Volks-Zeitung

Ausgabe A — für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk — 63. Jahrgang

Fortes in fide!

Bochumer Volkszeitung

Westfälische Volks-Zeitung

Bochumer Stadtanzeiger

Monatsbezugspreis einschl. Zustellgebühr für Ausgabe A RM 2,15, für Ausgaben B und C RM 2,—. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 3 Pfg., Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen · Steele · Hattingen und Wattenscheid

Geschäftsstelle und Redaktion: Bochum, Mühlenstraße 12-14 / Fernruf 64746-64748

Geschäftsstellen: Bochum, Mühlenstraße 12-14, Fernruf 647 46. Postscheckkonto Dortmund 6145; Hattingen, Bahnhofstraße 12, Fernruf 3095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Bredeneyer Str. 4, Fernr. 204 33, Postscheckkonto Dortmund 193 86; Wattenscheid, Freiheitstr. 15, Fern. 1876, Postscheckk. Dortm. 30439

Druck und Verlag: Märkische Vereinsdruckerei, Bochum

Nr. 171 | Freitag, den 27. Juli (Pantaleon) | 193

Für eilige Leser

- Die Hitze hat in den Vereinigten Staaten bisher über 1100 Todesopfer gefordert.
- Die Hafenarbeiter von San Franzisko haben sich für eine schiedsrichterliche Entscheidung ihres Streites mit den Arbeitgebern entschieden.
- Der aus der faschistischen Partei Italiens ausgeschlossene frühere Unterstaatssekretär Leandre Arpinatis ist in seinem Haus in Malacappa in der Umgebung von Bologna festgenommen worden.
- Die Berliner Blätter widmen den Vorgängen in Oesterreich ausführliche Leitartikel. Einmütig werden die Versuche des Auslandes zurückgewiesen, Deutschland für die Ereignisse in irgendeiner Form verantwortlich zu machen.

Der 2. August in den katholischen Kirchen

Das Erzbischöfliche Generalsekretariat Köln teilt mit:

Am 2. August d. J. vollendet sich das 20. Jahr seit dem Beginn des Weltkrieges. Se. Eminenz der hochwürdigste Herr Kardinal und Erzbischof hat angeordnet, daß an diesem Tage in allen Kirchen des Erzbistums der gefallenen Krieger in einer den örtlichen Verhältnissen entsprechenden Weise beim Gottesdienst gedacht werde und zur Erinnerung an sie von 12 bis 12.15 Uhr Trauergeläute stattfinde.

Pariser Presse hetzt in wüster Weise

Regierung aber gegen Panikstimmung

DNB **Paris,** 26. Juli. Die Erregung über die Vorgänge in Oesterreich hält in Paris an. Ueberall bildet der Tod des Bundeskanzlers Dollfuß mit seinen etwaigen Folgen das Gesprächsthema. Die Art und Weise, in der die Presse über die Ereignisse berichtet und zu ihnen Stellung nimmt, muß dazu beitragen, die öffentliche Erregung nicht nur zu fördern, sondern sie auch in eine ganz bestimmte Richtung zu drängen. Nicht alle Blätter gehen allerdings so weit, wie das „Journal des Debats", das einen wütenden Ausfall gegen das „verbrecherische Deutschland" unternimmt.

In französischen Regierungskreisen werden die Vorgänge mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Hier glaubt man aber, vor übertriebenen Schlußfolgerungen warnen zu sollen, und stellt sich auf den Standpunkt, daß es Aufgabe der Regierung sei, kühl wägend abzuwarten und sich nicht durch eine Panikstimmung mitfortreißen zu lassen. Daß eine gewisse Klärung bereits eingetreten sei, glaubt man aus der „Lokalisierung" der Putschbewegung in Oesterreich annehmen zu dürfen. In einer endgültigen Betrauung Schuschniggs mit dem Bundeskanzleramt würde die Garantie dafür zu erblicken sein, daß in der Frage der österreichischen Unabhängigkeit der neue verantwortliche Regierungschef keine andere Haltung einnehmen werde als Dollfuß.

Mit den Regierungen von London und Rom bleibt Paris in ständiger enger Fühlung. Die zuständigen Kreise stellen mit Genugtuung fest, daß Frankreich und Italien an dem Grundsatz der Unabhängigkeit Oesterreichs unverbrüchlich festhielten.

Der „Temps", der von einem Verbrechen gegen Europa und die Zivilisation spricht, was ernste Folgen mit sich bringen könne, erklärt kategorisch, daß die von Dollfuß betriebene Politik fortgesetzt werden müsse, sei notwendig für den Frieden Europas. Die Hilfe der Mächte, die im Februar die Unabhängigkeit Oesterreichs bekräftigt hätten, werde der Wiener Regierung nicht fehlen, wenn sie, wie Dollfuß, ihrer Pflicht nachkomme. Die Ereignisse hätten eine Lage geschaffen, die die am Frieden von Mitteleuropa interessierten Mächte nicht gleichgültig lassen könne. Mit dem tragischen Ende des Bundeskanzlers Dollfuß beginne etwas Neues in Oesterreich und vielleicht in Europa, etwas, was die größte Wachsamkeit den Völkern und Regierungen zur Pflicht mache.

Die „Liberté" nennt das in Wien vergossene Blut eine Herausforderung Europas. Um den Anschluß zu verhindern, werde es nicht genügen, daß die Regierungen feierlichst Protest einlegten. Es werde auch nicht genügen, daß man dem Verteidiger des neuen Oesterreichs sein Können bezeuge.

Etwas ruhiger urteilt die „Information", die in der Ermordung des Bundeskanzlers nicht ein vereinzeltes Attentat, nicht eine spezifisch nationalsozialistische Handlung, sondern eine viel tiefergreifende Bewegung erkennen will, die in der Nation und in der Zeit zu suchen sei und die noch nicht ihren vollen Ablauf erreicht habe. Oesterreich leide heute unter einem Uebel, dessen Ursprung man in den verschiedenen Friedensschlüssen suchen müsse. Dieses Uebel stamme daher, daß die Lebensquellen, aus denen sich im Laufe der Jahrhunderte Oesterreich nährte, ihm heute fehlten. Falsch wäre es, sich über die Folgen des gestrigen Tages zu täuschen, wie auch Metternich sich über die ersten Anzeichen der Revolution von 1848 in Wien getäuscht habe. Diesen Fehler — so schließt dann aber das Blatt — werde die französische Diplomatie nicht begehen.

Brüsseler Stimmen

DNB. **Brüssel,** 26. Juli. Die Ereignisse in Oesterreich haben auf die öffentliche Meinung in Belgien außerordentlich stark gewirkt. Die ersten Meldungen, die am Mittwoch in den Spätabendblättern erschienen, waren noch unbestimmt und widerspruchsvoll. Heute früh wurden die Blätter, die in großen Schlagzeilen den Tod Dr. Dollfuß' mitteilen, den Zeitungsträgern auf der Straße buchstäblich aus den Händen gerissen. Die Berichte und Kommentare der Blätter sind stark voreingenommen. Es macht sich schon jetzt die Tendenz bemerkbar, den Nationalsozialismus schlechthin mit dem Tode des österreichischen Bundeskanzlers zu belasten.

Die korrekte deutsche Haltung macht in London Eindruck

DNB. **London,** 26. Juli. Die heutige Abendpresse veröffentlicht im Rahmen der Berichterstattung über die Vorgänge in Oesterreich in großer Aufmachung und im Wortlaut die während der Nacht eingegangene amtliche deutsche Verlautbarung über die Gründe der sofortigen Abberufung des deutschen Gesandten in Wien, Rieth, sowie die Mitteilung, daß die an der Erhebung beteiligten Oesterreicher, wenn sie die deutsche Grenze überschritten, verhaftet würden. Die Schließung der deutsch-österreichischen Grenze wird ebenfalls gemeldet. Die Berichte finden viel Beachtung.

Südslawien dementiert Truppenbewegungen

DNB. **Belgrad,** 26. Juli. Die halbamtliche Agentur Avala teilt mit: Durch das Preßbüro der österreichischen Heimwehren wurde die Nachricht verbreitet, daß die aufständische Bewegung in Steiermark und in Kärnten von südslawischer Seite aus unterstützt worden sei. Wir sind von zuständiger Stelle ermächtigt, zu erklären, daß diese Nachricht tendenziös und vollkommen aus der Luft gegriffen ist. Ferner teilt die Avala mit, daß sie ermächtigt ist, auch die durch einige ausländische Zeitungen verbreitete Meldung, derzufolge Südslawien Truppen an der österreichischen Grenze zusammenziehe, zu dementieren.

Aufhellung

Aus der verwirrenden Fülle sich überstürzender und vielfach widerspruchsvoller Nachrichten über die umstürzlerischen Vorgänge in Wien hebt sich das Bild der Revolte nunmehr klarer ab. Wir haben es ganz einwandfrei mit einem planmäßigen Anschlag auf das Regime Dollfuß zu tun. Dieser ging auf Grund amtlicher Wiener Darstellungen von ehemaligen Angehörigen des Bundesheeres aus, die wegen politischer Betätigung aus dem Heere entlassen worden waren. Wir haben bereits die allgemeine Situation gekennzeichnet, aus der die Revolte politisch geboren worden ist. Der Umstand, daß die Eindringlinge in das Bundeskanzleramt Dr. Dollfuß sofort durch Revolverschüsse erledigten, erhellt, daß man es vornehmlich auch auf den Bundeskanzler persönlich abgesehen hatte. Die Planmäßigkeit des Vorgehens ergibt sich um so klarer daraus, daß man sich gleichzeitig des Senderaums des Wiener Rundfunks bemächtigte, um von hier aus die Demission der Regierung Dollfuß und ihre Uebernahme durch Dr. Rintelen anzukündigen. Dr. Rintelen war denn auch von Rom aus schnell zur Stelle, um mit dem Unterrichtsminister Dr. Schuschnigg und den Trägern der Revolte über die Neubildung der Regierung zu verhandeln. Die nachträgliche Verhaftung Dr. Rintelens läßt dann weiter erkennen, daß er irgendwie mit im Spiele sein mußte, was sonderbar anmutet, da er ein alter christlich-sozialer Politiker war, allerdings mit seiner Berufung auf den Gesandtenposten in Rom aus dem innerpolitischen Leben in Oesterreich ausgeschieden war.

*

Eine besondere Rolle spielte dann ebenfalls noch der deutsche Gesandte Rieth. In höchst eigenmächtiger Weise übernahm er eine Vermittlerrolle zwischen den Mitgliedern der Bundesregierung und den Aufständischen, denen freies Geleit und Abzug nach Deutschland zugesichert sein sollte, falls ein Blutvergießen unter den gefangenen Mitgliedern der Bundesregierung vermieden würde. Es war vor allem dieses Motiv, das Dr. Rieth zu seinen Vermittlungsversuchen veranlaßte. Seine sofortige Abberufung durch Berlin und der von dort aus erfolgte Befehl, die Aufständischen bei Betreten des deutschen Bodens sofort zu verhaften, zog eine klare Linie gegenüber den Vorgängen in Wien. Sie machte noch während des Verlaufs der Revolte sinnfällig, daß Deutschland mit den ganzen Vorgängen nichts zu tun hatte. Die sofortige Abreise des Reichskanzlers von Baureuth war ein Beweis für die innere Anteilnahme an dem Geschick des Brudervolkes ebenso wie das Telegramm des Reichsaußenministers von Neurath an die Bundesregierung. Das ganze deutsche Volk fühlt zutiefst mit dem schwer betroffenen österreichischen Volk mit. Hat es doch selbst vor wenigen Wochen noch vor den Abgründen einer Revolte gestanden und weiß es darum aus eigenem Erleben, was es für das Schicksal eines Volkes bedeuten muß, in die Wirrnisse gewaltsamer revolutionärer Erschütterungen hineingestoßen zu werden. Der Umsturzversuch vom 25. Juli ist eine Angelegenheit

Der Kampf um das Wiener Ravag-Gebäude



Unser Bild zeigt den Abtransport eines Toten aus dem Gebäude. — Der Kampf um das Gebäude endete mit dem Siege der Regierung

Der englische Außenminister über die Ereignisse

Eine Erklärung im Unterhaus

DNB. **London,** 26. Juli. Der Staatssekretär des Aeußern, Sir John Simon, gab am Donnerstag nachmittag im Unterhaus eine ausführliche Darstellung der Ereignisse in Oesterreich. Er fuhr dann fort: Die Haltung Englands der Unabhängigkeit und Unversehrtheit Oesterreichs gegenüber bleibt in Uebereinstimmung mit den entsprechenden Verträgen durch die Ereignisse in Oesterreich unverändert, so wie dies in der Erklärung mitgeteilt worden ist, die ich im Namen der britischen Regierung im Februar dieses Jahres abgegeben habe.

Sir Austen Chamberlain fragte hierauf, ob Simon irgendeine Mitteilung der italienischen Regierung erhalten habe, von der er dem Unterhause Kenntnis geben könne. Chamberlain wies in diesem Zusammenhang auf Presseberichte über italienische Truppenbewegungen in Richtung der Tiroler Grenze hin. Simon erwiderte: Nein. Ich glaube, mich nicht zu irren, wenn ich erkläre, daß wir bisher keine Mitteilung von der italienischen Regierung erhalten haben. Wir sind in diesen Fragen sehr in Eile gewesen. Ich glaube, ich habe Recht, wenn ich sage, daß Mussolini nicht in Rom ist.

Mussolini in Rom

DNB. **Rom,** 26. Juli. Mussolini ist am Donnerstag um 14.30 Uhr wieder in Rom eingetroffen.

Oesterreichs selbst und darum auch seine Erledigung eigenem Ermessen und eigenen Entschlüssen vorbehalten.

•

Die Revolte ist nicht geglückt, mag sie auch auf dem heiß umstrittenen steiermärkischen Boden noch weitere Auswirkungen gezeitigt haben, von denen wohl angenommen werden kann, daß die Bundestruppen ihrer bald Herr werden. Sämtliche Machtkörper des Staates sind intakt geblieben, wenn auch die ersten unklaren Darstellungen über die Ereignisse um das Bundeskanzleramt und das Gebäude der Ravag Teile des Bundesheeres als mitbeteiligt erscheinen ließen, ein Irrtum, der sich daraus ergab, daß die Aufständischen teilweise in Uniformen des Bundesheeres gekleidet waren. Auch die Heimwehr hatte in keiner Weise mit dem Putschversuch etwas zu tun. Wieweit die Aufstandsbewegung vom Volke mitgetragen wurde, ist nicht ersichtlich. Eine Erklärung dafür, daß es, wenigstens nach den bisherigen Darstellungen, nicht zu größeren Straßendemonstrationen gekommen ist, liegt wohl in der ganzen Art dieser Bewegung, die mehr den Charakter eines Handstreichs auf den Zentralsitz der Regierung hatte. Die Regierung selbst hat nach der Uebernahme des Bundeskanzleramts durch Fürst Starhemberg die Gewalt wieder ganz in die Hand bekommen. Welche politischen Folgerungen sie aus den Vorgängen zu ziehen gedenkt, bleibt abzuwarten. Möglich, daß sie nun erst recht den bisherigen Kurs weiterzusteuern gedenkt, möglich auch, daß sie in absehbarer Zeit eine Politik der Entspannung einleitet, wozu die Erfahrung der Revolte in mehrfacher Hinsicht raten müßte. Aus den ausländischen Pressestimmen geht hervor, daß die Wiener Vorgänge, wie auch nicht anders zu erwarten, in den europäischen Hauptstädten alarmierend gewirkt haben. Es steht zu hoffen, daß die dabei schon vielfach zutagegetretene sachlich-nüchterne Betrachtungsweise über voreingenommene Erregungen die Oberhand gewinnt. Damit dürfte nicht zuletzt auch dem österreichischen Volke selbst am besten gedient sein. Nur Uebelwollen kann die Wiener Geschehnisse in einer Art dramatisieren, die für niemanden Gutes bedeutet. **Dr. K. Kl.**

Neue Butterpreise

DNB. **Berlin**, 26. Juli. **Die Berliner Butternotierungskommission hat mit Wirkung vom 27. Juli 1934 folgende Butterpreise notiert: Deutsche Markenbutter 1,30 Mark, Deutsche Feinste Molkereibutter 1,27 Mark und Deutsche Molkereibuntter 1,23 Mark. Die Preise verstehen sich ab Molkerei einschließlich Pack.**

Mit dieser Preisfestsetzung erreichen die Butterpreise wieder den Stand, den sie am 8. April d. J. hatten, jedoch mit der Einschränkung, daß seinerzeit die Kosten des Packes noch hinzukamen. Es handelt sich bei der Preisänderung keineswegs um eine Butterverteuerung schlechthin, sondern vielmehr um eine gerechte Anpassung an die jahreszeitlich bedingten Schwankungen des Butteranfalles. Um jegliche Uebervorteilung der Verbraucher auch in der butterknappen Zeit zu verhindern, darf bei der Abgabe an den Verbraucher der Preis für die beste Buttersorte, nämlich die Deutsche Markenbutter, nirgends höher sein, als 1,60 Mark je Pfund. Die Kleinverkaufspreise der übrigen Buttersorten halten sich ihren Einstandpreisen entsprechend unter den Kleinverkaufspreisen für Markenbutter. Bei Landbutter und Kochbutter wird vorerst von einer Notierung abgesehen.

Trinkbahnhöfe für das Vieh

Tierschutzbestimmungen bei der Reichsbahn

NDZ. **Berlin**, 26. Juli. Die Reichsbahn ist nach neuen Vorschriften des Reichsverkehrsministers ermächtigt, wenn Tiere unterwegs verletzt oder krank werden, ein Gutachten darüber einzuholen, ob die Tiere ohne Schaden für ihre Gesundheit weiterbefördert werden können oder ob sie sofort getötet oder in Pflege gegeben werden müssen. Besonders wichtig ist die Zwangsvorschrift zur regelmäßigen Durchführung von Fütterung und Tränkung während des Transportes. Hierfür sind nach Bedarf besondere Bahnhöfe, sogenannte Tränkbahnhöfe, mit Einrichtungen zu versehen.

Besuch deutscher Offiziere in Saumur

DNB. **Berlin**, 26. Juli. Die persönlichen Beziehungen zwischen den französischen und deutschen Reiteroffizieren, die gelegentlich des Berliner internationalen Reitturniers im Januar 1934 auf deutschem Boden angeknüpft wurden, und auf dem Turnier in Nizza ihre erfreuliche Fortsetzung fanden, haben ihre weitere Auswirkung erhalten durch eine Einladung der französischen Reitschule an Herren der deutschen Abordnung. So weilte Generalmajor Freiherr von Dalwigk, der Kommandeur der Reitschule Hannover, mit zwei Begleitern vom 16. bis 19. Juli als Gast der französischen Armee in Saumur, der weltbekannten Pflanzstätte französischen Reitergeistes. Das enge kameradschaftliche Verhältnis fand in der sehr herzlichen Aufnahme der deutschen Offiziere seinen Ausdruck.

Abkommen über den Verrechnungsverkehr zwischen Deutschland und der Schweiz

DNB **Berlin**, 26. Juli. In Berlin ist am Donnerstag ein Abkommen über den Verrechnungsverkehr zwischen Deutschland und der Schweiz unterzeichnet worden. Die Neuordnung ersetzt die bisherige Regelung des Zahlungsverkehrs im Warengeschäft über das Sonderkonto der Schweizerischen Nationalbank bei der Reichsbank. Mit Wirkung ab 1. August d. J. können in beiden Ländern sämtliche Zahlungen nach dem anderen Land grundsätzlich nur noch auf dem Wege der Verrechnung über die beiden Notenbanken erfolgen. Weiter sind in dem Abkommen Vereinbarungen über die Ermäßigung deutscher Zölle für schweizerische Waren und über die Erhöhung von schweizerischen Kontingenten für die Einfuhr deutscher Waren getroffen worden.

Prag und Rom beurteilen die Lage ruhig

Unsinnige Gerüchte über angebliche militärische Vorbereitungen werden dementiert — Unfreundliche italienische Pressestimmen

DNB. **Prag**, 26. Juli. **Alle in der ausländischen Presse verbreiteten Gerüchte über angebliche militärische Vorbereitungen der Tschechoslowakei an der österreichischen Grenze werden hier als unsinnig und rein erfunden bezeichnet. An maßgebenden Stellen werden die Ereignisse aufmerksam verfolgt, die Lage jedoch mit absoluter Ruhe beurteilt, dies um so mehr, als angenommen wird, daß der politische Kurs der gegenwärtigen österreichischen Regierung, insbesondere nach der kategorischen Erklärung Berlins, den Aufständischen den Uebertritt nach Deutschland zu verwehren, sowie nach dem Beschluß, den deutschen Gesandten in Wien abzurufen, gefestigt erscheine.**

Auch aus Rom wird amtlich gemeldet, im Augenblick, da die Lage in Oesterreich zur Normalität zurückzukehren scheine, sei man der Ansicht, daß es nicht richtig sein werde, über die bisherigen Maßnahmen vorbeugenden Charakters hinauszugehen.

Unberechtigte Vorwürfe

DNB **Rom**, 26. Juli. Wohl in keinem anderen Lande haben die Wiener Ereignisse so lebhafte Aufmerksamkeit erregt, wie in Italien, das allerdings wegen seiner starken politisch-wirtschaftlichen Interessen an Oesterreich sicherlich kein ganz unbefangener Beurteiler ist. Die gesamte römische Morgenpresse und auch die Blätter der Provinz widmen ihre ersten Seiten den Wiener Vorgängen.

Der Messaggero tut sich besonders darin hervor, Deutschland der Schuld an den Ereignissen in Wien anzuklagen. In seinem Leitartikel heißt es dann weiter, die politische Lage in Oesterreich ändere sich aber nicht. Zum Schutze der Unabhängigkeit des österreichischen Volkes bleibe vor allem der Wille der Nation selbst bestehen, und die feste Garantie der Großmächte — Italiens, Englands und Frankreichs — die sich der feierlichen Verpflichtung, die sie der Kulturwelt gegenüber übernommen hätten, nicht entziehen und in keiner Weise Vergewaltigung und fremde Einmischung zum Schaden Oesterreichs dulden würden. —

Gleichzeitig gibt der Messaggero ein Stimmungsbild aus dem Vatikan, wie der Mord an Dollfuß dort aufgenommen worden sei. Auch hierbei wird gegen Deutschland Stellung genommen. Der „Popolo di Roma" ist im Tone seines Artikels gemäßigter als der Messaggero. Die Gazeta del Popolo sagt, die politische Lage erfahre durch die Ereignisse in Oesterreich keine Veränderung. Aber die Wachsamkeit über Oesterreichs Unabhängigkeit müsse für die Zukunft noch größer werden. Man müsse überlegen, ob es nicht notwendig sei, einige Vorsichtsmaßregeln zu treffen.

Mussolinis Popolo d'Italia überschreibt seinen, offenbar von hoher Stelle beeinflußten und in auffälligem Druck gebrachten Leitartikel: „Der Kampf um die Unabhängigkeit Oesterreichs — die Idee kann man nicht morden". Dollfuß sei, so bemerkt das Blatt, der Märtyrer für die Unabhängigkeit seines Landes. Für Europa tue Ruhe not, um die großen Schwierigkeiten, die sich ihm entgegenstellten, zu überwinden. Die internationale Meinung verurteile bereits offen und entschieden die Rückkehr zu den Methoden der Antike. — Im übrigen verzeichnet die italienische Presse sehr eingehend die auswärtigen Pressestimmen.

Europa zum Krieg nicht bereit

Norman Davis über die Friedenslage

DNB **Neuyork**, 26. Juli. **Norman Davis äußerte sich nach seiner Rückkehr aus Europa vor der Presse sehr optimistisch über die Lage des Weltfriedens. Seines Dafürhaltens werde die österreichische Krise keine Verwicklungen herbeiführen. Es bestehe jetzt weniger als je die Wahrscheinlichkeit eines Krieges, da Europa weder physisch noch seelisch zum Kriege bereit sei.**

Fürst Starhemberg der Nachfolger von Dollfuß

Staatsbegräbnis für den ermordeten Bundeskanzler

DNB. **Wien**, 26. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: **Vizekanzler Fürst Starhemberg, der am Donnerstagvormittag nach Wien zurückgekehrt ist, begab sich nach seinem Empfang beim Herrn Bundespräsidenten sofort zur Tagung des Ministerrats, wo ihm von dem interimistisch mit der Leitung der Regierung betrau-**



ten Minister Dr. Schuschnigg der Vorsitz im Ministerrat und damit die Leitung der Geschäfte übergeben wurde.

Das Kabinett hat über die Beisetzungsfeierlichkeiten des ermordeten Bundeskanzlers beraten, dem ein Staatsbegräbnis bereitet wird.

Aufbahrung des Bundeskanzlers im Rathaus

Beisetzung am Montag

DNB. **Wien**, 26. Juli. Das Begräbnis des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß ist zunächst auf Montag festgesetzt worden. Am Beerdigungstage sind sämtliche Vergnügungsveranstaltungen untersagt. Im Laufe des Donnerstagabend wurde die Leiche des Bundeskanzlers unter großen Feierlichkeiten in das Rathaus überführt. Die am Samstag beginnenden Salzburger Festspiele sollen, entgegen anderslautenden Meldungen, nicht verschoben werden, sondern mit einer großen Trauerfeierlichkeit für Bundeskanzler Dollfuß beginnen.

Wien trauert

DNB **Wien**, 26. Juli. Alle öffentlichen Gebäude haben Trauerfahnen angelegt; auch von einzelnen Geschäftslokalen sieht man schwarze Fahnen wehen. Der Kardinalerzbischof von Wien, Dr. Innitzer, kündigte an, daß anläßlich des erschütternden Todes des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß in allen Kirchen der Erzdiözese Wien am Donnerstag ein feierliches, längeres Trauergeläut mit allen Glocken stattzufinden hat.

Reichspräsident von Hindenburg an Bundespräsident Miklas

DNB **Berlin**, 26. Juli. Reichspräsident von Hindenburg hat an den österreichischen Bundespräsidenten Miklas anläßlich des Attentats auf Bundeskanzler Dollfuß nachstehendes Beileidstelegramm gerichtet:

Tief erschüttert durch die Nachricht, daß Herr Bundeskanzler Dollfuß einem verabscheuungswürdigen Anschlag zum Opfer gefallen ist, spreche ich Ew. Exzellenz meine herzlichste Anteilnahme aus.

Reichspräsident von Hindenburg.

Das Beileid des Papstes

DNB. **Rom**, 26. Juli. Papst Pius XI. hat an den österreichischen Bundespräsidenten Miklas ein Beileidstelegramm gesandt, in welchem er sagt, daß er den bitteren Schmerz Oesterreichs und der ganzen Kulturwelt aus tiefster Seele teile. Ferner bezeichnet der Papst Dollfuß als einen treuen Sohn der katholischen Kirche und hervorragenden Staatsmann.

Kardinalstaatssekretär Pacelli hat an Schuschnigg sowie an die Witwe von Dollfuß Beileidstelegramme gesandt.

Noch keine Klarheit über die Schuldigen

DNB. **Wien**, 26. Juli. Die polizeilichen Nachforschungen nach den Schuldigen am Tode des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß sind bisher ohne Ergebnis verlaufen, da, wie mitgeteilt wird, bei der Ermordung keine Zeugen anwesend gewesen seien. Der einzige Anwesende, der Kanzleidiener des Bundeskanzlers, Hedwicek, der Dollfuß geraten hatte, das Zimmer zu verlassen, erklärte, sich nicht an den Mann erinnern zu können, der den Todesschuß gegen den Kanzler abgegeben habe. Die verhafteten Teilnehmer des Aufstandes verweigerten bei der heutigen Vernehmung alle Angaben sowohl über die Vorbereitung wie über die Durchführung des Putsches, ebenso wie über den Mann, der Dollfuß den tödlichen Schuß beigebracht hat.

Zahlreiche Verhaftungen

Im Laufe der Nacht und des heutigen Tages sind Verhaftungen von Nationalsozialisten in großem Ausmaß durchgeführt worden. Die Zahl der Verhafteten wird noch nicht bekanntgegeben; es wird jedoch angenommen, daß allein in Wien mehrere hundert Nationalsozialisten festgenommen worden sind.

Die bei der Entsetzung des Bundeskanzleramtes festgenommenen Aufständischen in einer Gesamtzahl von 140 bis 150 befinden sich noch unter strenger Bewachung in einer Polizeikaserne. Eine Entscheidung der Regierung, wann das Standgerichtsverfahren gegen die Aufständischen beginnen soll, liegt noch nicht vor.

Verhaftet wurden u. a. der Präsident der Oesterreichischen Luftverkehrs-A.-G., Wagner, ehemaliger Sekretär des christlich-deutschen Arbeiterbundes in Graz, ferner Hofrat Böhm, ehemaliger leitender Beamter im Bundeskanzleramt, und einer der intimsten Freunde Dr. Rintelens. Einer von den beiden Verhafteten soll Selbstmord begangen haben.

Straßenbahn und Stadtbahn in Wien nur bis 22 Uhr

DNB. **Wien**, 26. Juli. Auf Grund des über Wien verhängten Standrechts stellen die Wiener Straßenbahnen und die Stadtbahn ihre Betriebe bis auf weiteres um 22 Uhr. Die Kinos, Varietés usw. dürfen bis 21 Uhr spielen, für Theater wird die volle Spielzeit belassen. Sämtliche Haustore müssen um 20 Uhr geschlossen sein. Die Bevölkerung wird vor Uebertretungen der Polizeivorschriften gewarnt.

Dr. Rintelen lebt

DNB. **Wien**, 26. Juli. **Am Donnerstag abend fand im Bundeskanzleramt eine Pressekonferenz statt, in der Gesandter Ludwig die amtliche Mitteilung machte, daß Dr. Rintelen noch lebt. Die Mittagsmeldung von dem Tod Dr. Rintelens kam ebenfalls aus dem Bundeskanzleramt. Dort wurde den versammelten Diplomaten durch Minister Ludwig die Mitteilung gemacht, daß Rintelen gestorben sei. Eine ähnliche Auskunft hatte der Bundespressedienst erteilt.**

Mittags war folgende Meldung verbreitet worden:

DNB **Wien**, 26. Juli. **Gesandter Dr. Rintelen ist am Donnerstag um ½2 Uhr nachmittags gestorben.**

An Dr. Rintelen, der sich durch einen Schuß durch die Brust schwer verletzt hatte, und gestorben ist, war am Donnerstagvormittag eine Bluttransfusion vorgenommen worden. In dem Raum, in dem Dr. Rintelen Selbstmord verübt hatte, fand man einen Zettel, auf dem in kaum leserlicher Schrift die Worte standen: „Ich bin unschuldig". Dr. Rintelen war im Laufe des Vormittags aus seiner Bewußtlosigkeit erwacht. Die Aerzte hatten noch gehofft, ihn retten zu können.

Rintelen operiert.

DNB. **Wien**, 26. Juli. Ueber die widersprechenden Nachrichten bezüglich des Todes des Gesandten Rintelen erfährt man jetzt von amtlicher Seite folgende Aufklärung:

Dr. Rintelen fiel um 13 Uhr in eine tiefe Agonie. Um 13.30 Uhr war kein Atem mehr erkennbar. Die Aerzte nahmen an, daß der letzte Augenblick gekommen sei. So kam es zu den Nachrichten von seinem Tode um die Mittagsstunde. Seine kräftige Natur überwand aber die Krise, und es ging ihm wieder besser. In den Abendstunden wurde er operiert. Sein Befinden soll im großen und ganzen befriedigend sein.

Fünf Forderungen der Vaterländischen Front

DNB. **Wien**, 26. Juli. **Der Bundesleiter der Vaterländischen Front, Dr. Stepan, hat namens der Bundesleitung und der Landesleitung dem Ministerrat fünf Forderungen unterbreitet. Darin wird erklärt, die Vaterländische Front verlange die sofortige standrechtliche Aburteilung der im Bundeskanzleramt Festgenommenen. Ferner verlange die Vaterländische Front, daß die „führenden Staatsfeinde, Nationalsozialisten und Kommunisten", allerorts unverzüglich in Schutzhaft genommen würden.**

Die oft geforderte Säuberung des Beamtenapparates, insbesondere bei der Exekutive, müsse „unverzüglich und rücksichtslos durchgeführt werden". Auch das Bundesforstpersonal sei sofort zu verleiden und der Gendarmerie zu unterstellen. Auf Antrag der Landesleitung der Vaterländischen Front müsse die Bewaffnung der Wehrverbände und des Ortsschutzes durchgeführt werden.

Schließlich wird gefordert, daß der Bundesleiter der Vaterländischen Front zum Ministerrat hinzugezogen werde und daß parallel dazu die Landesleitungen der Vaterländischen Front von den Landesregierungen hinzugezogen werden. — Weiter wird ein Befehl der Bundesleitung der Vaterländischen Front veröffentlicht, wonach die Vaterländische Front drei Monate hindurch für Dr. Dollfuß Trauer zu tragen hat.

Wiederaufhebung der Sonder-Grenzsperre nach Oesterreich

DNB. **Berlin**, 26. Juli. **Die Reichsregierung hatte, um jede Möglichkeit einer Beteiligung an den österreichischen Ereignissen von vornherein auszuschließen, bereits am 25. Juli 1934, nachmittags 4 Uhr, die völlige Ausreisesperre gegenüber Oesterreich für alle Reichsangehörigen und in Deutschland aufhaltsamen österreichischen Flüchtlinge angeordnet. Die daraufhin vom Reichsminister des Innern zur Durchführung dieser Ausreisesperre getroffenen Maßnahmen sind heute nachmittag als durch die Verhältnisse überholt wieder aufgehoben worden.** Für den Reiseverkehr mit Oesterreich gilt nach wie vor das Gesetz über die Beschränkung der Reisen nach der Republik Oesterreich vom 29. Mai 1933.

Der Innsbrucker Altenläter verhaftet

DNB. **Innsbruck**, 26. Juli. Zu dem Anschlag auf den Polizeistadthauptmann Hickel in Innsbruck wird noch bekannt, daß der Täter nach dem Anschlag flüchtete, später aber von einem Gendarmeriebeamten verhaftet werden konnte. Es handelt sich um den 26jährigen nach Linz a. d. D. zuständigen Handelsangestellten Friedrich Wurnig aus Innsbruck. Zwei Mitbeteiligte wurden ebenfalls festgenommen. Auch sie sind Oesterreicher. Die Täter werden sich vor dem Standgericht in Innsbruck zu verantworten haben, das bereits in den nächsten Tagen zusammentreten wird. Im Laufe des heutigen Tages wurden in Innsbruck und in Hall zahlreiche Nationalsozialisten in Gewahrsam genommen.

Gymnasialdirektor in Lemberg ermordet

DNB **Warschau**, 26. Juli. In Lemberg wurde der Leiter des Staatlichen Gymnasiums mit ukrainischer Unterrichtssprache, Direktor Wabij, vor seiner Wohnung aus dem Hinterhalt erschossen. Der Täter wurde festgenommen. Bei der Verhaftung versuchte er Selbstmord zu begehen. In schwerverletztem Zustande wurde er in das Krankenhaus eingeliefert. Politische Motive scheinen der Mordtat nicht zugrunde zu liegen.

Hauptschriftleiter: J. M. Hasler, Bochum; Stellvertreter: Peter Schiffers, Bochum; verantwortlich für Politik und Feuilleton: J. M. Hasler; für den lokalen Teil Bochum und Westdeutschland: P. Schiffers; für den lokalen Teil Hattingen und Essen-Steele: Julius Landefeld in Bochum; für den lokalen Teil Wattenscheid: Fr. L. Landefeld in Bochum; für Theater und Musik: Dr. E. Brinkschulte in Bochum; für Handel und Sport: J. J. Landefeld, Bochum; für den Anzeigenteil Bochum: Karl Penze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen: E. Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Essen-Steele: M. Klein, E.-Steele; für den Anzeigenteil Wattenscheid: H. Lüther, Wattenscheid; Verlag und Druck: Märkische Vereinsdruckerei Bochum. D.-A. VI. 34: 14 345 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum 9122; Ausgabe B: Volkszeitung für Hamm-Ahlen-Beckum-Werne-Lüdinghausen 3573; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid 1609)

Ma
Freitag
Sonnenaufgang 4.40
Mondaufgang 20.59
1741 IX. Thermidor
bespierres.
1830 Beginn der
tion.
1916 Der Anthropol
Solln bei Mün
1924 Der italienische
soni gestorben in B

Patro
Am gestrigen Do
der hl. Mutter
meine St. Anna, Bo
das allerdings in ein
halten wurde, da die
kommenden Sonnta
Schech zelebrierte
Hochamt, an dem die
nahmen. Doch auch
glieder waren äußerl
ders die Mitglieder d
schönsten Schmucke ge
hl. Mutter Anna.
vieler Andächtiger.
Gemeinde zu einer
vor dem Bilde ihrer
sich von neuem unte
gebete sprach Pfarrv
teilung des sakramen
bebende Feier.
Patronatsfeier hat
in der Liebfra
bochum. Die Schu
tinerinnen und die
Pfarrer Dieckhoff
Gläubige aus der
Auskang des Schutze
und sakramentalem S
der Stiftskapelle.

Straße
Der Polizeipräside
Die Sperrung der
zwischen Hattinger- u
lichen Durchgangsverk
Monate bestehen bleib
Straße noch nicht fe

Warnung vo
Aktenv
Der Generaldirekto
Regierung mitgeteilt, d
gen und Aussonderung
ten erfolgen, ohne daß
an dieser Arbeit betei
insbesondere bei der
lung vorgenommenen
böden wertvolles Urk
den. Der Preußische
Erlaß, der zugleich im
ten an alle nachgeord
aus, daß eine solche u
geeignet sei, nicht nur
dern auch die Wissensch
wichtige Heimat- u
schwerster Weise zu sch
daß bei der Sichtung
Staatsarchive
Die Behörden werden
tige Behandlung der wo
Es wird festgestellt,
Regalen aufbewahrte a
derregistraturen Einwe
sichtspunkt des Luftschut
gegen ist die Unterbr
feuchten Kellern unbed
sich wird darauf hinge
für alle kommunale

Neues vom G
Lan
Endgültige Inbetrieb
Se
Die technischen Ar
am Großrundfunkend
bühung der Senderlei
von 300 KW-Senderö
Die Durchprüfung u
von der Fertigstellung
Antennenturme
bau dieses Turmes h
dene widrige Umständ
der Antennenturm ein
reicht. Damit ist der
Aufbaues beendet; d
stehenden Bauteile wi
und der weitere Aufb
gehen. Immerhin mu
den, daß der Antenne
August fertiggestellt
beiten, wie Bau und
eines Antennen-
bringen der Anten
des neuen Senders u
Wochen in Anspruch
gültigen Inbetriebnah
Senders einschl. neuer
September gerechnet

Rosse

mikrofilm

Bochumer Tageschronik.

Man merke!

Freitag, den 27. Juli.

Sonnenaufgang 4,40 Sonnenuntergang 20,31
Mondaufgang 20,59 Monduntergang 5,41

1741 IX. Thermidor des Jahres II; Sturz Robespierres.
1830 Beginn der Pariser Julirevolution.
1916 Der Anthropolog Johannes Ranke in Solln bei München gestorben (geb. 1836)
1924 Der italienische Musiker Ferruccio Busoni gestorben in Berlin (geboren 1868).

Patronatsfeiern.

Am gestrigen Donnerstag, dem Namensfeste der hl. Mutter Anna beging die Pfarrgemeine St. Anna, Bochum-West, ihr Patrozinium, das allerdings in einem schlichten Rahmen abgehalten wurde, da die eigentliche Festfeier auf den kommenden Sonntag verlegt ist. Pfarrvikar Schech zelebrierte des Morgens ein feierliches Hochamt, an dem die Schulkinder geschlossen teilnahmen. Doch auch die erwachsenen Gemeindeglieder waren äußerst zahlreich vertreten, besonders die Mitglieder des Müttervereins. In ihrem schönsten Schmucke zeigte sich die Votivkapelle der hl. Mutter Anna. Tagsüber war sie das Ziel vieler Andächtiger. Am Abend vereinte sich die Gemeinde zu einer eucharistischen Andachtsstunde vor dem Bilde ihrer Patronatsherrin und stellte sich von neuem unter ihren Schutz. Die Weihegebete sprach Pfarrvikar Schech. Mit der Erteilung des sakramentalen Segens endete die erhebende Feier.

Patronatsfeier hatte auch das St. Annastift in der Liebfrauengemeinde Altenbochum. Die Schwesterngemeinde der Vinzentinerinnen und die Hausinsassen feierten mit Pfarrer Dieckhoff das hl. Meßopfer, dem auch Gläubige aus der Gemeinde beiwohnten. Den Ausklang des Schutzfestes bildete eine mit Te Deum und sakramentalem Segen endende Festandacht in der Stiftskapelle.

Straßensperrung.

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit:

Die Sperrung der Hunscheidtstraße in Bochum zwischen Hattinger- und Friederikastraße für jeglichen Durchgangsverkehr muß für weitere sechs Monate bestehen bleiben, da der Ausbau dieser Straße noch nicht fertiggestellt ist.

Warnung vor unkontrollierter Aktenvernichtung.

Der Generaldirektor der Staatsarchive hat der Regierung mitgeteilt, daß bei den Behörden Sichtungen und Aussonderungen nicht mehr notwendiger Akten erfolgen, ohne daß die zuständigen Staatsarchive an dieser Arbeit beteiligt werden. Infolgedessen sei insbesondere bei der auf Grund der Luftschutzregelung vorgenommenen Säuberung der Hausböden wertvolles Urkundenmaterial vernichtet worden. Der Preußische Finanzminister führt in einem Erlaß, der zugleich im Namen des Ministerpräsidenten an alle nachgeordneten Behörden gerichtet ist, aus, daß eine solche unkontrollierte Aktenvernichtung geeignet sei, nicht nur die Verwaltungsbehörde, sondern auch die Wissenschaft und die gerade heute so wichtige Heimat- und Sippenforschung in schwerster Weise zu schädigen. Es wird angeordnet, daß bei der Sichtung von Akten die zuständigen Staatsarchive zu benachrichtigen sind. Die Behörden werden ausdrücklich auf eine sorgfältige Behandlung der vorhandenen Akten hingewiesen. Es wird festgestellt, daß gegen ordnungsmäßig in Regalen aufbewahrte allerseits leicht zugängliche Bodenregistraturen Einwendungen auch unter dem Gesichtspunkt des Luftschutzes nicht erhoben werden. Dagegen ist die Unterbringung von Akten in dunklen, feuchten Kellern unbedingt zu unterlassen. Schließlich wird darauf hingewiesen, daß die Vorschriften für alle kommunalen Archive gelten.

Neues vom Großrundfunksender Langenberg!

Endgültige Inbetriebnahme voraussichtlich Mitte September.

Die technischen Aenderungen und Umbauten am Großrundfunksender Langenberg zur Erhöhung der Senderleistung und zur Verwendung von 200 KW-Senderöhren sind fast fertiggestellt. Die Durchprüfung und Inbetriebnahme ist aber von der Fertigstellung des 160 Meter hohen Antennenturmes abhängig. Der Aufbau dieses Turmes hat sich leider durch verschiedene widrige Umstände verzögert. Mitte Juli hatte der Antennenturm eine Höhe von 78 Metern erreicht. Damit ist der schwierigste Abschnitt des Aufbaues beendet; das Gewicht der noch anzubringenden Bauteile wird nunmehr immer leichter, und der weitere Aufbau wird schneller vonstatten gehen. Immerhin muß aber damit gerechnet werden, daß der Antennenturm selbst erst Mitte August fertiggestellt ist. Die anschließenden Arbeiten, wie Bau und technische Einrichtung eines Antennen-Abstimmhauses, Aufbringen der Antennenanlage, Abstimmen des neuen Senders u. dgl. werden weitere vier Wochen in Anspruch nehmen, so daß mit der endgültigen Inbetriebnahme des verstärkten Großsenders einschl. neuer Antennenanlage etwa Mitte September gerechnet werden kann.

Rosenhain
Götterspeise
die erfrischende Nachspeise für den Sommer
mit Gutscheinen
Nach Einsendung von 50/1 oder 100/2 überweisen wir Ihnen 50 Pfennig in bar portofrei
Reese, G. m. b. H., Hameln

Tfh. Weihestunde der Eucharistischen Ehrengarde in Bochum-Hamme.

Im Raeberschen Saale fand am Mittwochabend eine Weihestunde für die Mitglieder der Eucharistischen Ehrengarde der Pfarrgruppen Herz-Jesu Bochum-Hamme und St. Anna Boch.-West statt, zu welcher auch eine größere Anzahl St. Georgsbrüder der übrigen Pfarrgruppen erschienen waren. Von einem neben der Bühne aufgestellten Podest grüßte, von Grün umgeben, ein Bild des Ritters Georg. Der Pfarrgruppenleiter Tegethoff konnte in seiner Begrüßung eine stattliche Anzahl St. Georgsbrüder und mehrere geistliche Herren sowie den Hauptvorstand herzlich willkommen heißen. Pfarrer Schiller sprach anschließend das Gebet zum Hl. Georg. Von drei Jungfrauen wurde unter Musikbegleitung das St. Georgslied „Wo fangen wir zu singen an" vorgetragen, welches zu dem Gebet und der Predigt des Ritters Georg überleitete. Gemeinsam wurde das Lied der Bochumer Schützengilde „Freunde, reichet euch die Hände" gesungen. Mit einer Ansprache von Pfarrer Schiller, welche er mit den Worten „Du bist geblieben getreu bis in den Tod, so will ich dir geben die Krone des ewigen Lebens" beschloß, dem Gedicht „Milites Christi" von Wingerath und der ersten Strophe des Christ-Königsliedes wurde der erste Teil beschlossen. Der zweite befaßte sich hauptsächlich mit dem Weihespiel „Entstehen der Schützengilde", wobei die Spieler es verstanden, die Zuhörer zu fesseln. Es klang aus in den Schwur: „Treue unserm Heilande, dem Könige aller Zeiten". Liedervorträge und ein Reigen der Jungfrauen fanden allgemeinen Beifall. Nach der gemeinsam gesungenen 1. und 8. Strophe des Deutschlandliedes sprach der Kommandeur der Eucharistischen Ehrengarde Groß-Bochums das Schlußwort.

Das schöne Lottental.

Wer von den Bochumern wäre noch nicht durch das schöne Lottental zur Ruhr gewandert, wer hätte sich noch nicht an dem munteren Spiel der eilig der Ruhr zustrebenden Lotte erfreut? Und wenn sie auch noch nicht einmal ein richtiger Bach war, wenn sie nur die Ab[illegible] der Zeche Julius Philipp zur Ruhr brachte, so, wenn sie gar hübsch ordentlich eingebettet war in starre Bretterwände, sie gab doch trotz allem diesem schönen bewaldeten Tal das Gepräge.

Wie wir hören, soll nun die Lotte samt ihrem Bett verschwinden! Die Verwaltung der Zeche Julius Philipp hat sich entschlossen, durch mancherlei Gründe veranlaßt, einen großen Kanal zu bauen und mit seiner Hilfe die Abwässer abzuleiten. Nach



Einer der herrlich bewaldeten Hänge des Lottentals

der Fertigstellung dieses Kanals also wird die Lotte trocken gelegt und verschwinden. Schade! Gleichzeitig ist auch eine Genossenschaft gegründet worden, die das in den letzten Jahren arg vernachlässigte und wenig ertragreiche Gelände um das Lottental herum wieder kultivieren will. Der Arbeitsdienst, der zu diesen Arbeiten auch herangezogen werden soll, wird hier ein hübsches Stück Kulturarbeit zu bewältigen haben.

Ferien, Ferien . . . !

Ferien, welch ein Zauber liegt in diesem Wort! Sehnsüchte, wie sie in dem Einerlei des täglichen Schulbesuches reifen und schillernde Blüten tragen, schließt dieses eine Wort: Ferien, in sich. Dieser Begriff ist der nie erlöschende Antrieb, der kreisende Motor in jedes Schülers Herz; wenn ein neues Schuljahr, ein neues Semester beginnt, jetzt diese Kraft, dieses Schwungrad wieder ein und bestimmt je nach der Gemütsart des Einzelnen sein Wirken, sein Schaffen, bis es wieder Ferien gibt.

Das ganze Jahr hindurch werden Pläne gemacht, die alle nur ein Ziel und eine Bestimmung haben: Wie gestalte ich die Großen Ferien. Das ist ein Problem, das jedes Schülerhirn zu lösen trachtet.

Nun haben sich die Tore unserer Schulen schon weit geöffnet und hinaus ist die Jugend geströmt, zerstiebt aus der Enge der Mauern und taucht unter in der Weite der Natur. Wie in ein Bad werden diese jungen Menschen in die Fluten der Natur steigen, und alle Verstaubungen werden abgewaschen. Rein und ledig allen Unrates des Leibes und der Seele werden Millionen junger Menschen wieder kommen nach Wochen.

Ferien, der Jugend köstlichstes Vorrecht, genießt sie, trinkt euch voller Sonne, damit sie später widerstrahle in euren Seelen! Ferien sind der Quellborn des Frohen und Ungebundenen, aus dem unsere Jugend trinken muß, will sie gesund und schaffensfroh bleiben. Eine Jugend, die in ihren Ferien nichts anderes zu tun weiß, als hinter dem Ofen zu sitzen, hat nie den Begriff der Ferien verstanden, sie wird dahinwelken, ohne je jung gewesen zu sein; sie wird nie etwas leisten, weil sie nie zur Mannheit reifen konnte; es fehlt ein Glied in der Kette des Lebens: das Jungsein, das in der Feriengestaltung seinen reifsten und schönsten Ausdruck findet.

Die Stätten der Weisheit und des Geistes sind geschlossen. Was in den vergangenen Monden an Wissen aufgenommen wurde, wird nur dann bleibenden Wert in der Seele des jungen Menschen haben, wenn es gestählt und gefestigt wurde durch die Erlebnisse der Ferien. Das Wissen muß einmal in den Hintergrund treten, muß sich „lagern", nur so wird es unauslöschlich haften bleiben, es muß in Fleisch und Blut überführt werden. Das besorgen die Ferien.

Alle, die ihr jetzt in Ferien geht, einen guten Rat geb' ich euch: Nehmt keine Bücher mit, ihr versteht mich schon, ich meine, keine Bücher zum Lernen. Ihr sollt einmal ganz frei, ganz ungebunden sein, ihr sollt einmal nicht daran denken, daß ihr Schüler seid, diese Wochen hindurch sollt ihr nur daran denken, daß ihr Kinder der Natur in der Natur seid.

Wandert aus der grauen Städte Mauern,
Weit hinaus in der Wälder heil'ges Dunkel,
In der Fluren reife Saaten,
In der Wiesen grüne Auen!

Laßt die Sonne euch durchsonnen
Und der Lüfte Reine euch umschatten.
Trinket aus dem Born der Freiheit u. der Freude,
Denn ihr habt ja Ferien, Ferien!

Bewölkt – leichter Temperaturanstieg – Niederschläge.

Die Großwetterlage hat eine plötzliche Verschärfung erfahren dadurch, daß nach Großbritannien hin ein Vorstoß recht warmer Ozeanluft erfolgt ist, der dem isländischen Tief erneute Verstärkung zuführte. Es entwickelt daher dort einen kräftigen Auslaufer mit verbreiteten Regenfällen, der in östlicher Richtung weiterwandern wird. Er wird den über Mitteleuropa bis zur Oder hin vorgestoßenen Hochdruckkeil abschleifen und dabei auffrischende westliche Winde mit etwas stärkeren Niederschlägen in Nordwestdeutschland hervorrufen. Hier hat auch schon die Bewölkung beträchtlich zugenommen und die Temperatur ist nur wenig über 15 Grad angestiegen. Da die in der früheren Entwicklung von Skandinavien nach Polen ausgebildete Tiefdruckrinne trotz geringer Ostwärtsverlagerung noch fortbesteht, können die darin liegenden Teilstörungen durch den anfangs erwähnten Warmluftvorstoß ebenfalls eine Neubelebung erfahren. Die Wetterlage bleibt daher zunächst noch unbeständig.

Freitag: Mäßige bis frische westliche Winde, bewölkt, leichter Temperaturanstieg, mehrfach Niederschläge.

Sonnabend: Bei noch frischen Winden aus West bis Nordwest wechselnde Bewölkung, kühl, Schauerniederschläge.

Sonntag: Nachlassende Winde westlicher Richtungen, wolkig, zeitweise aufheiternd, etwas wärmer.

Zwischen Bürgersteig und Straße.

Mittwoch, gegen 17 Uhr, wurde auf Wittener-, Ecke Ferdinandstraße, eine Ehefrau beim Ueberqueren der Fahrbahn von einem Personenkraftwagen angefahren, zu Boden geworfen und etwa fünf Meter mitgeschleift. Hierbei trug sie Hautabschürfungen am rechten Arm, eine Brustquetschung und einen Bluterguß über dem rechten Auge davon. Die Verletzte wurde in das Elisabeth-Krankenhaus eingeliefert. Lebensgefahr besteht nicht. Nach Behandlung im Elisabeth-Krankenhaus wurde sie wieder entlassen. Der Personenkraftwagen, der gegen einen Baum schleuderte, wurde schwer beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Der Führer des Personenkraftwagens erlitt eine Verstauchung der linken Hand.

*

Am gleichen Tage, gegen 13,15 Uhr, hat ein Radfahrer auf der Dorstener Straße eine Radfahrerin beim Ueberholen angefahren. Die Radfahrerin kam zu Fall und verletzte sich leicht am linken Arm. Das Fahrrad wurde leicht beschädigt.

+ **Einkehrtag in Gerleve.** In der Benediktinerabtei Gerleve findet für Damen und Herren am 2. September-Sonntag ein Einkehrtag statt, an dem die hl. Messe erklärt wird. Beginn am 8. September, 17 Uhr. Schluß am 9. September, 17 Uhr. Gesamtunkosten: Unterkunft und Verpflegung 3,50 M. Anmeldungen möge man richten an die Exerzitienleitung Gerleve über Coesfeld i. W.

= **Festgenommen** wurden eine Person aus Bochum wegen Gefangenenbefreiung, eine Person aus Essen wegen Verdachts des Betruges und eine Person aus Bochum wegen fortgesetzten Betruges.

Neue Sauerland-Wanderkarte. Der Führer- und Wanderkarten-Verlag Wilh. Stollfuß in Bonn bringt soeben eine neue Karte des Sauerlandes heraus. Es handelt sich um eine große, das ganze Sauerland mit angrenzenden Gebieten umfassende Karte im Maßstabe 1:200 000. Die vom SGV. bezeichneten Wanderwege sind mit aufgenommen. Das Erscheinen dieser Karte wird von allen Wanderfreunden sehr begrüßt werden, denn die farbige Druckausführung ist mustergültig und der Preis von 1,50 Mk. als mäßig zu bezeichnen. Die Karte erscheint zur rechten Zeit und es ist ihr eine große Verbreitung zu wünschen.

Vor 20 Jahren.

Am 26. Juli 1914, also gestern vor 20 Jahren, waren die Würfel gefallen, war eine Entwicklung begonnen, die, zwei Jahrzehnte lang das Schicksal der Welt bestimmend, namenloses Elend, Entsetzen und Grauen über die Menschheit brachte, gestern vor 20 Jahren wurden die diplomatischen Beziehungen, durch die es doch immer noch vielleicht eine Lösung des Konfliktes hätte geben können, abgebrochen. Jetzt mußten die Kanonen sprechen. Und sie haben eine deutliche und unmißverständliche Sprache geredet, eine Sprache aber, die man heute nicht mehr verstehen will oder verstehen kann. Begreiflicherweise hat der Kriegsausbruch auch in unserer Stadt ein starkes Echo gefunden. Und es ist immerhin von einigem Interesse, die bereits vergilbten Bände durchzuschauen und nachzulesen, was die Menschen vor 20 Jahren, die damals mitten drin standen im politischen Leben, bewegte und wie sie zu all den Geschehnissen, deren entsetzliche Folgen sie damals nicht im geringsten ahnten, Stellung nahmen. Es war bekannt in der Stadt, daß die Entscheidung, friedliche Lösung oder Krieg, um 18 Uhr fallen mußte. Die gespannte Erwartung, die über der ganzen Stadt wie ein drückender Alp beinahe lastete, steigerte sich, je mehr der Uhrzeiger der sechsten Stunde näherrückte. Man fühlte beinahe instinktiv den Ernst der Lage. Denn man wußte: die Gefahr einer russischen Einmischung war da und damit war auch die Mobilmachung der deutschen Armee gegeben. Wer sich über die neuesten Dinge informieren wollte, mußte die Telegramme in den Zeitungsauslagen studieren. Schon kurz nach 5 Uhr strömten die Menschenmengen zum Verlagsgebäude, um das Telegramm, das den Ausgang dieser Entscheidung mitteilen sollte, zu lesen. Wie immer in solchen kritischen Situationen gab es Nachrichten und Informationen in Hülle und Fülle und es war ein kunterbunter Strudel von widersprechendsten Mitteilungen, die auf den Redaktionsstuben zusammengewirbelt wurden. Es blieb natürlich keine Zeit, sie alle auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Deshalb fiel man auch auf die hinterlistig verschlagene Darstellung des serbischen Regierungsblattes herein, die von einer „bevorstehenden Lösung des Problems" zu berichten wußte. Alles atmete darum auch wie erlöst auf, als die in rascher Folge erscheinenden Extrablätter von der Erhaltung des Friedens sprachen. Und während ein ungemütlicher Landregen die Extrablätter aufweichte, noch ehe man das Studium abgeschlossen hatte, zerstreute sich der größte Teil der Menschenmenge, die die Straße vor dem Redaktionsgebäude besetzt gehalten hatte. Nur besondere Skeptiker, Leute, die dem Braten vom Frieden nicht trauten, harrten weiter am Depeschen-Aushang aus, kamen sogar zur Redaktion hinauf und wollten andere Neuigkeiten wissen. Dort rasselten ohne Unterbrechung die Fernsprecher, und man ergab sich resigniert in sein Schicksal und machte sich schon darauf gefaßt, den ganzen Abend über auf die vielen Anrufe immer wieder die sterotype Antwort geben zu müssen: „alles in Ordnung, sie vertragen sich", als sich plötzlich auch noch einmal das Telegraphenbüro meldete und mitteilte: „Die diplomatischen Beziehungen abgebrochen — der österreichische Gesandte aus Belgrad abgereist — die Armee mobil gemacht." Das schlug ein wie eine Bombe, wie sie ja später in allen Formen und Gewichten nur ein wenig realer und ein wenig ungemütlicher, oft genug eingeschlagen sind. Als die ersten Nachrichten der nach Hunderten zählenden Menschenmenge vor dem Druckereigebäude bekannt gegeben wurden, wurde der Schritt Oesterreichs allgemein und begeistert gutgeheißen. Mit Windeseile trug Fama die neue Kunde über die Stadt, überall Bestürzung und Aufregung erregend. Jetzt war's ernst! Der Artikel, der über diese lokalen Ereignisse berichtet, schließt mit folgenden Sätzen:

„Man wußte allgemein: diesmal wird's auch für uns Deutsche ernst, furchtbar ernst. Wird die Kriegsfurie ihre lodernde Fackel auch hinüber zu uns schleudern? Man ist sich nur zu gewiß, daß wir uns noch nie so unmittelbar vor der Gefahr eines internationalen Völkerringens befunden haben wie dieses Mal."

Von unseren Bochumer Landhelfern und Landhelferinnen.

Fast 15 000 Jungen und Mädchen sind bis jetzt schon aus dem Bezirk Bochum in die Landhilfe gefahren.

Das Arbeitsamt ersucht uns um Aufnahme:

Es ist stiller geworden um die Vermittlung unserer Jungen und Mädchen in die Landhilfe. Die Massentransporte, die im vergangenen Jahre anfangs allwöchentlich, später immer noch allmonatlich unser Straßenbild belebten, haben aufgehört. Auch vor den Schaltern des Arbeitsamtes hat das oft lebensgefährliche Gedränge der arbeitswilligen Burschen in der Landhilfeabteilung nachgelassen. Damit ist aber nicht gesagt, daß unsere Jungen und Mädchen die Arbeit in der Landhilfe neuerdings ablehnen. Das trifft nicht zu. Allmonatlich werden durch das Arbeitsamt immer noch einige hundert junger Burschen und Mädchen in alle Gaue unseres Vaterlandes in die Landhilfe überwiesen. Allwöchentlich treten immer wieder kleinere Trupps von 20, 30, 40 oder auch mehr Jungen und Mädchen frohen Muts die Reise zum deutschen Bauern an. Aus allen Berufen kommen sie, und auch die ganz jungen, die Ostern die Schule verlassen haben, sind mit besonders erfreulichem Eifer gekommen.

Fast 15 000 Burschen und Mädchen aus dem Bezirk Bochum

sind seit dem 1. 4. 33 in die Landhilfe gefahren. Die Arbeitslosigkeit unter den Jugendlichen ist im Zuge dieser anhaltenden Landhilfevermittlungen bedeutend zurückgegangen, was aus folgender Gegenüberstellung ersichtlich wird.

Nachdem in den Monaten April, Mai, Juni und Juli 1933 durch die Massentransporte bereits eine gewaltige Bresche in das Arbeitslosenheer der Jugendlichen geschlagen war, ist für die Folgezeit die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen weiter ganz rapide zurückgegangen. Im Arbeitsamt Bochum wurden an arbeitslosen Jugendlichen gezählt:

	unter 18 Jahren	im Alter von 18 bis 25 Jahren
1. männlich:		
31. 7. 33	2320	9260
15. 6. 34	296	1500
2. weiblich:		
31. 7. 33	1386	2720
15. 6. 34	278	340

Und daß unsere Burschen und Mädchen in ihrer neuen Heimat, in der Arbeit beim deutschen Bauern — so ungewohnt sie auch dem Einzelnen in der ersten Zeit sein mochte — sich zurechtgefunden haben, daß wir die noch hier nutzlos ihre Tage verbringenden Jungen und Mädchen getrost auch als Helfer oder Helferinnen auf die Reise schicken können, das sollen die nachstehenden Schilderungen zeigen, die nur ein kleiner Ausschnitt aus den vielen beim Arbeitsamt eingegangenen Berichten sind.

Von dem Leben unserer Mädchen sei folgendes Beispiel angeführt:

Im Februar war es, da meldete sich die 15jährige Herta L. und erklärte strahlend: „Ich will zum Bauern!" Nach Stade sollte es gehen, wo schon manches Bochumer Kind eine zweite Heimat fand. Wirklich eine zweite Heimat. Ihr neunmal Klugen, die Ihr immer nur mit Geringschätzung vom Bauer und seiner Art redet, von unverschämter Ausnutzung der Arbeitskraft und vom schlechten Essen. Unsere Herta straft Euch alle Lügen. Voll Stolz erzählen die Eltern von ihrer Tochter und legen die Bilder vor, die ihre Tochter in ihrer neuen Heimat bei der Arbeit zeigen. Beim Stader Bauern gibt's doch etwas anderes wie nur Mistfahren, dreckige Schuhe und ewige Treiberei. Die Arbeit macht Spaß. Die mächtige „Schwarz-weiße", die anfänglich gar wenig Vertrauen zu Herta hatte, läßt sich jetzt schon willig melken. Die dicken, gemütlichen Borstentiere gedeihen von Tag zu Tag, und unter der liebevollen Pflege Hertas haben die Hühner unter sich anscheinend ein Wettlegen für dieses Jahr vereinbart. Herta ist so mit ihrer Arbeit und mit ihren Pfleglingen verwachsen, daß sie kaum noch an Bochum denkt. Sie pflegt das Vieh und trägt die schweren Futtereimer, als wenn sie nie etwas anderes getan hätte. Alle Welt hat das muntere Großstadtmädchen gern, vor allem aber die beiden Kinder des Bauern und — die Bauersfrau. Sie hat das Herz auf dem rechten Fleck und sorgt, daß Herta in Haus und Hof, in Küche und Keller recht erfahren wird. Sie mag das emsige Mädchen nicht mehr missen. Im Sommer soll der Vater und der kleine Bruder von Bochum zu Besuch kommen, aber Herta soll in Stade bleiben. Manche Stadtfrau könnte sich an dieser Bauersfrau, die in geradezu mustergültiger Weise dafür sorgt, daß ihr Mädchen schnell sich heimisch fühlt im neuen Kreise, ein Beispiel nehmen.

Dabei ist dies nicht etwa ein Sonderfall. Fast durchweg berichten unsere Mädchen, daß sie mit einer Selbstverständlichkeit in die bäuerliche Familiengemeinschaft aufgenommen wurden, die sie nachdem, was ihnen früher über Bauernstolz und -art erzählt wurde, nicht für möglich gehalten hätten. Es ist auch nicht so, als ob dies wirklich gut Verhältnis nur auf Hannover, Schleswig und Pommern beschränkt bliebe. Auch unsere, vor kurzem nach Süddeutschland abgefahrenen Helferinnen wissen zu melden, daß es ihnen ausgezeichnet gefällt, daß sie sich wie zu Hause fühlen und nicht bereuen, in die Landhilfe gegangen zu sein.

Und unsere Jungen?

Von ihnen wußten wir schon oft zu berichten, daß sie ihren Mann stehen, daß sie gern gesehene Helfer in allen Gauen unseres Vaterlandes sind, die man auch nicht wieder missen will, daß auch für sie das Leben beim deutschen Bauern nicht nur aus Plackerei und Schinderei besteht, daß auf die sauren Wochen auch manches frohe Fest folgte, ist schon des öfteren durch das Arbeitsamt gemeldet. — Heute soll ein Ausschnitt aus der „Elbinger Zeitung" uns zeigen, daß auch die ostpreußischen Bauern es verstehen, unseren Jungen die Trennung von der Heimat leicht zu machen. Die „Elbinger Zeitung" meldet unter dem 4. Juli 1934 folgendes:

„Landhelfer fahren nach Kahlberg!

Zum erstenmal an der See. — Ausflug einer Volksgemeinschaft.

Dem Lande, wo meine Wiege stand,
Ist doch kein and'res gleich;
Es ist mein liebes Vaterland
Und heißt das Deutsche Reich!

So sollten und konnten die Landhelfer im Elbinger Kreis am gestrigen Dienstag singen, als sie gemeinsam mit ihren Arbeitgebern diesen Ausflug nach Kahlberg unternahmen. Aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes sind sie zu uns in den Landkreis Elbing zu den Bauern gekommen. Nicht Sachsen, nicht Rheinländer, nicht Brandenburger — oder wie sonst die Landsmannschaften alle heißen — waren sie auf diesem Kahlberg-Ausflug, sie waren nichts als Deutsche, die ein unbekanntes, aber darum nicht minder schönes Stück ihres deutschen Vaterlandes sehen lernen sollten. — „Und heißt das Deutsche Reich!" — „Herr Vater, Frau Mutter, daß Gott euch behüte!" — Was war das bloß für ein Menschenstrom auf dem Dampfer „Preußen". Immer neue Scharen schoben und drängelten sich über die Laufstege. Allein 640 Landhelfer mit ihren Arbeitgebern waren es. Dazu die Bauersfrauen und Schulklassen vom Lande, Rheinländer, Westfalen, Sachsen, Berliner waren sie in der Mehrzahl. Von den 72 Gemeinden des Elbinger Landkreises beteiligten sich 56 und kaum 40 Landhelfer waren ohne ihre Arbeitgeber gekommen. Eine BDM-Gruppe unter Führung von Frl. Steiniger (Aschbuden) befand sich ebenfalls unter der großen Schar.

Landrat Eichorius verabschiedete die Ausflügler, für deren weiteres Wohlergehen Kreisführer Kalmuczak allerlei Sorgen auf sich genommen hatte. Ferner nahm der stellv. Direktor des Elbinger Arbeitsamtes, Rieck, an der Fahrt teil.

Endlich — endlich! Pfeifen trillern, Laufstege werden eingezogen — hinaus in die Ferne. An Terranova begrüßen Frauen und Männer die Volksgenossen mit Händedruck und Zuruf. „Glückliche Reise!" erschallt es zu uns herüber. Nichts als Wasser. Weit drüber, am scheinbaren Rand der Wasserfläche zieht ein Schifflein seinen Weg; ein Fischer ist es. Und auf diesem wogenden und schäumenden Meer segeln diese kleinen, zerbrechlich scheinenden Fischerboote. Vom mäßigen Fang kehren sie heim. Des Wunderns und Betrachtens kein Ende...

In Kahlberg gemeinschaftlicher Einmarsch. Danach zum Strand. Jedermann erlebt Kahlberg und die Ostsee auf seine Weise. Die einen versuchen es mit einem Bad die andern pilgern den Strand entlang, weitere Gruppen treffen wir im Nehrungswald. Das alles macht Appetit, und darum ward dem in fünf verschiedenen Gaststätten bereitgehaltenen Essen — Erbsen mit Speck — alle Ehre zuteil.

An Erlebnissen und neuen Erkenntnissen reich, kehrten die Landhelfer heim. Manch einem sind die Augen über unser ostpreußisches Land und seinen vielen Schönheiten aufgegangen. Das ist ja gar nicht so, wie mancher bei ihnen daheim es noch heute zählen möchte, daß hinter dem Korridor die Wildnis anfängt, daß hier unwirtliches Land sei, bewohnt von rauhen, wenig umgänglichen Menschen. Nein, ganz und gar nicht verhält sich das so. Das strikte Gegenteil lernten sie erkennen und werden nun nach Hause schreiben von all dem vielen Schönen, das bei uns kennen gelernt haben. Somit ist der gestrige Kahlberg-Ausflug der Landhelfer und Landhelferinnen weit mehr als eben nur ein Ausflug. Weit mehr. Eine Werbung für unser Land war diese Fahrt, ein Rammbock gegen eingefleischte Meinungen. Aus den Briefen werden die Eltern, Geschwister und Freunde der Landhelfer ihren Landsleuten eine andere, bessere Meinung über den deutschen Osten beibringen.

Mag alles nur ein Wörtchen sein in der Fremdenwerbung für unser ostpreußisches Land, aber aus vielen Wörtchen gestaltet sich das aufklärende und belehrende Buch, und in diesem Sinne lag dem Kahlberg-Ausflug der Landhelfer eine weitgreifende Bedeutung zugrunde. Und wenn die in Ostpreußen gegen 23 000 Landhelfer in ähnlicher Weise durch den Augenschein belehrt werden, dann hat das sicherlich seine guten Auswirkungen."

Zahltage der Ruhr-Knappschaft

Zahlbezirk	Zahllokal	August	September
Bochum I (fr. Bochum IV)	Janzen, Marienstr. 42	4	15
Bochum II	Spelthardt, Herner Str. 11	4	15
Bochum III	Wiesmann, Castroperstr. 177	4	14½
Altenbochum I	Trevermann, Altenbochum	2	15
Altenbochum II	Otto Feldhege,	2	15
Grumme	Goecke, V.-Grumme	6	15
Hamme I	Raeder, V.-Hamme	7	15
Hamme II	W. Schulte, V.-Hamme	7	15
Hamme III	Mertens, V.-Hamme	7	14½
Hamme IV	Knepper, Dorstenerstr. 95	7	14½
Hofstede I	Bergmann, Riemkerstr. 8	3	15
Hofstede II	Ww. Becker, Poststr. 25	3	14½
Hordel I	Kruppscher Saalbau	3	15
Kirchharpen	Straimann, V.-Kirchharpen	3	14½
Kornharpen	Ruwe, V.-Kornharpen	4	14½
Laer (Inn.)	Kuhweide, V.-Laer	4	14½
Laer (Witw.)	Kuhweide, V.-Laer	6	15
Querenburg	Gagermann, V.-Querenburg	1	14½
Riemke I	Petermann, Hernerstr. 443	6	15
Riemke II	Petermann, Hernerstr. 443	2	15
Stiepel I	Fritz Sonntag, V.-Stiepel	6	15
Stiepel II	Wegemann, V.-Stiepel	6	14½
Weitmar I	Märker, Prinz-Regentstr.	1	14½
Weitmar II	Jäger, Hattingerstr. 330	1	15
Weitmar III	Rotermund, V.-Weitmar	1	15
Weitmar IV	Ranft, Wattenscheiderstr.	1	15
Wiemelhausen I	Knepper, Wiemelh. Str.	2	14½
Wiemelhausen II	Hülsmann, V.-Steinkuhl	2	14½
Eppendorf	Riggeling, Eppendorf	3	15
Langendreer I	Lindemann, Hauptstraße	1	14½
Langendreer III	Merkel	7	14½
Langendreer IV	Merkel	1	14½
Langendreer V	Goldberg, Wilhelmshöh	1	14½
Werne I	Ww. Wortelmann	2	14½
Werne II	Friedrich Kersten	7	14½
Werne III	Ww. Wortelmann	7	14½
Werne IV	Mußweiler	1	14½
Gerthe I	Plome, Bochum-Gerthe	6	15
Gerthe II	Lücke, (Inh. Korte)	6	15
Gerthe III	Cöppencastrop, V.-Gerthe	4	15
Hiltrop	Punge, Bochum-Hiltrop	4	15
Blankenstein	Röllecke, Blankenstein	3	14½
Dahlhausen	Werner, V.-Dahlhausen	7	15
Oberdahlhausen	Kumpmann, V.-Dahlhaus.	7	15
Linden I	Kumpmann, V.-Linden	3	15
Ww. u. Waisen Linden I Invaliden	Kumpmann, V.-Linden	4	15
Linden II	Dickerhoff, V.-Linden	7	15
Linden III	Severing, V.-Linden	4	15

Reuige Sünder.

++ Vor dem Amtsgericht Bochum standen zwei Angeklagte, die vor einigen Jahren (1927—1929), als sie soeben dem jugendlichen Alter entwachsen waren, auf dem allerbesten Wege waren, sich als Berufsverbrecher auszubilden. Heute, nachdem beide reifer geworden sind und inzwischen Familien gegründet haben, bereuen sie ihren damaligen Leichtsinn und legten vor Gericht ein ausführliches Bekenntnis ab. Es handelt sich um den Johann B. aus Wattenscheid und Wilhelm D. aus Gelsenkirchen. Anfangs 1927 begnügten sie sich bei ihren Einbrüchen noch mit Wenigem, erbrachen eine Trinkhalle und stahlen eine Aktentasche mit Zuckerwaren, dann aber wagten sie es im Oktober 1928, in die Büroräume der Genossenschaftlichen Bauunternehmung nach Zerschlagen einer Fensterscheibe und Zersägen einer Leiste einzudringen. Hier eigneten sie sich zwei Lohndüten mit 105 Mark Inhalt an. Bei dem Wirte Weichselbaum in Bochum stahlen sie am 17. November 1929 aus dem Keller 20 Flaschen Wein, wobei sie die Kellertür gewaltsam durch Zerschlagen des Schlosses öffneten. Einige Tage vorher hatten sie einen Rollfix mit Wurstwaren entleert. Dieser Rollfix stand vor der Wirtschaft Lehmkuhl. Die beiden Angeklagten schoben ihn in eine Einfahrt und entnahmen ihm für etwa 100 Mark Wurstwaren. Das Gericht hatte sie wegen schweren Einbruchsdiebstahls in vier Fällen, B. zu neun Monaten und D. zu einem Jahre Gefängnis, verurteilt. Sie wurden vorläufig aus der Haft entlassen. Es soll auch nachgeprüft werden, ob ihnen, da sie noch nicht vorbestraft sind, Strafaussetzung gewährt werden kann.

Der Weg der Maria Keim

ROMAN VON HELENE NORBERT

Verlagsanstalt Manz, Regensburg

11. Fortsetzung

„Ehrlich gestanden, Papa, ich wundere mich noch immer, daß du so hoch gehen willst."

„Ich ließ mir sagen, daß mein Bruder das Mädl wie ein Vater umsorgte. Vielleicht tu' ich es in seinem Andenken. Mit diesem Geld ist sie aller Sorgen ledig."

Doktor Lonnert schwieg verwundert. Sprach da nicht auch das Gefühl, das er am allerwenigsten bei seinem Vater vermutet hätte?

Sein Papa unterbrach diese Gedanken.

„Uebrigens werden wir noch heute bezüglich des Hauses ins reine kommen."

„Heute? Wie willst du das anstellen?"

„Ich lasse das Fräulein in das Arbeitszimmer hinüber bitten."

Der Geheimrat machte sein Wort wahr. Er ersuchte Stein um die Vermittlung.

Der Generaldirektor entführte Maria dem Kreise junger Menschen und verständigte sie von dem Wunsche seines Chefs.

„Bitte, Herr Generaldirektor! Die Angelegenheit wird rasch erledigt sein."

Er zweifelte keinen Augenblick daran. Maria ging leicht vor ihm her. Sie war mit sich im reinen, ganz im reinen.

Die Herren warteten bereits.

Der Geheimrat ging ihr zwei Schritte entgegen. „Eigentlich sind wir alte Bekannte, gnädiges Fräulein!"

Maria forschte verwundert in der Vergangenheit.

„Ich erinnere mich nicht . . "

„Glaub' ich schon", lachte er jovial. „Damals waren Sie auch noch ein kleines Mädchen mit Hängezöpfen, als ich mit meinem Bruder Karl bei Ihrem Herrn Papa war."

Der Geheimrat schien den kleinen Vorfall, der sich erst vor kurzem in einem Nebenraum abgespielt hatte, ganz vergessen zu haben.

„Ich danke Ihnen, daß Sie an dem ungewöhnlichen Zeitpunkt für eine geschäftliche Unterredung keinen Anstoß genommen haben. Den Gegenstand kennen Sie bereits. Ich hoffe, daß wir zu einem günstigen Ergebnis gelangen."

Marias Gestalt straffte sich. Den Sessel lehnte sie ab.

„Gestatten Sie mir, bitte, vorerst eine — Ihnen vielleicht indiskret erscheinende Frage, Herr Geheimrat!"

„Bitte!"

„Bekommen die Arbeiter ihr Spital, das Altenteil und den Kindergarten?"

„Gehört das zur Sache?"

„Ja!"

„Bevor der Gewinn des Werkes kein entsprechender ist, nicht."

„Ihr Herr Bruder wollte im kommenden Jahre bauen."

Der Geheimrat zuckte die Achseln.

Maria sah auf Doktor Lonnert. Der stand so, daß sein Gesicht im Schatten blieb.

„Sie halten sich also nicht an das Versprechen ihres Bruders?"

„Ich ändere an meinem begründeten Entschluß nichts."

Ein tiefer Atemzug hob ihre Brust.

„Jetzt fragen Sie, Herr Geheimrat, ich bin fertig."

Ein kleiner Blick des Einverständnisses flog zwischen den beiden Lonnert hin und her.

Doktor Lonnert trat vor.

„Mein Papa kennt Ihren Besitz. Wir sind mit unserem gegenwärtigen Asyl nicht zufrieden und möchten Ihr Haus kaufen. Das Angebot von 150 000 Schilling wird von uns angenommen. Haben Sie noch anderweitige Bedingungen?"

„Die zu erfahren ist mittlerweile überflüssig geworden, Herr Doktor!"

Dieselbe kalte Entschlossenheit, die vorher in den Worten des alten Herrn gelegen hatte, fand sich bei Maria wieder.

„Wieso?"

Stein und Doktor Lonnert fragten es wie aus einem Munde.

„Ich verkaufe den Herren mein Haus nicht: ich habe anders entschieden."

„Aber so plötzlich? — Wie konnten Sie das? — Was haben Sie vor?" fragte Generaldirektor Stein erregt.

Ein tiefes, schönes Leuchten flog über die reinen Mädchenzüge.

„Ich trete mein Haus den Arbeitern ab, vor wenigen Stunden entschloß ich mich dazu."

Sie sagte das so ruhig, als handelte es sich hier nicht um ein Vermögen für sie, sondern um eine Bagatelle.

„Wozu?"

„Mein Haus ist groß. Dort können die Arbeiter ihre Kranken und Kinder gut unterbringen."

Geheimrat Lonnert lachte dröhnend auf.

„Ein Philantrop nach dem Muster meines Bruders, der der Freund meines Vaters und auch mein Freund war."

„Das erklärt Ihre Anschauungsweise, meine Gnädigste!"

„Eine Anschauungsweise, die zu rechtfertigen ist."

„Nun es heraußen war, wurde Maria fast übermütig.

„Ja, Herr Geheimrat, geschäftstüchtig sind Menschen unseres Schlages nicht immer. Mit dem Leben werden wir dennoch fertig. Es zählen auch noch andere Faktoren."

Der Geheimrat sah in das lachenden Frauenantlitz. Hinter seiner Ruhe kochte der Zorn. Ein unbändiger Zorn.

Diese Frau warf ihm sein Geld vor die Füße. Glattweg.

„Und wenn ich gebaut hätte?"

„Würde mein Haus Ihr Eigentum geworden sein."

In lächelndem Gleichmut stand sie vor ihm.

Er fuhr mit zwei Fingern zwischen Kragen und Hals. Wartete sie?

Nahe, unhöflich nahe, trat er vor sie hin.

„Nein — und noch einmal nein! Guten Abend!"

Er ging.

Um die ganze diplomatische Ruhe und Ueberlegenheit gebracht, folgte ihm sein Generaldirektor.

Ein kurzes Lachen! Hell, fröhlich. Wie von einem Alpdruck befreit, ließ sich Maria in dem Fauteuil nieder, in dem ihr Karl Lonnert zum letzten Male gegenüber gesessen hatte. Minuten vergingen. Im friedlichen Gleichmaße tickte die Uhr. Von fern her flatterte ein Lachen, irgend ein lautgesprochenes Wort herein. Dazwischen ein Gläserklirren, verhallende Schritte.

Eine Melodie klang auf. Die Spieluhr singt ihr Stundenlied. Hämmert mit hellem Ton die Stunde in die Zeit.

Ein gepreßter Atemzug!

Maria wandte sich um und sah Doktor Lonnert in der Fensternische stehen.

„Warum gehen nicht auch Sie?"

Doktor Lonnert trat vor und sah mit einer, an ihm ganz seltsam anmutenden Verträumtheit auf sie nieder.

Halblaut begann er:

„Es berechtigt mich nichts, das Warum Ihrer Handlungsweise zu erfahren; trotzdem bitte ich Sie, mir dasselbe verständlich zu machen."

„Liegt es wirklich so außerhalb Ihres Begreifens?"

„Ja."

„In welchem Lichte erscheint Ihnen meine Handlung?"

„In dem — impulsiver Unbesonnenheit, lebensunkundiger Schwärmerei."

Sie rührte sich nicht. Gab keine Antwort.

„Ich fürchte mich nicht, mißverstanden zu werden," fuhr Doktor Lonnert fort. — „Womit werden die Arbeiter auch nur einen ganz geringen Kaufpreis bezahlen? Selbst wenn Sie die Mitgliedsbeiträge ihrer Krankenkasse erhöhen, müßten Sie viele Jahre auf eine endgültige Regelung warten."

„Und?"

Vor dieser einfachen Frage verstummte er.

„Und?" wiederholte sie.

Sollte er diese Frage beantworten? Wußte sie nicht selbst am besten, daß sie die Kaufsumme benötigte, um das gewohnte Leben weiterführen zu können?

Hatte der Krieg nicht auch ihr Familienvermögen entwertet? Wieviel die wissenschaftlichen Arbeiten ihres Vaters eingetragen hatten, konnte er sich ungefähr denken; außerdem war er doch von Stein genügend informiert.

Maria sah auf ihr schweigendes Gegenüber.

„Haben Sie Ihren Onkel besser gekannt?"

„Nicht so, als ich es jetzt wünschte. Uns trennte die Verschiedenheit unserer Anschauung. Onkel Karl zog sich in der Zeit der Inflation gänzlich von uns zurück —"

Um so den Kampf und die Sorgen zu wählen, anstatt aus der Not des Volkes Kapital zu schlagen, dachte Maria.

Einfach, schlicht begann sie dem aufhorchenden Mann ein Bild von der Denkungs- und Lebensart des Toten zu entwerfen. So einfach und schlicht als sein Leben war.

In ihrer Stimme heimatete eine große, starke Liebe, ein Schmerz. Sie sagte:

„Das geistige Erbe in seinem Werk ist herrenlos geworden. Sie haben nur das materielle übernommen. Wundert es Sie, daß ich, der er seine Liebe schenkte, es nun auf meine Schultern nehmen will? Wenigstens zum Teil. Ich gebe, was ich kann, der andere Teil bleibt Ihnen vorbehalten, Doktor Lonnert!" Zwingend sah sie dem Mann vor sich in die Augen. „Geben wenigstens Sie nicht die Herzen der Göller aus der Hand. Sie sind Ihr wertvollstes Gut. Die Kraft der Arbeiterfaust verdoppelt sich, wenn das Herz in ihr schlägt. Ihr Onkel hat es begriffen."

Doktor Lonnert konnte den Blick nicht von ihr wenden. Das zündende Feuer in ihren Augen erwärmte sein kaltes Gemüt.

Das also war Maria Keim? Die Freundin seines Onkels?

Ein Mensch, der dem Freunde über den Tod hinaus die Treue hielt.

Fast wider Willen kam es über seine Lippen:

Fortsetzung folgt

Jubiläum des eisernen Kollegen.

Den eisernen Kollegen nannten die Schriftsetzer die Setzmaschine, als sie in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts auftauchte und sich trotz aller Widerstände schließlich durchsetzte. Die Schriftsetzer fürchteten nämlich, ähnlich wie die Weber bei der Einführung des Webstuhls, von der Setzmaschine große Arbeitslosigkeit. Indes war der Anfang der Setzmaschine bei weitem kein brausendes Dahinstürmen der fertig geborenen Idee, dazu waren die technischen Schwierigkeiten, die sich dem Problem in den Weg stellten, zu groß, und es mußten erst viele Lösungen praktisch erprobt werden, bis sich diejenige Konstruktion ergab, die den Sieg davontrug. Und diese siegreiche Lösung gelang vor fünfzig Jahren einem Deutschen, dem Württemberger Ottmar Mergenthaler.

Es war, wie gesagt, ein weiter Weg, bis für die Arbeit des Schriftsetzers eine wirklich brauchbare mechanische Lösung gefunden war. Die Fachwelt war lange Zeit skeptisch, sie wollte nicht glauben, daß es jemals gelingen würde, die doch mehr oder weniger geistige Tätigkeit des Schriftsetzers durch eine Maschine zu ersetzen. Die ersten Versuche lehnten sich naturgemäß eng an die Arbeit des Schriftsetzers an. Die Typen, wie sie der Setzer für seine Tätigkeit benutzt, wurden in eine Maschine gebracht und durch Tastenanschlag in der richtigen Reihenfolge zu Worten und Sätzen gesammelt. Damit war aber nur ein Teil der Aufgabe gelöst. Das Wichtigste aus der Arbeit des Schriftsetzers, nämlich das sogenannte „Ausschließen" der Zeilen, damit sie alle gleich lang sind, konnte nicht von der Maschine ausgeführt werden, sondern blieb Handarbeit eines zweiten, des Ausschließers. Es hat aber auch noch ein dritter Arbeitsgang der mechanischen Lösung Schwierigkeiten, nämlich das Ablegen des Satzes, d. h. das Auseinandernehmen der abgedruckten Form, so daß das Typenmaterial für eine neue Druckarbeit verwendet werden kann. Gerade in der immer wieder neuen Verwendung der einmal vorhandenen Typen liegt der Wert der Erfindung der Buchdruckerkunst durch Johannes Gutenberg, die nun fast ein halbes Jahrtausend zurückliegt. Es schien nun anfangs, als ob die Setzmaschine hieran scheitern würde. Doch bald gelang die Lösung des Ablegens. Nachdem versucht worden ist, an Stelle der Buchstaben in der Maschine Stempel zu verwenden und diese Stempel in ein entsprechendes Material, wie z. B. Maternpappe, einzuprägen und dann zeilenweise abzugießen, vollzog Ottmar Mergenthaler die Folgerung hieraus, indem er an die Stelle der Stempel Matrizen setzte, diese Metallmatrizen zur Zeile aneinanderreihte, automatisch ausschloß und in der Maschine abgoß. Diese Matrizen wurden nach dem Guß der Zeile wieder in die Ausgangsstellung zurückgebracht, so daß sie zur Herstellung der nächsten Zeile bereit waren. Am 26. Juli 1884 konnte Ottmar Mergenthaler diese Maschine in Baltimore, USA., einem Kreise von Geldleuten und Interessenten vorführen. Allein Mergenthaler hatte bereits einen weitergehenden Gedanken. Die Matrizen der ersten Maschine waren Matrizenstäbe, die auf Drähten liefen. Nun schwebte dem Erfinder eine Maschine mit frei umlaufenden Matrizen vor, und es gelang ihm, diese Idee als weitaus praktischer und beweglicher den Geldleuten darzustellen und zu erreichen, daß auf die Konstruktion dieser neuen Maschine gewartet wurde. Zwei Jahre später war die Maschine fertig und die Vorführung, zu der viele bedeutende Männer bis zum Präsidenten der Vereinigten Staaten erschienen waren, wurde ein voller Erfolg. In verschiedenen amerikanischen Zeitungsbetrieben wurde diese, Linotype genannte, Setzmaschine zuerst eingeführt. Sie hat dann, nach einer vereinfachenden Umkonstruktion durch den Erfinder, ihren Siegeszug über die ganze Welt angetreten. Nach Europa kam die Linotype 1894. In diesem Jahre wurde in Holland die erste Linotype in Betrieb genommen. Um die gleiche Zeit kam auch eine Linotype nach Berlin, wo sie in einem Laden ausgestellt wurde. Der Verleger August Scherl interessierte sich für die Maschine und veranlaßte ihre Ueberführung in seinem Betrieb zur weiteren Erprobung. Auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896 bildete die Linotype in dem Pavillon des Berliner Lokal-Anzeigers einen der Hauptanziehungspunkte. Die Fachwelt traf sich hier, um dieses Wunderwerk gebührend zu bewundern. Zu einer Einführung in die Praxis kam es jedoch noch nicht. Erst 1897 auf der Sächsisch-Thüringischen Gewerbe- und Industrieausstellung in Leipzig wurden die ersten Aufträge aus Deutschland erteilt, und zwar waren es die Leipziger Neuesten Nachrichten und das Leipziger Tageblatt sowie die Hamburger Börsenhalle, die in diesem Jahre die ersten Maschinen in Deutschland erhielten.

1896 wurde die Mergenthaler Setzmaschinen-Fabrik gegründet, um der Linotype in Zentral- und Osteuropa das Feld zu erobern. Sogleich wurde die Fabrikation in Berlin eingerichtet und 1899 konnte die erste in Deutschland gebaute Linotype geliefert werden. Nun ging die Einführung in die deutschen Druckereibetriebe in immer lebhafterem Tempo vor sich. Große und kleine Betriebe, große und kleine Städte folgten in bunter Reihe, die Linotype für die Satzherstellung zu benutzen. Heute stehen in Deutschland weit über 6000 Linotype, bereit nicht nur den Zeitungssatz und das gute Buch herzustellen, sondern auch die schwierigeren Satzarbeiten, wie sie Adreßbücher, Anzeigen, Kataloge und die Akzidenzen mit sich bringen.

Der Erfinder Ottmar Mergenthaler hat schon als Kind einen unbändigen Drang zur Technik gehabt. Mit allerlei Bastelarbeiten beschäftigte er sich und das ausdrückliche Verbot seines Vaters konnte ihn nicht abhalten, in den Kirchturm zu steigen und die Turmuhr, an der sich schon mancher Uhrmacher versucht hatte, in Ordnung zu bringen. Wie stolz war er, als das Werk zu ticken begann und wie innig hoffte er, nun vom Vater die Erlaubnis zu erhalten, ein Techniker zu werden. Statt dessen gab es eine ernste Verwarnung für den Ungehorsam. Nach beendeter Schulzeit ging aber Mergenthalers Wunsch wenigstens teilweise in Erfüllung. Er kam zu seinem Onkel in die Lehre, ein rechtschaffener Uhrmacher zu werden. Mit Fleiß und Ausdauer legte er die Lehre ab und durch Besuch von Abendkursen den Grund für seine erfolgreiche Zukunft. Als die Lehre zu Ende war, ging er nach Amerika und arbeitete in der Fabrik seiner Vettern, wo er schnell in leitende Stellung aufrückte. Hier kam er mit dem Problem des mechanischen Setzens in Berührung und das Schicksal hat ihn dazu ausersehen, die richtige Lösung zu finden. Wir dürfen stolz sein, daß auch diese weltumspannende Erfindung, die die Technik der Zeitungsherstellung grundlegend gewandelt hat, von einem Deutschen stammt. Neben Johannes Gutenberg, dem Erfinder der Buchdruckerkunst und neben Friedrich König, dem Erfinder der Schnellpresse steht gleichberechtigt Ottmar Mergenthaler, der Erfinder der Setzmaschine.

In der „Volks-Zeitung" stehen sechs Linotype-Setzmaschinen, die seit 1904 ständig im Betrieb sind.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Wanne-Eickel.

nr. **Einen schweren Betriebsunfall** erlitt in der Mittwochnachmittagschicht der Bergmann Wilhelm Bl. aus der Rottbruchstraße, der im Untertagebetrieb einer Herner Schachtanlage tätig war. Beim Aufsetzen eines entgleisten Förderwagens zog sich der Verunfallte neben einem Handbruch nicht unerhebliche Quetschverletzungen zu, so daß seine Ueberführung ins Bergmannsheil erforderlich wurde.

Damenhandtasche entwendet. Am Dienstag zwischen 11 und 13 Uhr wurde aus einer Wohnung des Hauses Westfalenstraße 51 eine dunkelblaue Ganzleder-Damenhandtasche mit Druckverschluß gestohlen. In der Tasche befanden sich ein Zwanzigmarkschein und verschiedene kleine Gebrauchsgegenstände.

Raffinierte Ladendiebin.

Witten.

In einem Herrenartikelgeschäft auf der Bahnhofstraße erschienen Frauen und kauften ein Herrenhemd. Während eine an der Kasse bezahlte und das Hemd in Empfang nahm, besah sich die andere die Handschuhauslagen, in deren Nähe ein Paket im Werte von 28,60 RM lag, das einer Kundin zugestellt werden sollte. Etwa eine Stunde später, als die beiden Frauen das Geschäft verlassen hatten, wurde von einer weiblichen Person (die sich Gardesberg oder so ähnlich nannte und Blücherstraße 20 wohnen wollte) fernmündlich in dem Geschäft angefragt, ob man etwas vermisse. Jetzt wurde der Verlust des Paketes, das auf der Theke gelegen hatte, festgestellt und der Anruferin dieses mitgeteilt. Diese erklärte hierauf, daß man das von ihr gekaufte Hemd mit in das Paket gelegt und ihr ausgehändigt hatte. Man möge das Paket wieder abholen lassen. Es stellte sich aber heraus, daß im Hause Blücherstraße 20 eine Frau, namens Gardesberg nicht bekannt ist. Beschreibung der ersten Person: 50—55 Jahre alt, etwa 1,68 Meter groß, volles Gesicht, aufrechter Gang; Bekleidung: schwarz-weißes Seidenkleid, dunkler, moderner Strohhut. 2. Person: etwa 24 Jahre alt, 1,72—1,75 Meter groß, schlank, Bubikopf, volles Gesicht; Bekleidung: buntes, geblümtes Seidenkleid mit braunem Kragen, braune Stickelhaarmütze.

Vermißt wird seit dem 9. Juli der erwerbslose Mechaniker Fritz Gosemann, Feldstraße 22, bei der Mutter wohnhaft gewesen. G. hat am genannten Tage das elterliche Haus verlassen und ist bisher nicht zurückgekehrt. Es wird vermutet, daß er infolge übertriebener Religiösität umherirrt oder sich ein Leid zufügt. Beschreibung: 1,54 Meter groß, kräftig, welliges, dunkelblondes Haar, blaue Augen, roter Spitzbart, lückenhafte Zähne, spricht westfälischen Dialekt. Bekleidung: mittelgrauer Anzug, Normalhemd, Gummistehumlegekragen, schwarze Damenhalbschuhe.

*

Ferner wird seit dem 24. Juli vermißt der Holzarbeiter Theodor Wulff, geboren 24. 9. 1902 zu Bromberg, Witten, Augustastraße 24, wohnhaft gewesen. W. hat an dem betreffenden Tage seine Wohnung verlassen, um einen Arzt aufzusuchen und ist bis heute nicht zurückgekehrt. Von den Angehörigen wird vermutet, daß er sich wegen der durch Krankheit eingetretenen wirtschaftlichen Verhältnisse ein Leid antun wird. Beschreibung: 1,78—1,80 Meter groß, schlank, hellblondes Haar, blaue Augen, schmales Gesicht, ohne Bart, Schneidezähne im Oberkiefer fehlen. Bekleidung: blaue Schirmmütze, hellgraues Jackett, Manchesterhose, schwarze, hohe Schnürschuhe.

Personen, die über den Aufenthalt der Vermißten zweckdienliche Angaben machen können, werden gebeten, bei der Kriminalpolizei, Adolf-Hitler-Platz 15, Mitteilung zu machen.

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Gerthe.

bö. **Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Auto.** Auf der oberen Hiltroper Landwehr, kurz hinter der Einmündung Karl-Ernst-Straße, ereignete sich in den Abendstunden ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnmotorwagen der Linie D und einem Dreiradlieferwagen. Als der Dreiradlieferwagen des Bäckers W. aus Herne aus dem Hofgrundstück des Händlers Ernst Op., Hiltroper Landwehr 66, zur Straße fuhr, wurde das Auto von dem in Richtung Gerthe Apotheke fahrenden Straßenbahnwagen der Linie D erfaßt und umgeworfen. Hierbei wurde der Kraftwagenführer wie durch ein Wunder nur leicht verletzt.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

Silberhochzeit. Ihre silberne Hochzeit können heute die Eheleute Leleuer und Wilhelmine geb. Grothausmann, Dr.-C.-Otto-Straße 43 wohnhaft, feiern. Dem Jubelpaar auch unsern Glückwunsch!



Probieren Sie Dr. Oetker's Bauernfleiß-Puddingpulver
aus deutschen Rohstoffen in bewährter Oetker-Qualität!
Vanille- u. Mandel-Geschmack - 1 Päckchen 8 Pfg.

DIE BÄUERIN AUF DER VOGELTENN

Ein tiroler Roman von Hans Schrott-Fiechtl

„Badenia" A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe in Baden.

Fortsetzung

„Wie gehts bei dir, Hans?" ist der Heckenblaickner Michl hoch, kaum sieht er den von der Vogeltenn. „Ist wohl auch viel anders worden bei dir?" —

„Meine Frau ist ja erst seit dem Krieg Bäuerin und mich dunkt's fein, heilig fein daheim," bekennt der Vogeltenner. Die Kinder sind gesund und die Frau ist wie ein Rotkröpfl, das alleweil singt." —

„Ja, mußt denken, deine Frau ist im Krieg schöner geworden. Unsere Weiber aber nit. Im Gegenteil," will der Martin Aschader.

„Meinst am End, wir sind im Krieg schöner worden?" spottet der Hans.

„Ja, ja. Es kann auch nit jeder so viel Glück haben wie du," ist der Schwaiger Martin auf.

„Weißt, so eine darfst suchen wie deine Bäuerin. Die hat's mit der Kriegsabgabe geschwind gespannt und hat sich Sachen gekauft statt das Geld liegen lassen."

„Das ist doch selbstverständlich. Jeder der rechnen kann, weiß, daß das Geld im Krieg nichts wert ist. Kriegst ja nichts dafür. Also kauf was du überhaupt kriegst, dann hast wenigstens was", wehrt der Hans einfach.

„Ja, so, deine Bäuerin ist das gescheiteste Leut weitum." Bohrt der Heckenblaickner neuerdings.

„Geh sei still", fährt ihm der Bauer drein. „Wenn einer nit so dumm ist wie die andern, dann ist er bei euch gscheit. Dazu ich nit lach. Meine Frau ist um kein Haar gscheiterl wie ihr alle. Nur mehr gelernt hat sie."

Er muß beizeiten abwehren. Der Neid und der Geiz, die himmelhohe Mißgunst so am Dorf unter den Leuten zittert den meisten aus den Augen.

„Ja, du, fahrt der Wastlbauer drein. „Grafenmäßig nadel hast du dich eingerichtet und Geld verdient dein Weib wie ein Narr."

„Könntest genau so leicht verdienen, du alter Esel, schreit der Hans. Und die andern lachen, denn der lebendige Geiz erwürgt den Wastlbauer.

In den Dörfern, wo noch keine richtigen Genossenschaften sind, ist's ja immer der Geiz, der blasse Neid, der allen Fortschritt verbarrikadieren möcht. Keiner sollt mehr verdienen als der andere. Statt, daß sich die Bauern freuten, wenn einer von ihnen mehr macht als der andere, daß sie's dem nachmachten, wird geneidet und alles niedergetreten. Und sie merken's gar nit, die dummen Bauern, daß sie sich damit letzten Endes nur selber das Wasser abgraben. Der Hans kennt das genauer. Und ist voll Verachtung dafür.

„Du", meint der Schwaiger Martin, „ich glaub alleweil, dir wird's selber untein, daß deine Bäuerin die schöne Einrichtung geschaffen hat. Wirst sehen, als Bauer kommst müd und verdreckt von der Arbeit und da wär not, zuerst nimmst einen Zentner Seif zum Waschen. Mich stimmst. Gute Nacht. Ih weiß mir was Besseres."

„Ja du", höhnt der von der Vogeltenn. „Laß dir sagen, Geschäft und Leben muß gut auseinanderhalten, sonst kommst zu kurz. Verstehst, wenn ih als Bauer meine Arbeit getan hab, will ih wieder Mensch werden, frei von allem was mich an den schmutzigen Tag mahnt. Begreifst denn nit?"

Die in der Wirtsstub lachen. Mein Gott, die Stadt verdirbt uns alle Bauern. Ist was alteo. Und doch die größten Glustaugen machen die gescheiten Leut, wenn sie so denken, was der von der Vogeltenn für ein feines Haus hat. Wär erst nit uneben. Aber halt . . .

Zu den Dingen wegen deren man eigentlich beisammen war, hat der junge Bauer kein lautes Wort gegeben. Nur zugehorcht hat er mit ganzer Seel. — — Wochen weiter.

Seine Bäuerin zieht ihn einmal vor ihr Buch und all die vielen Zahlen muß er mit durchackern.

Heut steht er zu solchen Dingen anders. Jung verheiratet damals in München hat er seine Frau nit selten ausgelacht mit ihrer Buchführung. Langsam und ganz allmählich ist er dann wohl auch dahinter gekommen, daß er dieser Aufschreibung viel dankt. Und als er endlich merkte, wie die Marie rein aus ihren Büchern heraus gelesen hat, was jetzt im Geschäft sein muß, ist ihm das Verständnis gekommen. Erst da. Und das Gefühl, daß es da auch nit anders sein wird, macht ihm froh. . . .

Arbeit ist wenig mehr, steht ja der Winter vor der Tür. Die Wiesen und Egarten werden nur nochmals überegt. Sonst nichts mehr. Tausendmal schimpft der Bauer, denn Kühe sind ein arg langsames Fuhrwerk.

Aber hilf dir im Krieg . . .

Unter Tags kommt er einmal heim.

„So, meinetwegen mag jetzt Schnee kommen." Wie er ging, stand er im guten Zimmet. Sein Weib freut sich, aber dann nimmt es ein Staubtuch und geht jedem seiner Tritte nach, putzt und säubert. Herrgott, ist der Hans da verlegen worden . . .

„Geh, schau, was dir das für Müh' kostet," will er.

„Wenn's mir so paßt," ist die kreuzvergnügt. Im Handumdrehen redet sie schon von anderen Dingen und so selbstverständlich, daß der Bauer gleich drin versponnen war.

Den gleichen Abend kam die junge Lehrersfrau mit ihrem Mann. Alle Woch ein, zwei kamen die beiden Leut immer auf einen Plausch und heut zum erstenmal ist auch der Bauer dabei. Für's erste wollten die zwei jungen Leuteln gleich wieder gehen, aber dann sind sie doch geblieben. Der Bauer war froh um ein bißl Disturs. Er fangt auch gleich an, war doch so viel, was ihn zwischen Kopf und Herz herumgeisterte. Und mit seinem Mutterl kann er solche Ding nit austeden. Man plaudert von allem und nichts. Und gleich war's heiß. Der Lehrer wußt's ganz genau, gewinnen werden wir. Der Bauer wünscht sich nichts besseres, aber ob's wird, und die Bäuerin steht abwegig.

„Vom gewinnen reden wir gescheiter nit, Leut. Wenn wir nur auf gleich kommen, und der Kampf unentschieden bleibt, bin ih häufig zufrieden."

So haben die Leut zuerst die Marie in der Arbeit. Es dauert nur nit lang, dann spürt's die Katz, die Lehrerin steht eh schon halb auf der Bäuerin Seite. Da redet der Lehrer von was anderem.

„Schön ist's in Tirol." Er stammt aus Salzburg und war die ersten drei Jahr in Schlesien droben.

Die Bäuerin gießt neuen Tee ein und reicht das Butterbrot. „Ist recht, wenn's Ihnen gefallt." Der Ton war ein solcher, daß ein Engel zweifeln könnt, geschweig erst die Leut. Aber der Lehrer kommt mit der Sprach nit heraus.

„Edmund," lacht seine Frau, „du weißt doch, hier kann man von der Leber weg reden. Ist nit wie bei den Bauern sonst im Dorf."

Er aber will nit, rein notzüchtigen muß man ihn zuvor.

Und immer noch zögert er:

„Einem Lehrer muß es ja auffallen, die Bauern da in Tirol sind schon gar nit schulfreundlich, nehmen ihre Kinder lieber zum Kühhüten, als daß sie sie in die Schule schicken. Hier mag's noch nicht einmal so arg sein. Aber im Bezirk Reutte soll vor ein paar Jahren das Kind bloß 90 ganze Tage in die Schul gegangen sein. Ja, dann ist die Schul so gut wie tot. Ih versteh einfach die tiroler Behörden nit."

„Könnt das nit auch Politik von Wien aus sein?" lacht die Bäuerin. „Wenn die Tiroler recht dumm bleiben, ist's denen von Nutzen. Oder nit?"

Weit wirft der Lehrer diese Unchristlichkeit fort.

„Haben's nie gehört vom dummen Tiroler?" spottet die Marie. „Daß man ihn aber dumm haltet, so gescheit könnten's schon sein."

Der Bauer lacht mit breitem Mund und voll Verständnis. Wie entsetzlich schwer es dem Tiroler wird, im Ausland was zu werden, das weiß er genauer. . .

Aus lauter Bosheit meint er schließlich:

„Ja, wenn man die Kinder halt braucht."

„Nehmt euch Dienstleut dazu."

„Das kostet ein Vermögen und woher nehmen?", frozelt der Bauer.

„Dann lernt endlich so viel verdienen, daß ihr Dienstleut . . .", will der Lehrer unerbittlich. Mein Gott, so halbstudierte Leut reden halt . .

Ein Engerl fliegt durch das Zimmer. Und weil keiner redet, treibt's den jungen Herren völlig.

„Das wäre das wenigste, kommt mir vor. Es hängt ja nit an der Schule. Wenn die Behörde ernstlich will, ist's in einigen Monaten geschafft, ist's ein Kinderspiel. Schau, in Deutschland, wie schnell ist der Strafzettel da, wenn ein Kind fehlt. Wär nit übel. Aber die Behörde will einfach nit bei uns."

Lacht der Bauer hell auf. Als ob er das nit längst schon wüßt. . . .

Die Lehrerin, sie war Schlesierin, redet auch einmal:

„Mir fallt was anders auf. Von der Schule aus geschieht hier offenbar so gut wie nichts, eine zweckgemäße Körperpflege und notdürftig nur Hygiene ins Jungvolk zu bringen. Es ist direkt ein Skandal."

„Ah, sagen Sie das auch?", ist die Bäuerin in Glut. Und jetzt war der Lehrer in seiner Stub: „So schöne Kinder, wie man hier sieht, und mit zwanzig Jahren fangt dann das Stomakaki an. Keine Zahnpflege, keine Leibespflege. Es ist unglaublich. Für Körper und Gesundheit wird nichts getan, gar nichts. Und wenn's die Kinder nit lernen, die Erwachsenen werden's nie lernen. Die Leut am Dorf sind gesundheitlich völlig unwissend. Wenn wo ein Bauer krank ist, es ist nicht zu beschreiben," weiß es der Lehrer.

„Aus ihren Alltag schlüpfen sie eben nie bewußt herüber ins bessere Menschentum," lacht die Bäuerin. „Können Geschäft und Leben nit trennen. Und gerad solche Kleinigkeiten, die so sehr zählen, sind unglaublich schwer in Erwachsene hineinzubringen. . . . Das braucht's alles nit. Und so weiter . . ."

„Ich kann mit helfen, Bäuerin," greift der Lehrer wieder drein. „Tirol ist gesundheitlich gar kein gutes Land. Starke Kindersterblichkeit und viel Tuberkulose. Dazu Kropf und Cretinismus . . . Das hängt doch nit an der Rasse. Die ist ja pompös. Es liegt rein nur an der Nachlässigkeit von Jugend an. An nichts anderem. Die Leut meinen hier wohl, wer das harte Leben aushält, hält's aus und wird ein starker Mann. Wer's nit aushält, ist erst nit schlecht, wenn wir den los werden. So haben die alten Griechen gedacht, aber christliche Völker sollten doch" Man redet ein langes und breites.

„Ih kann mir nit helfen," ist der Lehrer fast eigensinnig. „Man hat den Eindruck, als ob die machthabenden Leut da im Land meinen: Zu viel Körperkultur wär Sünd. Also fort mit allem. Wär nit das erstemal, daß sie in Tirol so denken. Ich versteh einfach nit. Die allereinfachsten Ding, das Zähneputzen, Fußwaschen und solche Kleinwinzigkeiten, nirgends macht man in der ersten Jugend Gewohnheiten daraus. Gute Nacht, das kann lieb werden. . . . Ich kenn kein Volk, das sich selber gesundheitlich so tief einstellt . . ."

„Na, ein bißl übertrieben, Herr Lehrer," lacht die Bäuerin. „Aber übertreiben muß man, wenn man was will. Seinen Körper verhätscheln ist dumm, recht dumm, aber frisch jeden Tag bloß die Sonn scheinen lassen und nichts dafür tun, ist wohl die größte Sünd, denn der Körper ist die wichtigste Gottesgab. Der braucht eine gewisse Pflege, sonst leidet der Geist. Ganz gewiß."

„Jetzt übertreibst du, Marie," lacht der Bauer überzeugt.

„Mein nit," ist die Verteidigung. „Mußt es nur recht verstehen. Der Geist leidet nit, wie du denkst. Aber seine Spannkraft wechselt zu stark. Willst das leugnen? Darauf aber kommt's gerade an, denn jeden Augenblick muß ich die Dinge aus der Hand reißen, die ich brauch. Also ist Spannkraft die Hauptsach, sonst komm ih eben überall zu spät."

„Das begreif ih nit."

„Ist bald. Man fühlt sich nicht wie Durst, wenn man seinen Körper vernachlässigt, unbehaglich oft, mürrisch, übellaunig und ohne Geistesgegenwart."

„Ja, wenn du so meinst", staunt der Hans.

Fortsetzung folgt.

Aus Westdeutschland

Absatzregelung für Kartoffeln gilt auch nach dem 1. August

WB **Köln,** 25. Juli. Wie von dem Büro des Gebietsbeauftragten für die Regelung des Absatzes für Frühkartoffeln für Rheinland und Westfalen mitgeteilt wird, wird die Absatzregelung für Kartoffeln auch auf die Zeit nach dem 1. August ausgedehnt.

Festsetzung der Kartoffelpreise

WB **Köln,** 26. Juli. Der Regierungspräsident teilt mit: Der Erzeugerpreis für Frühkartoffeln beträgt zurzeit — voraussichtlich bis zum nächsten Montag — gemäß Festsetzung durch den Gebietsbeauftragten je Zentner für kleine Kartoffeln 3,50 Mark, für runde Kartoffeln 4,50 Mark, für lange Kartoffeln 5,50 Mk. Danach dürfen die vom Verbraucher zu zahlenden Kleinhandelspreise 6, 7 und 8 Pfennig je Pfund wohl unterschritten, auf keinen Fall aber überschritten. Die Polizeibehörden sind angewiesen, gegen Ueberschreitung dieser Preise streng vorzugehen.

Dritter Waffentag der deutschen Feldartillerie verlegt

Köln, 26. Juli. Der dritte Waffenringtag der deutschen Feldartillerie, der in den Tagen vom 7. bis 10. September d. J. in Köln stattfinden sollte, ist auf den 31. August bis 3. September vorverlegt worden. General von Watter erwartet von allen ehemaligen Waffengefährten, daß sie sich restlos an dieser soldatischen Kundgebung am deutschen Rhein beteiligen.

Ein zweiter amerikanischer Konsul für Köln

Köln, 26. Juli. Dem amerikanischen Konsulat in Köln ist jetzt zur Entlastung des amerikanischen Konsuls B. S. Nost als zweiter Konsul Parker W. Buhrmann beigegeben worden. Konsul Buhrmann war bisher in Marokko tätig.

Neuer Regierungsvizepräsident in Koblenz

Koblenz, 26. Juli. Regierungsdirektor Flach ist zum Regierungsvizepräsidenten an der Regierung in Koblenz ernannt worden.

Heidengrab in Trier aufgedeckt

Trier, 26. Juli. Bei Rohrverlegungsarbeiten in Trier-West stieß man am Fuße des Markus-Berges auf einen Steinsarg aus spätrömischer Zeit. Der Steinsarg besteht in seinem unteren Teil aus einem ausgehauenen großen Sandsteinblock von weißer Farbe, während der schwere Sargdeckel aus rotem Sandstein gehauen ist.

In den Dolomiten abgestürzt

WB **Köln,** 26. Juli. In den Sextener Alpen (Dolomiten) ereignete sich ein tödlicher Bergunfall. Der deutsche Staatsangehörige Dr. Weigl aus Köln ist bei der Besteigung der sogenannten kleinen Zinne tödlich abgestürzt. Er hatte den Gipfel bereits glücklich bestiegen. Ein Träger machte ihn dort noch auf die Schwierigkeiten des Abstiegs aufmerksam. Weigl schlug jedoch die angebotene Hilfe aus. Beim Abstieg ist er dann offensichtlich fehlgestiegen und 300 Meter in die Tiefe gestürzt. In einem Grat zwischen der großen und der kleinen Zinne blieb er zerschmettert liegen. Es ist dies der dritte tödliche Unglücksfall, der sich in diesem Sommer an der kleinen Zinne ereignet hat.

Wilde Buchmacher festgenommen

WB **Köln,** 26. Juli. Nach längeren Beobachtungen konnten dieser Tage von der Kriminalpolizei in Köln zwei Männer festgenommen werden, die vor Wettannahmestellen Pferdewetten in größerem Umfange annahmen. Es handelt sich um bekannte wilde Buchmacher, denen endlich das Handwerk gelegt wurde. Bei einem der Männer, die Wohlfahrtsempfänger sind, wurde ein größerer Geldbetrag im Rockfutter eingenäht vorgefunden.

Die Kinder des ermordeten Bundeskanzlers



Im Wiener Prater fand vor kurzem ein Märchenumzug statt. Der erste der buntgeschmückten Wagen hieß „Es war einmal"; er wurde von den Kindern des österreichischen Bundeskanzlers Dollfuß gestellt.

Schweres Autounglück

Zwei Schwerverletzte

Düsseldorf, 25. Juli. Am Mittwoch fuhr ein Personenkraftwagen auf der Oberbilker Allee gegen einen Straßenbahnmast, wobei zwei Personen schwer verletzt wurden und dem St.-Josefs-Krankenhaus zugeführt werden mußten.

Guter Fang der Wuppertaler Kriminalpolizei

Wuppertal, 25. Juli. Die Wuppertaler Kriminalpolizei konnte einen 25jährigen Angestellten eines hiesigen Exportgeschäftes festnehmen, der in letzter Zeit Waren im Werte von mehreren tausend Mark aus dem Geschäft entwendet und an zwei in Remscheid wohnende Hehler weitergeleitet hatte. Die Hehler, bei denen man noch Waren im Werte von etwa tausend Mark fand, wurden ebenfalls festgenommen.

Waggon Baumwolle verbrannt

Brandstiftung

Bocholt, 26. Juli. Auf dem hiesigen Bahnhof stand plötzlich ein auf dem Gleis des Zollhofes stehender Waggon Baumwolle in Flammen. Mehrere Männer lösten den brennenden Waggon sofort von zwei anderen Wagen und retteten somit deren Inhalt, der ebenfalls aus Baumwolle bestand. Die Feuerwehr konnte das vollständige Ausbrennen des Waggons nicht verhindern. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um Brandstiftung handelt. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurde ein 60jähriger Reisender aus Schwelm verhaftet.

Mißgeschick des D-Zuges Altona—Köln

Wuppertal, 26. Juli. Wie die Pressestelle bei der Reichsbahndirektion Wuppertal mitteilt, erhielt der D-Zug 100 Altona—Köln Donnerstag früh 5 Uhr auf der Strecke Boenen—Unna eine Verspätung von 85 Minuten infolge Bruchs eines Achsenschenkels am Postwagen. Postbeamte hatten die Notbremse gezogen und den Zug zum Halten gebracht. Der Zug wurde nach Boenen zurückgeholt und hat bis Unna auf dem falschen Gleis seine Fahrt fortgesetzt. Personen kamen nicht zu Schaden.

Im Waschkübel ertrunken

Prüm (Eifel), 26. Juli. Schwer betroffen wurde in Lünebach eine Bauernfamilie, deren zwei Jahre altes Kind in einem mit Seife gefüllten Waschkübel ertrank. Die Mutter hatte sich auf die Bleiche begeben, um Wäsche aufzuhängen. Als sie in ihr Wohnhaus zurückkehrte, fand sie das Kind im Waschkübel tot vor.

Zwischen den Puffern erdrückt

Diez a. d. Lahn, 25. Juli. In der Nacht zum Mittwoch wurde auf dem hiesigen Güterbahnhof ein 55 Jahre alter Zugschaffner aus Staffel beim Rangieren von den Puffern zweier Wagen erfaßt und sofort getötet.

52 Schwalbennester unter einem Dach

Winsen, 26. Juli. Im nahen Dorf Bahlberg bietet das Haus von Detlev Johannsen eine seltene Sehenswürdigkeit. Unter dem Dach hat sich ein ganzes Schwalbenvolk angesiedelt. Bei einer Zählung stellte man 52 Nester fest.

Bayreuther Festspiele

„Die Meistersinger"

(Von unserm nach Bayreuth entsandten Berichterstatter)

Als zweite Festaufführung folgte dem „Parsifal" Wagners volkstümlichstes Werk „Die Meistersinger". Die herrliche Aufführung, die keinen Wunsch offen ließ, war ein einziges Crescendo höchsten künstlerischen Erlebens, war ein ganz großer Tag Bayreuths und ein Hochfest deutscher Kunst überhaupt.

Als Rudolf Bockelmann, zur Zeit Deutschlands gewaltigster Hans Sachs-Gestalter, mit dem Hymnus auf die deutsche Kunst, in dem er seiner edeligen Stimme noch einmal höchste Leucht- und Durchschlagskraft abzwang, das festliche Spiel beschloß, brach die Begeisterung der in tiefster Seele aufgerüttelten Festspielgemeinde so elementar durch, wie es auch Bayreuth nur an den größten Tagen seiner ruhmreichen Geschichte erlebt hat. Denn jeder fühlte die geradezu leidenschaftliche Liebe zu Volk und Heimat, die jede Note dieses kostbaren Wertes durchglüht. Jedem wurde bewußt, daß dieses ganz im Mutterboden des deutschen Vaterlandes verwurzelte Hohelied auf den deutschen Menschen und die deutsche Heimat trotz Entfaltung aller Kunstmittel aus dem schlichten deutschen Sinn geboren ist und darum die deutsche Volksseele in ihrer ganzen Weite und Tiefe offenbart.

Karl Elmendorff, Wiesbadens Generalmusikdirektor, war der musikalische Führer dieser prachtvollen Aufführung. Mit Begeisterung folgte das erlesene Festspielorchester seiner überlegenen Stabführung, die alle Wunder dieser Meisterpartitur erschloß. Generalintendant Heinz Tietjen war der große Regisseur, dem der Werkwille des Meisters höchstes Gesetz war. Neben dem schon genannten Rudolf Bockelmann in allen Rollen nur die ersten Künstler der deutschen Bühnen. Maria Müller, die beglückte Sängerin, gab auch als Darstellerin dem Evchen, der anmutigsten Gestalt der Wagnerschen Musikdramen, höchste Erfüllung. Dem heißblütigen Stolzing lieh Max Lorenz den Glanz seines jugendlichen Heldentenors. Eugen Fuchs war ein prachtvoller Beckmesser ohne störende Karikatur. Auch in allen übrigen Rollen keine Fehlbesetzung. Und alle zu dem herrlichsten Ensemble vereinigt. Unbeschreiblich schön der Meisterchor Hugo Rüdels. Herrlich der Bühnenrahmen, den Emil Preetorius dem Werke gab.

Wiederum ein Ehrentag Bayreuths.

Fritz Ohrmann.

Ein gelungener Hürdensprung



Auf dem Truppenübungsplatz von Döberitz veranstaltet das Deutsche Olympiakomitee für Reiterei eine Vielseitigkeitsprüfung. Bild zeigt einen gelungenen Hürdensprung: Oberleutnant Niemack auf „Kronprinz".

Die Bischofsweihe in Hildesheim



Die Bischöfe verlassen das Palais am Hildesheimer Domhof



Das Bundeskanzleramt (frühere Aufnahme)

Auf Dollfuß wurden zwei Revolverschüsse abgefeuert

Wie der Aufstand begann

Wien, 26. Juli. Ueber die gestrigen Vorgänge in Wien ergibt sich aus den amtlichen österreichischen Meldungen folgendes Bild:

Um 11 Uhr vormittags trat im Bundeskanzleramt ein Ministerrat zusammen, währenddessen dem Minister Fey von einigen Heimwehrleuten mitgeteilt wurde, daß sich in der Siebensterngasse Leute in Uniformen von Wachbeamten und Heeresangehörigen sammelten, die angeblich eine Aktion vorhätten. Fey unterrichtete sofort den Bundeskanzler Dr. Dollfuß, der den Ministerrat unterbrach, um die notwendigen



Der ermordete Bundeskanzler am Schreibtisch

Erhebungen anzustellen. Der Bundeskanzler berief Minister Fey, den Staatssekretär für die Landesverteidigung und den Staatssekretär für das Sicherheitswesen in seine Kanzlei zu einer Beratung.

Der Staatssekretär für die Landesverteidigung wurde beauftragt, im Landesverteidigungsministerium die nötigen Vorbereitungen zu treffen, während sich Staatssekretär Karwinsky mit dem Polizeipräsidium in Verbindung setzte, um ebenfalls Maßnahmen zu treffen und festzustellen, was an den Mitteilungen richtig sei.

Minister Fey veranlaßte die Alarmierung des Heimatschutzes. Während noch beraten wurde, erschienen plötzlich einige Automobile mit bewaffneten, uniformierten Leuten im Hof des Bundeskanzleramtes. Sie drangen sofort in alle Räume des Hauses ein, überwältigten die Wache und schlossen die im Bundeskanzleramt befindlichen Regierungsmitglieder und Beamten in ihren Kanzleien ein.

Unter den Eingeschlossenen befanden sich Dollfuß, Fey und Karwinsky. Einer der Eindringlinge gab auf den Bundeskanzler zwei Revolverschüsse ab, die diesen tödlich verletzten.

Ein sofortiges energisches Vorgehen gegen das Bundeskanzleramt, wie es gegen das gleichfalls von Uniformierten besetzte Gebäude der Ravag stattgefunden hatte, war nicht möglich, weil die Eingedrungenen zahlreiche Personen festgenommen hatten. Es wurden daher Verhandlungen aufgenommen, die aber zunächst zu keinem Ergebnis führten.

Schließlich wurde gegen 18 Uhr den Eindringlingen von Minister Neustädter-Stürmer im Auftrag der Bundesregierung, die mittlerweile vom Bundespräsidenten telephonische Vollmachten erhalten hatte, mitgeteilt, daß sie bis 19.30 Uhr das Bundeskanzleramt zu räumen hätten. Gleichzeitig wurden starke militärische Kräfte bereitgestellt, um nach Ablauf des Ultimatums mit Waffengewalt einzugreifen. Den Eingedrungenen wurde freies Geleit zur Ausreise aus Oesterreich in Aussicht gestellt, falls von den im Bundesamt Festgenommenen keiner ums Leben gekommen sei.

Daraufhin ergab sich die Besatzung des Bundeskanzleramts gegen 20 Uhr. Bundeskanzler Dr. Dollfuß war vor der Uebergabe seinen schweren Verletzungen erlegen.

Bei den Personen, die den Anschlag auf das Bundeskanzleramt und das Gebäude der „Ravag" unternahmen, handelt es sich anscheinend meist um ehemalige Angehörige des Bundesheeres, die wegen politischer Betätigung aus dem Heere entlassen worden sind.

In Steiermark versuchten zahlreiche Personen, die Gebäude von zwei Bezirkshauptmannschaften zu besetzen. Sie wurden jedoch abgewiesen und zum Teil gefangengenommen. In Innsbruck wurde, wie bereits gemeldet, ein Polizeioffizier erschossen. In den übrigen Gebieten Oesterreichs ist es zu Zwischenfällen anscheinend nicht gekommen.

In Steiermark wird noch gekämpft

Zwischen Aufständischen und den Regierungstruppen

DNB **Wien, 26. Juli.** Nach aus der Provinz einlaufenden Meldungen bestätigt sich die Annahme, daß in ganz Steiermark noch Kämpfe zwischen den Aufständischen und den Regierungstruppen im Gange sind. Augenblicklich führt die Polizei eine Aktion in Gröbming und Schladming — den Hauptorten des oberen Ennstals und dem Mittelpunkt der aufständischen Bewegung — durch. Ueber den Erfolg sind noch keine abschließenden Meldungen eingegangen. Von Mitterndorf am Fuße der berühmten Felsnadel des Grimming sind zahlreiche Autos mit Aufständischen in Richtung nach Bad Aussee abgefahren. Man nimmt an, daß dieser bekannte Fremdenverkehrsort besetzt werden soll. Von Salzburg her wurden Abteilungen des Bundesheeres in Marsch gesetzt. Ebenso sind die Kämpfe in Donawitz und Leoben noch nicht abgeschlossen, dagegen ist nun Judenburg in der Hand der Regierungstruppen. Die Kämpfe um die Hügel der Stadt sollen sehr schwer gewesen sein. Die Zahl der Toten ist noch nicht bekannt. Gleichfalls sehr schwere Kämpfe haben sich in Deutsch-Landsberg südöstlich von Graz abgespielt. Nach vorliegenden Meldungen sind drei Tote zu verzeichnen. Auch Stainz befand sich nachts noch in den Händen der Aufständischen. Bei den blutigen Kämpfen um den Ort waren drei Todesopfer zu verzeichnen.

DNB **Wien, 26. Juli.** Aus Steiermark wird berichtet, daß bei den Kämpfen um Deutsch-Landsberg und Steinz am Donnerstag sechs Personen getötet worden sind. Die Kämpfe um Leoben, Gröbming und einige andere Orte in Steiermark sind noch im Gange. Die Truppen gehen, wie mitgeteilt wird, auf der ganzen Linie vor, um die Säuberung der Aufstandsherde vorzunehmen.

DNB **Wien, 26. Juli.** Während in Wien völlig Ruhe herrscht, scheinen in den Bundesländern in einzelnen Orten die Kämpfe noch weiter fortzugehen. Die beruhigenden Mitteilungen von amtlicher Seite lassen das Ausmaß der Unruhen immerhin erkennen. So wird von amtlicher Seite erklärt, daß die Säuberungsaktion in Steiermark gute Fortschritte mache; in Südsteiermark herrsche bereits völlige Ruhe. Die Orte Stainz und Diezen seien von den Truppen bereits gesäubert worden. Auch die Bahnstrecke bei Salzkal sei wieder hergestellt. In Kärnten herrsche völlige Ruhe.

Es wird gemeldet, daß in Gröbming, Lonawitz, Bad Aussee, Leoben noch Kämpfe im Gange seien. Bei den Kämpfen um Altenberg sollen auf beiden Seiten erhebliche Opfer zu verzeichnen sein. Aus Niederösterreich sind Truppen nach Steiermark in die Kampfzone entsandt worden. In St. Peter bei Graz versuchten die Aufständischen, das Konzentrationslager, in dem sich Nationalsozialisten befanden, zu stürmen. Hierbei kam es zu Kämpfen mit den Heimwehren, wobei drei Nationalsozialisten getötet und 26 verhaftet wurden.

Standrecht

DNB **Wien, 26. Juli.** In Steiermark wurde das außerordentliche Standrecht verhängt. Die Haustore müssen um 19 Uhr, die Gasthäuser um 21 Uhr geschlossen werden. Ansammlungen und Gruppen in den Straßen sind verboten.

Heimatschutz mobilisiert

DNB. **Wien, 26. Juli.** Im Rundfunk wird ein Befehl des Bundesführers des Heimatschutzes, des Fürsten Starhemberg, verbreitet, der die Mitglieder des österreichischen Heimatschutzes auffordert, sich unverzüglich in Uniform und voller Ausrüstung zu melden.

Demminer Waldbrand von Schülern verursacht

DNB **Demmin** (Pommern), 26. Juli. Die Polizei hat die Ursache des Demminer Brandes, der einen Schaden von ungefähr einer halben Million Reichsmark verursacht hat, aufgeklärt. Zwei Knaben im Alter von acht und zehn Jahren wurden als Brandstifter ermittelt. Sie haben auf dem Dachboden eines Stallgebäudes, in dem das Feuer ausbrach, mit Streichhölzern gespielt und so den Brand verursacht.

Personenzug überfährt Kraftwagen

Ein Toter, ein Schwerverletzter.

DNB. **Dresden, 26. Juli.** Am Donnerstag vormittag wurde am Bahnübergang zwischen Mulda und Nassau ein Personenkraftwagen vom Personenzug 1202 überfahren. Fabrikbesitzer Alexander Weißflug (Mulda) wurde getötet, der Mitinhaber Georg Weißflug schwer verletzt.

Keine Ueberschwemmungsgefahr für das Danziger Gebiet

DNB **Danzig, 26. Juli.** Das Hochwasser ist im Unterlauf der Weichsel so stark gestiegen, daß im Gebiet des Freistaates Danzig sämtliche Fähren mit Ausnahme der kurz vor der Mündung bei Schiewenhorst verkehrenden Fähre den Betrieb einstellen mußten. Die Wiesen zwischen den Außen- und Innendeichen sind weithin überschwemmt und mußten von dem weidenden Vieh geräumt werden. Eine Ueberflutung der Innendeiche ist auf Danziger Gebiet kaum zu befürchten, da der Abfluß des Hochwassers in die See sich glatt und schnell vollzieht.

Landesinspektor Habicht seines Postens enthoben

DNB. **Berlin, 26. Juli.** Amtlich wird mitgeteilt: Noch in der gestrigen Nacht wurden von der Reichsregierung Untersuchungen angestellt, ob sich irgendeine deutsche Stelle im Zusammenhang mit den österreichischen Vorgängen eine direkte oder indirekte Beteiligung hat zuschulden kommen lassen. Die im Laufe des heutigen Tages abgeschlossene eingehende Prüfung und Vernehmung ergab, daß keine deutsche Stelle in irgendeinem Zusammenhang mit den Ereignissen steht, sowie daß alle nach Bekanntwerden der Vorgänge erlassenen Anweisungen sofort und restlos durchgeführt wurden.

Insbesondere erfolgte, um jedes unerwünschte Ueberschreiten der Grenze zu verhindern, eine durchgehende Absperrung sämtlicher Straßen nach Oesterreich, während andererseits den Insassen der Anhaltelager der österreichischen Flüchtlinge und Emigranten jedes Verlassen der Unterkünfte untersagt wurde. Es ist daher weder vor noch nachher eine Grenzüberschreitung von auch nur einer Person vorgekommen, die in Verbindung mit diesen Ereignissen gebracht werden könnte.

Bei schärfster Ueberprüfung gelang es, nur einen einzigen Fall festzustellen, bei dem durch eine nicht gründlich genug erscheinende Kontrolle von Meldungen, die aus Oesterreich kamen und weiterverbreitet wurden, ein vielleicht gegenteiliger Eindruck hätte erweckt werden können.

Der für die über den Münchener Sender gegangenen Meldungen verantwortliche Landesinspekteur Habicht wurde daraufhin heute vormittag 10 Uhr seines Postens als Landesinspekteur enthoben und zur Disposition gestellt.

„Das europäische Pulvermagazin vom Balkan nach Wien verlegt"

Die englische Presse zu den Ereignissen in Oesterreich

DNB **London, 26. Juli.** Zu den Ereignissen in Oesterreich schreibt der „Daily Telegraph" in einem Leitartikel u. a.: „Der Ernst der gestrigen Ereignisse für Oesterreich sechs Monate nach den blutigen Straßenkämpfen vom Februar ist klar; aber ihre internationale Bedeutung ist sogar noch wichtiger. Die politische Unabhängigkeit Oesterreichs ist von vitalem Interesse für alle Mächte und die Gefahr besteht, daß ein anderes Land unter irgendeinem Vorwand Hilfe für eine der drei österreichischen Parteien über die Grenze schicken könnte. Italien würde natürlich einen Aufruf, der Oesterreich unter nationalsozialistische Regie gebracht hätte, sehr ernst beurteilt haben. Aber Deutschland wird zweifellos jede Kenntnis von dem sensationellen Handstreich von sich weisen, der wahrscheinlich mehr auf Nachahmung als auf Anstiftung zurückzuführen ist. Wenn in der Folge versucht werden sollte, die Habsburger wieder einzusetzen — Minister Schuschnigg hat starke monarchistische Neigungen — so würden andere Schwierigkeiten höchst gefährlicher Art entstehen angesichts des heftigen Widerstandes der Kleinen Entente. Aber im Augenblick ist alles dunkel, abgesehen von der Tatsache, daß das europäische Pulvermagazin vom Balkan nach Wien verlegt worden ist".

Der liberale „News Chronicle" sagt: „Der unglückliche Bundeskanzler hat in bedauerlicher Weise versagt, und die Hoffnungen, die seine Persönlichkeit eine Zeitlang eingeflößt hatte, unerfüllt gelassen. Sein Andenken ist unauslöschlich befleckt durch den furchtbaren Bürgerkrieg vom Februar. Aber er war wenigstens ein Faktor der Stabilität im österreichischen Wirrwarr. Die Frage, ob die „Gefahr eines nationalsozialistischen Oesterreichs" durch den Tod von Dr. Dollfuß näher gebracht worden ist, hält das Blatt für unbestimmt und legt den Mächten ans Herz, kaltblütig zu bleiben und den internationalen Frieden mit Entschlossenheit zu wahren."

Ein Militärgerichtshof in Oesterreich

DNB **Wien, 26. Juli.** In dem heutigen Ministerrat, bei dem Unterrichtsminister Dr. Schuschnigg den Vorsitz an den Vizekanzler Starhemberg übergab, ist ein Gesetz über die Einführung eines Militärgerichtshofes beschlossen worden, der als Ausnahmegerichtshof für die Aburteilung der mit dem Umsturzversuch vom 25. Juli in Zusammenhang stehenden strafbaren Handlungen zuständig erklärt worden ist.

Der Militärgerichtshof tritt an die Stelle der Standgerichte und der ordentlichen bürgerlichen Strafgerichte für alle Handlungen, die mit dem Umsturzversuch in Zusammenhang stehen. Der Militärgerichtshof besteht aus einem Senat, dem ein Richter als Verhandlungsleiter und drei Offiziere des Bundesheeres als Beisitzer angehören. Der rangälteste Offizier führt den Vorsitz im Senat.

Das Verfahren vor dem Militärgerichtshof spielt sich in ähnlich abgekürzter Weise wie vor dem Standgericht ab. Der Militärgerichtshof ist nicht befugt, unter das gesetzliche Maß von Strafen herabzugehen oder das außerordentliche Milderungsrecht in Anwendung zu bringen. Gegen die Urteile des Militärgerichtshofes gibt es kein Rechtsmittel.

Die Strafen sind sofort zu vollziehen. Weiter wurde grundsätzlich beschlossen, den Justizminister zu ermächtigen, ein Amnestiegesetz für die Angehörigen des Schutzkorps in Vorschlag zu bringen, die bei den Februarunruhen im Dienst standen und ihre Pflicht erfüllt haben. Der Ministerrat beschloß ferner die Versorgung der Familie des ermordeten Bundeskanzlers Dollfuß zu genehmigen.

Flüchtlinge aus Oesterreich in Südslawien interniert

DNB **Belgrad, 26. Juli.** Nach einer Meldung der Avale haben am Donnerstag gegen Mittag etwa 100 Personen, die aus Radkersburg in Oesterreich kamen, die südslawische Grenze überschritten, nachdem sie die Mur überquert hatten. Sie wurden in Gornja-Radgona interniert.

Minister Seldte mit der Wahrnehmung der sozialpolitischen Aufgaben in Preußen betraut.

DNB. **Berlin, 26. Juli.** Im Zuge der Gleichschaltung von Reich und Preußen hat der preußische Ministerpräsident im Einvernehmen mit dem Führer den Reichsarbeitsminister Seldte mit der Wahrnehmung der sozialpolitischen Aufgaben Preußens beauftragt. Demgemäß hat der Reichsarbeitsminister die Führung der Geschäfte des preußischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit in sozialpolitischen Angelegenheiten übernommen. Er wird in diesen Geschäften durch den Staatssekretär des Reichsarbeitsministeriums, Dr. Krohn, vertreten.

Denkmal für ermordete Polizeioffiziere

DNB **Berlin, 26. Juli.** Auf dem Horst-Wessel-Platz vor der Volksbühne wurde am Donnerstag in schlichter Form der Grundstein zu dem Denkmal für die von Kommunisten ermordeten Polizeihauptleute Anlauf und Lenck gelegt.

Dr. Rinkelen



Vereidigung der Berliner Ratsherren

DNB. **Berlin, 26. Juli.** Im Sitzungssaal des Rathauses nahm am Donnerstagnachmittag Oberbürgermeister Dr. Sahm die feierliche Vereidigung der 45 Ratsherren vor. Von den Vorlagen, die zur Beratung standen, setzt eine die künftige Zahl der Beigeordnetenstellen, die früher 18 betrug, auf 14 fest.

Zwei Todesurteile

DNB **Frankenthal, 26. Juli.** Nach dreitägiger Schwurgerichtsverhandlung wurden am Donnerstag im Prozeß wegen der Ermordung der Landwirtsehefrau Amberger und ihrer Tochter die Angeklagten Baumann und Scheuermann zum Tode verurteilt.

Ein schmales Bändchen (aus der Inselbücherei Nr. 213, Insel-Verlag Leipzig), so recht geeignet zu werden für die Schönheit der heimischen Natur, ist ist dieses kleine Schmetterlingsbuch, das zurückgreift auf die köstlichen Malereien des Augsburger Tiermalers Jakob Hübner, der, von Beruf Musterzeichner in einer Kattunweberei, seine Freizeit im Studium der Falterwelt verbrachte und, als er 1826 starb, in einigen Werken Hunderte von kolorierten Schmetterlingstafeln zurückließ. Eine Auswahl aus dieses Künstlers Schaffen bietet dieses Büchlein. Jeder Naturfreund wird mit Entzücken diese lebenswahren Falterbilder beschauen, zu denen Friedrich Schnack das Geleitwort geschrieben hat.

Gast sein.

Das war an einem sehr regnerischen, nassen Sommertag. Zur Aufwärmung nach kalter Fahrt waren wir in ein abseitiges, einfaches kleines Kaffee geraten, das morgendlich verschlafen war und vielleicht gar nicht gern viel mit Gästen zu tun haben mochte. So dachten wir, in unserer Meinung noch bestärkt durch ein Handwerker-auf-und-ab vor der Tür, die zur Küche führte. Wir hatten unseren Kaffee bestellt und uns gerade ins Ofeneckchen gedrückt, als der Wirt hereinkam. Er ging auf uns zu wie auf gute Bekannte, drückte uns herzlich die Hand und hieß uns willkommen. Mittlerweile betrat auch die Wirtin das Zimmer, sie entschuldigte sich, daß es mit dem Kaffee etwas länger dauerte, denn in der Küche werde gerade ein neuer Herd gesetzt. Und die provisorische Kochstelle brauchte gar zu lange Zeit. Sie berichtete, daß es überhaupt so schwierig sei mit dem neuen Herd, er wolle und wolle keinen rechten Zug bekommen. Ob wir nicht etwas davon verständen? Und auf jeden Fall möchten wir doch einmal mit in die Küche gehen und uns die Sache anschauen. Also geschah es auch, und es ist wohl unnütz zu sagen, daß wir später unseren Kaffee in herzlichster Freundschaft und Eintracht mit den Wirtsleuten tranken. Zum Abschied bekamen wir manchen guten Rat, uns gegen das Wetter ja ordentlich warm zu verpacken. Wir schüttelten uns die Hände und zogen innerlich und äußerlich durchwärmt davon. Und gleichzeitig hatten wir einmal wieder gemerkt, was es eigentlich heißt: Gast zu sein, selbst da, wo man zahlt und fordert. Selbst dort hatte man auf einmal Teil gehabt am Heim bis dahin fremder Menschen, hatte allerlei erzählt bekommen von ihrem Sein und ihren Nöten und ging fort mit dem glücklichen Gefühl, eine kurze Stunde lang in die Welt anderer hineingewachsen zu sein, einfach durch die Selbstverständlichkeit mit der man aufgenommen wurde...

Dies kleine Beispiel sagt allerlei zu unserem heute wieder recht wesentlich gewordenen Problem der Gastlichkeit. Es ist kein Zweifel, daß in Zeiten, in denen die Verhältnisse des einzelnen nicht gerade günstig sind, auch die Gastlichkeit leiden muß, daß aber andererseits der Mensch, der im Kampf mit dem Alltag steht, doppelt nach Entspannung verlangt. Er möchte Gäste haben und möchte Gast sein können, in diesem ganz tiefen Sinn, der uns damals in dem kleinen Kaffee entgegen trat. Es gibt Gegenden, die eigentlich für dieses zweifache Beieinandersein nicht viel übrig haben, und wo man sich mit den Menschen, die man sehen möchte, im Kaffeehaus trifft, ängstlich die Eigenart und Wärme des eigenen Heims hintenanstellend und verbergend. Wobei allerdings fraglich ist, ob das Heim dieser Menschen wirklich wärmestrahlend gestaltet ist. Denn — das haben wir schon lange eingesehen — es handelt sich ja bei der Frage: Gastlichkeit und Gast sein bestimmt nicht um die Vielfalt der angebotenen Schüsseln und die Fülle der aufgetragenen Speisen. Besser als alle Worte sprechen hier die hochgeistigen Salons etwa zu Anfang und Mitte des vorigen Jahrhunderts, in denen leibliche Genüsse wahrhaftig nicht reichlich vertreten waren. Wesentlich ist vielmehr das von Geist und Wärme gestaltete Heim, das aus seinem eigensten Wesen mitteilt — von den kleinen Freuden hoffentlich mehr, als den jammernd vorgetragenen Leiden. — In ihm wird sich gewöhnlich ganz von allein auch eine angemessene Bewirtung finden, die nicht bedeutet: „Du sollst einfach sprachlos und grüngelb vor Neid darüber sein, was ich Dir auftische," die vielmehr sagt: „Sieh, daß ich mich über Deinen Besuch freue und sei daheim. Denn es gibt ja so manches, was uns bindet, und was wir bereden sollten."

Dr. Ilse Brugger.

TV. Bochum 48 schlägt MBV Linden 9701:7010.

Von den ursprünglich gemeldeten Vereinen sagte TV. Wanne 85 kurz vor Beginn ab, die Linden-Dahlhauser Kombination trat nur mit den Leuten von MBV. Linden an und auch der Platzverein TV. 48 stellte nicht seine stärkste Mannschaft. Daher ist es erklärlich, daß die sportliche Ausbeute dieses Kampfes recht mager wurde. Der Kampf verlor darum auch beträchtlich an Spannung, weil er den 100- und 3000-Meter-Lauf ausgenommen, in sämtlichen anderen Disziplinen den TV. 48 als Sieger sah.

Die Ergebnisse: Hochsprung: 1. Knepper (TV. 48) 1,62 Meter; Stüber (TV. 48) 1,62 Meter; 3. Lettmann (Linden) 1,57 Mtr. — 100-Meter-Lauf: 1. Heimann (Linden) 11,4 Sek.; 2. Schulte (TV. 48) 11,8 Sek.; 3. Claas (TV. 48) 11,8 Sek. — Diskus: 1. Buschei (TV. 48) 39,90 Meter; 2. Gravert (TV. 48) 35,70 Meter; 3. Lettmann (Linden) 30,60 Meter. — 800-Meter-Lauf: 1. Winkelmann (TV. 48) 2,09; 2. Stüber (TV. 48) 2,18. — Weitsprung: 1. Schulte (TV. 48) 6,23; 2. Lettmann (Linden) 6 Meter; 3. Heimann (Linden) 5,79 Meter. — 3000-Meter-Lauf: 1. Dybus (Linden) 10,53 Min.; 2. Sablotny (TV. 48) 10,57 Min.; 3. Sack (TV. 48) 11,07 Min. — Kugelstoßen: 1. Buschei (TV. 48) 12,18 Meter; 2. Knepper (TV. 48) 11,44 Meter; 3. Kellner (Linden) 10,69 Meter. — 4mal 400-Meter-Staffel: 1. TV. 48 3,48 Min.; 2. MBV. 4,01 Min.

Rundfunk

Samstag, 28. Juli

5.00 Morgenruf. Anschließend: Frühkonzert (Schallplatten).
6.00 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
6.25 Von Breslau: Morgenkonzert der Kapelle „Glückauf", Leitung: Emil Gielnik. 1. Mein Deutschland, Marsch von Bolker. 2. Der neue Vorsherr, Melodienfolge von Boieldieu. 3. Du besitzt mein Herz, Walzer von Strecker. 4 Melodienfolge aus der Operette „Der Mikado" von Sullivan. 5. Vorspiel zu einer Operette von Hager. — 7.00 Zeit, Wetter, Nachrichten. 6. Marionetten-Wachtparade von Kuhn. 7. Klänge aus Wien, Walzer von Döring. 8. Russische Skizze von Dreyer. 9. Harlekins Ständchen von Dreyer. 10. Klänge aus dem Bode-Tal von Franke. 11. Der Froschkönig von Ruh. 12. Das Pensionat von Sorrent, Melodienfolge von Ilsiglio. 13. Die Tanzfee, Serenade von Meyer-Schmidt.
8.00 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.05 Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.20—8.30 Meta Betz: Karoline von Günderode. Ein Frauenschicksal.
10.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
10.10 Martha Walter erzählt Märchen für die Kleinsten.
10.30 Guckkasten. Eine Anekdote um August den Starken und allerlei Beherzigenswertes von deutschem Marmor.
11.00 Für Euch daheim! Ausführende: Der Kinderchor, Leitung: Rektor Husch; Der Kammerchor, Leitung: Josef Breuer; Solisten: Ida Gille (Gitarre), Hans Bries (Zither), Egbert Grape (Klavier). 1. Lustige Lieder aus dem „Spielmann" (mit Klavierbegleitung) von Hans Maria Dombrowski: Wir gehn nun, wo der Dudelsack — Auf einem Baum ein Kuckuck sah — Je höher der Kirchturm — Ei, was bin ich für ein lustiger Bua — Jetzt fahren wir über'n See. 2. „Drei feine Stücke" für Zither und Gitarre von Diabelli. 3. Gemischte Chöre von Robert Schumann: Das Hochlandmärchen — Mich zieht es nach dem Dörfchen hin — Die gute alte Zeit — Hochlandbursch.
11.30 Funkwerbung der Reichspostreklame.
12.00 Musik am Wochenende. 12.00 Blasmusik, ausgeführt vom Musikzug der Marine-Standarte 21 Düsseldorf, Leitung: Musikführer Hütten. — 12.45 Mittagsmeldungen 1, Glückwünsche. — 13.00 Die fröhlichen Fünf. Solist: Hans Bries (Zither). 1. Bleisoldaten, Zwischenspiel von Kockert. 2. Zwei Ständchen von Meyer. 3. Abendsterne, Walzer von Banner. 4. a) Ideal, Träumerei von Schiffel, b) Sylvien-Walzer von Heinrich. Hans Bries (Zither). 5. „Das ganze Deutschland soll es sein", ein Kranz vaterländischer Weisen von Blume. 6. D Jugend, wie bist du so schön von Abt. — 13.45 Mittagsmeldungen 2. — 14.00 Wochenendkonzert auf Schallplatten.
14.45 Kleines Kunterbunt. Wir erzählen von germanischem Priestertrum, von urtümlicher Jagd und zum Schluß von den großen Kometen!
15.30 Wirtschaftsmeldungen.
15.45 Arbeitsbeschaffungsfront Direktor Gebhardt: Grundsätzliche Wärmewirtschaft im Hause.
16.00 Von Berlin: Nachmittagskonzert, ausgeführt von der Berliner Orchestergemeinschaft. Dirigent: Hans Otto Hasse und den Thüringer Sängerknaben.
17.00 Westfälische Heimatmuseen erzählen. 1. Museumsleiter Schröder: Eine urale westfälische Einbaumtruhe im Heimatmuseum Lippstadt. 11. Studienrat Menne: Eine westfälische Stollentruhe aus der Nettetinerabtei Bedingshausen (Sauerländisches Heimatmuseum Arnsberg).
17.20 Feierabendklängen der HJ auf dem Rathausplatz in Köln. Kameraden, wir marschieren — Wenn die bunten Fahnen wehn — Der Weg war steil, den wir zusammen gingen — Hört ihr es grollen von Straßen und Gassen.
18.00 Von München: Reichssendung: Deutsche Kampfspiele Nürnberg 1934. Tagesbericht.
18.30 Volk erzählt. Heinrich Beisenherz: Bi'm Duwpschauster.
18.40 Vom Tage.
18.50 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen 2, Sportberichte.
19.00 Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt. Hörspiel von Werner Lange (Aufnahme).
19.30 Milja Korjus singt! 1. Variationen von Proch. 2. Koloratur-Variationen über „Drei Röslein" von Müller. 3. Bravour-Variationen von Adam. 4. Variationen über „Die Nachtigall" (Altrussisches Volkslied) von Alabieff. 5. Frühlingsstimmen, Walzer von Joh. Strauß.
19.50 Zur Natur- und Heimatschutzwoche des Reichssenders Köln Wilhelm Münker, Hilchenbach: Kampf der wilden Außenreklame!
20.00 Erste Abendmeldungen und Saar-Rundschau.
20.15 Aus dem Kurhaus Bad Cannstatt: Bunter Reigen — Klingende Sommernacht. Der Funk bringt Sommerfreuden. Ein bunter Abend des Reichssenders Stuttgart, Leitung: Fritz Gans; Mitwirkende: Das Rundfunkorchester, Leitung: Gustav Gründler; Balalaika-Orchester Schulsabe; ein Schrammelquartett u. a.
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
23.00—24.00 Von Stuttgart: Kabarett und Tanz.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach Gottes heil. Willen entschlief Mittwoch nacht gegen 12 Uhr unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Herr Wilhelm Gelfert

im Alter von 67 Jahren, wohlvorbereitet durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Angehörigen.

Bochum, Berlin, Herne, Münster und Hagen, den 26. Juli 1934.

Das Seelenamt für den lieben Verstorbenen ist Samstag morgen 8 Uhr in der St. Marienkirche zu Bochum, anschließend findet die Beerdigung vom Trauerhause, Marienstraße 29, aus statt.

Für die zahlreichen und wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme, die uns bei dem so schmerzlichen Verluste unseres teuren Verstorbenen entgegengebracht wurden, sprechen wir hierdurch allen unseren

herzlichsten Dank

aus.

Frau Katharina Freitag
nebst Kindern.

Bochum, im Juli 1934.

Das 30tägige Seelenamt

ist am Samstag, dem 28. Juli 1934, morgens 7.15 Uhr, in der Pfarrkirche zu Bochum-Laer.

---

§ Deutsche Rechts-Fibel

Das große Selbstunterrichts- und Nachschlagewerk für das gesamte deutsche Reichsrecht. 4 Wochen lang jede Woche ein Probeheft kostenlos erhalten Sie, wenn Sie Ihre Anschrift einsenden an den und das Inserat einsenden an den

Rudolf Lorentz Verlag, Charlottenburg 9

Bitte Anschrift deutlich!

30 km marschieren

ohne Fußbeschwerden

bei Anwendung von

Gerlachs Gehwol-Präservativ-Krem

Dieser Fußkrem verhütet Wund- und Blasenlaufen, beseitigt Fußschweiß und Schweißgeruch.

Erhältlich in Apotheken u. Drogerien für RM. 0.45, 0.63, 0.90

Erz-Bruderschaft der hl. Familie

Samstag, den 28. Juli, 7/9 Uhr, Beerdigung des Mitgliedes, Herrn

Wilhelm Gelfert

vom Viehhofe Marienstr. 29 aus. 61. Messe in der Klosterkirche 31. Juli 7 Uhr.

Die Mitglieder des Vereins, besonders jene der St. Marienpfarrei, mögen sich recht zahlreich beteiligen.

Schreinerei
mit Sarglager

billig zu vermieten. Zu erfr. i. d. G.

Sonntag, 29. 7. 34, Autobus-Fahrt zur

Libori-Feier Paderborn

Hin- u. Rückfahrt pro Person 4,50 M.

Spediteur Jakobi, Bochum, Friedrichstraße 102, Ruf 65705, und Buchhandlung Langenbruch, Bochum, Hattinger Straße 20.

Omnibus-Fahrten

im eleganten Reise-Omnibus führt aus

Wilh. Meyer, Bochum, Schulstr. 15

Tel. 62810 / Jeder Fahrgast versichert!

Auto-Vermietung Tag und Nacht

Zwangs-Versteigerung.

Am Sonnabend, dem 28. 7., vormittags 11 Uhr, werde ich in Bochum, Alleestr. 54, folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen bar versteigern: 1. 1 Kredenz, 2. 1 Ausziehtisch, 3. 1 Registrierkasse, 4. 1 Standuhr, 5. 1 Spiegel, 1 Ausziehtisch, vier Stühle, 1 Teppich, 6. 1 Büfett, ein Schreibtisch, 1 Sessel, 1 Rauchtisch, 1 Tauerbrenner, 7. 1 Büfett, 1 Kredenz, 2 Lederstühle, 1 Standuhr, ein Sofa, 1 Bücherschrank u. dergl. m.

Wenkemann, Gerichtsvollzieher in Bochum, Horst-Wessel-Straße 55.

Freibank
Bochum,

Fleischverkauf

Samstag, d. 28. 7., 34, vorm. v. 7.30 Uhr ab (Anfangs-Nummer 101).

Schlachthofverwltg.

Möbel

kaufen nur

Möbelhaus

Schlösser

Bochum,

Herner Straße 8.

Herr, 31 Jahre, kath., sucht Mädchen, auch Witwe ohne Anhang, zw. Heirat kennen zu lernen. Offerten nur mit Bild, unter B. U. 796 a. d. Gesch.

CAPITOL

Ab heute:



mit

Jenny Jugo
Paul Hörbiger
Anton Pointer

Hochzeitsreise nach St. Moritz - ein lustiges Abenteuer zu Dritt

Dazu: **TOM MIX**
in seinem neuesten Sensationsfilm von höchster Spannung:

Der Mann ohne Furcht

Ferner:
Ein auserlesenes Beiprogramm.

Lachen ist Trumpf

Ab heute der beliebte Münchener Humorist **Weiß Ferdl** in seinem neuen zwerchfellerschütternden Lachschlager

Pantoffelhelden

der Meisterboxer in Nöten

Mit: **Paul Henkels, Hans Junkermann, Käthe Haack, Margot Wagner, Franz Nicklisch.**

Ein Lustspiel, bei dem kein Auge trocken bleibt.

Dazu der neue René-Clair-Film:
Annabella in:

Das tanzende Paris

Ein ergreifendes Spiel der Liebe.
Täglich ab 3.15 Uhr, letzte Vorstellung 8 Uhr

Lichtburg
BOCHUM

Lies Deine Heimatzeitung!

ODEON:SKALA

Ab **heute das große Doppelprogramm**
MATHIAS WIEMANN
MARIANNE HOPPE
in der deutschen Spitzenleistung

Der Schimmelreiter

Nach der Novelle v. Theod. Storm
Dazu der Kriminaltonfilm

Schüsse an der Grenze

Spannend - sensationelle Bilder vom Kampf gegen Schmuggler
Lustspiel / Tonwoche / Lehrfilm

Sonntag 2 Uhr Kinderv. m. Schüsse a. d. Grenze

Viktor de Kowa in

Mädels von Heute

mit Lily Rodien, Anni Markart, Oskar Sabo. Es weht ein frischer Wind durch diesen Film. Frohe Jugend kämpft mit letztem Einsatz um selbstgesteckte Ziele. Wir lachen und hoffen mit dieser Jugend.

2. **Claudette Colbert** in **Nachtfalter**

Eine bunte Schilderung des Nachtlebens und Rundfunkbetriebes der größten Metropole der Welt — New York.
Täglich 3.15 und 8 Uhr.

APOLLO BOCHUM

Tonhallen
Lichtspiele, Bochum. Ruf 63837

Ab heute Freitag
das große
Zwei-Schlager-Programm
1.
Fritz Kampers / Paul Richter / Heinrich Rehlinger

Drei Kaiserjäger

mit Grit Haid, Else Elster
2.
In Neuaufführung
Hans Albers

Der Draufgänger

mit Martha Eggerth, Gerda Maurus.

Inserieren bringt Erfolg.

Kinderl. Ehepaar, ruhige, angenehme Mieter und sichere Zahler, suchen per sofort oder später eine 2-Zimmer-Wohnung in gutem Haus. Auf Wunsch Mietvorauszahlung für einige Monate. Off. u. B. B. 797 a. d. Gesch. d. Ztg.

Möbl. Zimmer

an Herrn oder Dame sofort zu vermieten, mit oder ohne Pension. Bismarckstr. 8 2. Et.



Draht-

geflechte, Weidendrähte, Stacheldrähte billigst! Große Lager!

Rösler & Lönne

Drahtwerke
Bochum,
Redemptoristenstraße 28/30 und
Wattenscheid,
Gertrudisstr. 60/62

Rhein-Ahr-Reise
am 29. Juli 1934.

Für diese Veranstaltung haben wir noch einen **weiteren Omnibus** bereitgestellt, der uns bis heute mittag reserviert bleibt. Interessenten wollen sich umgehend in unserer Geschäftsstelle melden.

Volks-Zeitung.

In der
Geschäftsstelle des
Adreßbuch-Verlags
Bochum, Mühlenstraße 12
liegen folgende

Adreßbücher

zur kostenlosen Einsichtnahme auf

Altena
Augsburg
Bielefeld
Bochum
Borken-Bocholt
Bremen
Danzig
Dortmund
Dresden
Duisburg
Essen
Goslar
Hamburg
Jena
Karlsruhe
Kempen-Krefeld
Köln
Köthen
Krefeld-Uerdingen
Lüdenscheid
Luzern (Schweiz)
Mannheim
Osnabrück
Schwerin
Stuttgart
Weinheim
Wiesbaden
Worms
Würzburg
Wuppertal

Reichs-Adreßbuch
Reichs-Bäder-Adreßbuch
Reichs-Branchen-Adreßbuch
Reichs-Fernsprechbuch

Gegen d.e Schwarzarbeit

Wir werden auf Veranlassung der Reichspropagandastelle Westfalen-Süd nur dann Arbeitsgesuche von selbständigen Handwerkern veröffentlichen, wenn in solchen Anzeigen die ständige Adresse angegeben ist und die Selbständigkeit des Gewerbes nachgewiesen werden kann. Zitter-Anzeigen dieser Art sind also unzulässig.

Der Verlag.

Kleine Anzeigen in deiner **Heimat-Zeitung** haben Erfolg weil sie in allen Kreisen gelesen werden.

Die besten Qualit.
Leinöl
Lacke
Farben
bei günst. Preisen
im Spezialhaus
Bernh. Rabe
Bochum,
Alleestr. 160
Gegründet 1880
Der Weg zum rechten Kauf

UMSCHAU / AUSSCHAU

Die mexikanische Kirchenverfolgung.

Nach dem Amtsantritt des neuen Staatspräsidenten.

Neue Hiobsbotschaften kommen aus Mexiko. Der Gouverneur der Provinz Tabasco hat angeordnet, daß von allen Grabmälern die religiösen Symbole entfernt werden sollen. In der Provinz Campeche drangen Frevler in das Gotteshaus ein, zerstörten Altar und Ausstattung und führten gotteslästerliche Tänze in priesterlichen Gewändern auf. Fast gleichzeitig kam die Nachricht, daß zum neuen Präsidenten der Republik Lazaro Cardenas gewählt wurde, ein erprobter Kirchenfeind und Anhänger der Calles-Politik.

Wir werden uns also auf eine weitere Verschärfung des mexikanischen Kirchenterrors gefaßt machen müssen,

soweit eine solche Verschärfung überhaupt noch möglich sein sollte. Wieder einmal erhebt sich die Frage, wie es geschehen konnte und kann, daß in einem Lande mit so überwiegend katholischer Bevölkerung wie Mexiko die katholische Kirche völlig rechtlos gemacht und die katholische Bevölkerung an der Ausübung ihrer bescheidensten religiösen Bedürfnisse gehindert wird. Eine Erklärung dafür liegt zunächst darin, daß im letzten Menschenalter rassenmäßige Elemente in die politischen Schlüsselstellungen aufgerückt sind, deren indianisch-europäischer Mischcharakter sich auch weltanschaulich recht ungünstig auswirkt. Verantwortlich ist weiterhin

das starke Eindringen sowjetrussischer Ideen und Organisationsformen, für welche das in den oberen Schichten waltgebende Freimaurertum ein willkommener Wegbereiter gewesen ist.

So konnte es geschehen, daß seit dem Ausbruch der revolutionären Epoche im Jahre 1910 nicht nur de facto die Rolle des tragenden Kulturelementes des Staates, nämlich der Kirche, immer schwieriger wurde, sondern daß auch eine dem Volke aufgezwungene Verfassung das christentumsfeindliche Herrschaftssystem in pseudojuristische Formeln band.

Die Verfassung von 1857 hatte die Freiheit und Gleichheit der Kirchen festgelegt, obgleich mehr als 99 Prozent der Bevölkerung katholisch waren. Der damalige Präsident Benito Juarez hielt sich praktisch an diese Neuordnung, indem er zum Beispiel den amerikanischen Methodisten eine der schönsten Kirchen der Hauptstadt für ihren Gottesdienst einrichtete. Es war die Zeit, als sich das neue Mexiko unter heftigen Geburtswehen von seinen alten Verbindungen mit Europa, vor allem Spanien, endgültig loslöste. Nach der unruhigen Zeit des Juarez kamen die Jahre der Ruhe und des wachsenden Wohlstandes unter seinem Nachfolger Porfirio Diaz, dem Bismarck Mexikos. Mit seinem Sturze durch den ehrgeizigen Francesco Madero

im Jahre 1910 beginnt eine Zeit der wildesten Bürger- und Religionskämpfe,

bei denen die Kirche in das Lager der konservativen Vertreter von Besitz und Bildung gedrängt wurde. In dem ständigen revolutionären Wirbel, der dem Auftreten und Tode Maderos folgte, wurde 1917 von den Machthabern des Augenblicks der Versuch unternommen, in einer sogenannten Verfassung die Kreise von Besitz und Bildung und die ausländischen Interessen lahmzulegen, gleichzeitig aber sich durch die Enteignung der Kirchengüter zu bereichern und die Kirche zu einem gefügigen Werkzeug des Staates zu machen. So kam es zur Verfassung von Queretaro, die ohne jeden direkten Auftrag des Volkes zustande kam und einen glühenden Haß gegen die herrschende katholische Volkskirche atmete.

Nach dieser „Verfassung"

ist die Kirche vollkommen rechtlos:

Der Priesterberuf ist weniger geachtet als der des einfachsten Handwerkers, religiöse Orden sind nicht mehr zugelassen, Gelübde sind unerlaubt, der amtierende Priester muß sich der Behörde anzeigen, der Priester wird aller bürgerlichen Rechte beraubt. Alles kirchliche Eigentum geht auf den Staat über, die Kirche ist künftig nicht mehr fähig, Eigentum zu erwerben, Schulen zu errichten und zu halten, jegliche religiöse Unterweisung ist aus der Schule ausgeschlossen.

Diese Gesetze waren so ungeheuerlich, daß man sie nicht in Anwendung zu bringen wagte,

ja, daß sogar Präsident Carranza im darauffolgenden Jahr an die gesetzgebenden Körperschaften den Antrag stellte, diese Gesetze wieder abzuschaffen. Nachdem aber Carranza von seinem Nebenbuhler, General Obregon, ermordet worden war und dieser die Präsidentschaft angetreten hatte, wachte der Kirchenkampf wieder auf, der Eucharistische Kongreß wurde von den mexikanischen Arbeitersyndikaten gestört und am 2 Juli 1926 erschien ein Gesetz, welches die Ausübung des Priesterberufes nahezu unmöglich machte. Sowohl der mexikanische Episkopat wie auch der Heilige Vater legten feierlich Verwahrung dagegen ein und forderten ein Plebiszit des mexikanischen Volkes, das in diesem Gesetz wie überhaupt in der geltenden „Verfassung" überhaupt nicht zu Worte gekommen war. Obregons Nachfolger, Calles, der diesen womöglich noch an Haß gegen die Kirche übertraf, lehnte den Vorschlag des Erzbischofs José Mora y del Rio ab, das Volk entscheiden zu lassen und erklärte, er und die Regierung seien selber der Wille des Volkes.

Es kam zur bekannten Selbstwehr der Katholiken, die viel Opfer erforderte.

Zahlreiche Martyrer brachten die Jahre 1926 und 1927 der Kirche Mexikos, deren erster Anacleto Gonzales Flores und letzter P. Andreas Pro zu diesen glorreichen Namen gehören.

Vorübergehende Ruhe kehrte ein nach dem gewaltsamen Tode des Generals Obregon, der von neuem nach Calles die Präsidentschaft anstrebte. Gil Portes, als interimistischer Präsident stellt einen sogenannten modus vivendi her, den die Bischöfe im Einverständnis mit dem Hl. Stuhl annahmen. So fand Präsident Rodriguez, der Nachfolger von Gil Portes, leidlich gebesserte Beziehungen zwischen Staat und Kirche vor, und das Land wäre wohl allmählich zur Ruhe gekommen, wenn nicht General Calles und sein Sohn Rodolfo Calles erneut versucht hätten, die Ruhe zu stören. Auf seinen besonderen Beziehungen zu Rodriguez fußend, trieb der alte Kirchenfeind Calles den Präsidenten dazu an, mit striktester Anwendung der §§ 7 und 8 des Artikels 130 von Queretaro, wonach die öffentlichen Körperschaften die Priesterzahl zu bestimmen haben, die Verfolgung fortzusetzen.

Man kam auf den ungeheuerlichen Gedanken, für 100 000 Seelen nur einen einzigen Priester zuzulassen

und der Gouverneur des Staates Vera Cruz, Tejeda, setzte als erster diese neuen Richtlinien in die Tat um. Der Vertreter des Heiligen Stuhles, Leopoldo Ruiz, früher Erzbischof von Morelia, der gegen dieses schwere Unrecht protestierte, mußte in die Verbannung gehen und Erzbischof Pascual Diaz sah sich schweren Herzens gezwungen, in die staatlichen Forderungen einzuwilligen. Ein mexikanischer Bischof nach dem anderen mußte ins Gefängnis oder in die Verbannung gehen. Proteste und Demonstrationen der katholischen Laien hatten nur zur Folge, daß die Anwendung der Gesetze noch mehr verschärft wurde. Rodolfo Calles ließ in Hermosillo im Staate Sonora als Antwort auf die Proteste der katholischen Frauen

überhaupt alle Priester vertreiben und die Katholiken dieses Staates sind jetzt gezwungen, soweit ihnen das bei den riesigen Entfernungen möglich ist, der hl. Messe in San Diego auf nordamerikanischem Boden beizuwohnen.

Unter solchen Aussichten vollzog sich die Wahl des neuen Präsidenten Lazaro Cardenas. In ihm ist, wie „El Debate" schreibt, die „wichtigste Vorbedingung für einen mexikanischen Staatsmann" erfüllt: er ist ein leidenschaftlicher Kirchenfeind und hat bereits der „nationalrevolutionären Partei", der er angehört, Zusagen gemacht, daß er die kirchenpolitische Linie eines Calles, Obregon und Juarez konsequent weiter verfolgen wird. Schon in den Bürgerkämpfen Obregons mit La Huerta hat er aus seiner Gesinnung kein Hehl gemacht: Auszeichnung im Bürgerkrieg, Auszeichnung im Kirchenkampf, das sind die beiden wichtigsten Eigenschaften, welche die Regierungspresse an ihm hervorhebt.

Unter diesen Umständen blickt die mexikanische Kirche der kommenden Zeit in noch tiefere Sorge entgegen als bisher.

(Germania.)

Die Meinung der anderen.

Stimmen der Presse zur Tagespolitik.

Kirche und Staat.

Die „Germania" nimmt in ihrer Nr. 204 vom 26. Juli die Reden, die aus Anlaß der Vereidigung des neuen Bischofs von Hildesheim zwischen diesem und Reichsminister Rust gewechselt worden sind, zum Anlaß zu nachstehenden Bemerkungen:

„Die Ansprachen, die bei der Vereidigung des Bischofs von Hildesheim gehalten worden sind, haben programmatischen Sinn und daher eine über den Anlaß hinausreichende Bedeutung. Bischof Dr. Machens hat eindrucksvoll die hohe Auffassung der kirchlichen Lehre vom Staat und seinen gottgegebenen Aufgaben gekennzeichnet. Er hat hervorgehoben, daß das Wirken im Heiligtum der Kirche eine „bewußt vaterländische Tat", indem es die Volkskraft mehrt, die Volksgemeinschaft fördert, die Staatsautorität stützt und so mit den „erhabenen Intentionen des Führers" übereinstimmt. Dr. Machens hat sich freudig einen deutschen Mann und einen deutschen Bischof genannt, er hat an seinen großen Vorgänger St. Bernward erinnert, „in dessen Adern auch Sachsenblut rollte", dessen Treue zu Stamm und Reich sich glänzend bewährt hat. Der Sinn dieser ebenso eindringlichen wie wohlabgewogenen Ausführungen ist unverkennbar: Bischof Dr. Machens will in seiner Person und in seiner Amtsführung die Harmonie zwischen Deutschtum und katholischem Christentum verkörpern. Reichsminister Rust, der für das wichtigste Grenzgebiet von Staat und Kirche, nämlich für die Jugenderziehung verantwortlich ist, hat ebenfalls die günstige Gelegenheit benutzt, um die Grundsätze darzulegen, nach denen er sein Amt zu führen gedenkt. In wenigen, kristallklaren Sätzen hat er das höchste und wesentliche Ziel der nationalsozialistischen Volks- und Staatsführung bezeichnet: die völkische Einheit aller Deutschen zu schaffen. Die für das deutsche Schicksal verantwortliche Führung ist entschlossen, jede Beeinträchtigung dieser Einheit als Gefahr für die Nation zu bekämpfen, auch die volkszerstörenden Konfessionsstreitigkeiten. Der Unterschied des Glaubensbekenntnisses darf — so möchten wir unsere rückhaltlose Zustimmung zu den Worten des Ministers formulieren — unter keinen Umständen auf der politischen Ebene geltend gemacht werden, hier gibt es nur Deutsche. Die Aufgaben, die der nationalsozialistische Staat als Lebenszweck zu erfüllen hat, sind andere als die der christlichen Kirche, aber sie stehen nicht in ausschließendem Gegensatz zu den kirchlich-konfessionellen Aufgaben, daher sind Konflikte zwischen staatlichen und kirchlichen Organen auch nicht naturnotwendig. Der nationalsozialistische Staat will solche Konflikte nicht, er ist bereit, Meinungsverschiedenheiten und Reibereien durch vertrauensvolle Verhandlungen der beiderseitigen Führer beizulegen. Es spricht für die Aufrichtigkeit der programmatischen Erklärungen des Ministers, daß er „Meinungsverschiedenheiten im einzelnen und Zusammenstöße einzelner" als schlechthin unvermeidlich erwähnt. Tatsächlich können weder die kirchlichen noch die staatlichen Stellen eine volle Garantie in dieser Hinsicht übernehmen, am wenigsten in der Zeit des Ueberganges in neue kulturpolitische Situationen. Ernster Schaden für die völkische Einheit wie für den kirchenpolitischen Frieden kann aber nur dann entstehen, wenn bedauerliche Einzelerscheinungen nicht von den gegebenen Instanzen beobachtet und abgestellt, sondern zum Ausgangspunkt von Agitationen und Frontbildungen unter konfessionellen Gesichtspunkten gemacht werden. Auch die Presse muß aus den vom Reichsminister Rust aufgestellten Richtlinien gewisse Folgerungen für die Behandlung von Differenzen auf den Grenzgebieten ziehen. Uebergriffe und Entgleisungen auf der einen oder anderen Seite dürfen nicht zu Staatsaktionen aufgebauscht werden. Die Presse soll von derartigen Vorkommnissen nur Notiz nehmen, wenn sie dadurch auf Abhilfe hinwirken und zur Ausscheidung verborgener Giftstoffe beitragen kann."

Die Kirche in der Zeit

Zu einem Buch von Hermann Franke

Gewisse Umgruppierungen, die Auflösung der Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Glaubensbewegung (ADG) und ein neuer, engerer Zusammenschluß dieser Kreise zur „Deutschen Glaubensbewegung" unter einheitlicher Führung — allerdings unter „Zurücksetzung dogmatischer Fragen" — lenken wieder die Aufmerksamkeit auf diese aus so verschiedenen Ideenrichtungen kommende, recht eigentlich nur in der Ablehnung des Christentums einige Bewegung. Mit aller Kraft drängen diese Kreise zur Auseinandersetzung in breiteren Schichten des Volkes. Durch Zeitungen, Zeitschriften, Bücher, Reden, große öffentliche Tagungen werden ihre Ansichten verbreitet und einzelne Gedanken der neuen Lehre, herausgelöst aus dem ganzen System, schlagwortartig vorgetragen, finden immerhin hier und da Gehör. Mit besonderer Genugtuung wird jetzt von der Presse dieser Bewegung ein Fall gemeldet, dem sicherlich keine symptomatische Bedeutung zukommt, der aber immerhin nicht uninteressant ist. In einer Kleinstadt in Niederhessen gab nämlich ein Gymnasiast der oberen Klassen bei einem Wahlthema den Aufsatz ab: „Wie werde ich heute für die Deutsche Glaubensbewegung?". Die Gründung eines eigenen Jugendwerkes und die Herausgabe von „Grundlinien einer deutschen Glaubensunterweisung" lassen darauf schließen, daß man sich mit besonderer Intensität der Jugendgewinnung widmen will.

Die neuen Strömungen sind viel zu ernst, als daß man sie einfach übersehen könnte. Auch der Katholik muß sich allen Ernstes mit diesen Dingen, die für die Zukunft wohl noch bedeutungsvoller sein werden als für unsere Tage, auseinandersetzen. Hat auch die Diskussion auf unserer Seite in größerem Rahmen vor allem in den intellektuellen Kreisen eingesetzt, so blieb sie doch vorwiegend darauf beschränkt, historische Unrichtigkeiten und dogmatische und religionswissenschaftliche Unzulänglichkeiten aufzuweisen. Leider nahm sie stellenweise sogar Formen an, die sich wie eine Ausweisung des Christentums vor dem Germanentum ausnahmen. So notwendig und dringend es auch ist, sich mit dem Neuen gedanklich vertraut zu machen — und das in allen Kreisen des katholischen Volkes — so ist unsere Aufgabe damit doch bei weitem nicht erschöpft. Hier ersteht in seiner ganzen verflichtenden Größe das **„Die — Gehet hin, denn es ist eure Sendung!"** Hier setzt die durch den Anruf dieser neuen Bewegungen gegebene Mission ein: eine Apologie des Christentums in Leben und Werk zu geben, wie sie aus katholischem Sein hervorgeht und wie sie letztlich den ganzen Sinn einer Actio catholica umfaßt. So gesehen wird unsere Auseinandersetzung mit der Deutschen Glaubensbewegung zu einer ernsthaften Besinnung auf die Aufgaben der Kirche in der Zeit.

Diese Aufgaben sucht jetzt die Bischöfliche Hauptarbeitsstelle für die Katholische Aktion Deutschlands in einer Schriftenreihe „Die Kirche in der Zeit" zu verwirklichen. Es verrät den Blick dieser Stelle für die dringlichste Aufgabe, wenn sie als erstes Heft dieser Reihe soeben ein Werk von Hermann Franke „Was will die Deutsche Glaubensbewegung!" (Verlag Bachem-Köln) vorlegt.

„Zeiten großer völkischer Erneuerungen wirken sich auch im religiösen Leben eines Volkes aus. Das ist im Grunde genommen nur die der Verteuerung entsprechende Verlängerung der völkischen Linie über sich selbst hinaus. Sucht diese nach unten hin eine neue Verwurzelung in den oft verschütteten Quellen echter Natürlichkeit, so muß sie nach oben auf eine Erfüllung und Vollendung der wiederbelebten natürlichen Ordnung hinwachsen, weil die wiedererworbenen Werte nur dann Beständigkeit garantieren, wenn sie im Ewigen geborgen sind. So drängt der Aufbruch der Nation über sich hinaus zum Aufbruch zu Gott. Es ist ein gutes Zeichen, wenn heute viele unserer Volksgenossen von einer religiösen Unruhe ergriffen werden. „Von dieser positiven Sicht geht Hermann Franke aus, um dann aber auch ernst und sachlich die „Scheidung der Geister" vorzunehmen.

Schillernd stehen Einzelheiten der „Deutschreligion" im Volke. So ist vor allem ein knappes, aber doch umfassendes Bild der Organisation, Arbeitsweise, Ziele und Forderungen der Deutschen Glaubensbewegung zu zeichnen, wie es diese Schrift in ihrem ersten Teil unternimmt. Die Ideen und Hauptthesen der Hauptträger der Bewegung, der Professoren Bergmann, Wirth und Hauer, sind knapp und gründlich herausgestellt und an die Darlegung ihrer Anschauungen schließt sich jedesmal eine Wertung von der christlichen, speziell der katholischen Glaubenslehre her. Im **Anschluß daran sucht der Verfasser die mehr grundsätzlichen Irrtümer aus der unübersehbaren Fülle** der neuen Meinungen herauszuschälen: die Gleichstellung von Seelentum eines Volkes mit Religion, die Wertung der Stimme des Blutes als Stimme Gottes. Klar erhellt daraus, daß der neue Deutschglaube über die rein natürliche Ebene nicht hinauskommt, daß er im Letzten nur eine Verabsolutierung relativer Werte darstellt.

Uns Katholiken soll die Verkündigung eines neuen Glaubens zum Anruf werden, wachsam zu sein. Der lebendigen Aufnahme dieser Sendung weist die Schrift in ihrem letzten Teil in zwölf scharf umrissenen Thesen den Weg. „Die Stunde ist da, aus dem Schlafe der Selbstgenügsamkeit aufzustehen und uns der Verantwortung bewußt zu werden, in der wir Sauerteig sein sollen für unsere Brüder."

Hubert Butterwegge.

„Oberammergau Jubiläums-Passionsspiel"

Ein offizieller Führer der Spielgemeinde

Jahrhundertfeiern gibt es viele.

Ein geschichtliches Ereignis, der Geburtstag, der Todestag eines berühmten Mannes weckt ein flüchtiges Erinnern, bringt eine Würdigung in der Presse, ist für einen Kreis ein Anlaß ein Fest zu feiern.

Das Jubiläumsjahr der Oberammergauer Passionsspiele hat eine besondere Stellung. Ein Dorf in den bayerischen Bergen hat ein Gelübde, das Vermächtnis der Vorfahren aus einer harten Zeit, von Generation zu Generation durch dreihundert Jahre getragen und mit Gottesfurcht und Opfergeist auch in den schwersten Tagen erfüllt. Nicht ein einziges Mal in den dreihundert Jahren ist das Passionsspiel ausgefallen, wie es die Väter für alle 10 Jahre gelobt haben. Nur 1811 und 1922 ist es außerhalb der gewohnten Absolge gehalten worden. Mit der Dreihundertjahrfeier will die Gemeinde sich freuen und danken.

Das Passionsspiel 1934 ist das erste außerordentliche Spieljahr in der Geschichte Oberammergaus, das nicht durch die Verpflichtung zum Gelübde geboten ist.

„Der Führer" will für die Fahrt nach Oberammergau und den Besuch des Passionsspiels ein Berater und Begleiter sein und später in der Heimat an das erlebte Schöne manchmal erinnern. Um durch seine Fülle nicht lästig zu werden, wurde der Inhalt auf das Notwendigste und Wissenswerteste beschränkt. Das wichtige Handbuch hat Dr. Franz X. Bogenrieder, den Pfarrer von Oberammergau, zum Verfasser. Es hat einen Umfang von 136 Seiten mit 52 Bildern und einem Ortsplan mit Einwohnerverzeichnis von Oberammergau, ist erschienen im Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn, München, und kostet 1,50 M. Jeder Freund und Besucher von Oberammergau wird dieses Buch, das zugleich eine prächtige Ausstattung hat, begeistert begrüßen.

Einzigartige polnische Bibliothek. In der Oxforder Universität entdeckte kürzlich der polnische Professor Stanislaus Kott rein zufällig eine Sammlung polnischer Bücher, wie sie keine andere Bibliothek der Welt besitzt. Fast die gesamte polnische Literatur vom 16. bis zum 19. Jahrhundert ist hier zusammengetragen, darunter auch eine Reihe von Werken, die sonst nicht mehr erhalten sind. Für uns Deutsche ist dabei besonders interessant, daß die Oxforder Bibliothek diese wertvolle Sammlung im Jahre 1850 aus dem Besitze des damals berühmt polnischen Gelehrten Josef Lukasiewicz durch Vermittlung eines Leipziger Antiquariats erwerben konnte.

Kolonial-Ausstellung der Deutschen Bücherei. Die Deutsche Bücherei in Leipzig widmet die Ausstellung des Juli dem kolonialen Schrifttum. Die reichhaltige Auswahl wissenschaftlicher und unterhaltender Bücher, unter denen sich z. B. Veröffentlichungen von Lettow-Vorbeck, Gouverneur Schnee und Günther Plüschow befinden, ist nach systematischen Gesichtspunkten geordnet und wurde durch Leihgaben des Museums für Völkerkunde, sowie des Kolonialgeographischen Seminars der Universität wirksam ergänzt.

Ein Meisterwerk italienischer Renaissance gefährdet. Eines der schönsten Bauwerke der italienischen Renaissance ist stark gefährdet: Die Außenmauern des Municipio von Viezenza haben sich gesenkt. Der Erbauer dieses Palastes war Andrea Palladio, ein Hauptmeister der italienischen Hochrenaissance, der auch ein Lehrbuch der Architektur geschrieben hat. Viezenza war seine Vaterstadt. Jetzt hat sich ein Ausschuß hervorragender Persönlichkeiten der Stadt an die italienische Regierung gewandt mit der Bitte um Bewilligung der für eine Fundamentverstärkung erforderlichen Mittel.

Zum 60. Geburtstag Georg Göhlers. Georg Göhler, den man als den eigentlichen Vater der „Verdi-Renaissance" in Deutschland bezeichnen muß, ging stets und ganz im Dienste der Sache auf. Schon als 25jähriger erhielt er auf Empfehlung von Hermann Kretzschmar die Leitung des berühmten Riedel-Vereins in Leipzig. In der Folgezeit wirkte er als Kapellmeister in Lübeck, Hamburg, Altenburg und Halle.

...ein Kranz vaterländischer Jugend, wie bist du so ... Mittagsmeldungen 2. — Schallplatten. ... erzählen von germanischer Jagd und ... meten!
... Direktor Gebhardt: Neu... Hause ... konzert, ausgeführt von ... schaft. Dirigent: Hans ... Sängerknaben. ... erzählen. 1. Museums... westfälische Einbaum... Lippstadt. 11. Stadtrat ... Stellentruhe aus der Zeit ... (Sauerländisches Heimat...
... auf dem Rathausplatz ... marschieren — Wenn die ... Weg war steil, den wir ... ihr es grollen von Sie...
...ndung: Deutsche Kampf... ...berichte. ...Beisenherz: Br'm Duerp...
...smeldungen 2. Sportmo...
...an sich selbst zuletzt. Hör... ...aufnahme). ... Bartaktaven von Proch. ...ber „Drei Rösslein" von ...ationen von Adam. 4. ...Nachtigall" Altrussisches ... Frühlingsstimmen, Wal...
...atschutzwoche des Reichs... ...ker, Hilchenbach: Kampf
...nd Saar-Rundschau. ... Cannstatt: Bunter Abe... ...nacht. Der Funk bringt ...r Abend des Reichssen... ...ritz Gans: Mitwirkende: ...eitung: Gustav Gründ... ...e; ein Schrammelquar...
...Kabarett und Tanz.

...eschäftsstelle des ...reßbuch-Verlags ...chum, Mühlenstraße 12 ...egen folgende
...eßbücher

...r kostenlosen Einsicht... ...me auf
...tena ...sgsburg ...elefeld ...ochum ...orken-Bocholt ...remen ...anzig ...ortmund ...resden ...uisburg ...ssen ...oslar ...amburg ...na ...arlsruhe ...mpen-Krefeld ...ln ...ithen ...refeld-Uerdingen ...denscheid ...zern (Schweiz) ...annheim ...nabrück ...hwerin ...ttgart ...einheim ...esbaden ...orms ...rzburg ...ppertal
Reichs-Adreßbuch
Reichs-Bäder-Adreßbuch
Reichs-Branchen-Adreßbuch
Reichs-Fernsprechbuch

...e Schwarzarbeit ... auf Veranlassung der ...dstelle Westfalen-Süd ...eingelaufe von leidtra... ...erkern veröffentlicht. ...en Anzeigen die ... ...e angegeben ist und ... des Gewerbes nachzu... kann. Ziffer-Anzeigen ...h als unzulässig.
Der Verlag.

Die besten Qualit.
Leinöl Lacke Farben
bei günst. Preisen im Spezialhaus
Bernh. Rabe
Bochum, Alleestr. 160
Gegründet 1880
Werbung nimmt jeder gern

Deutsche Kampfspiele Nürnberg

1 * 9 * 3 * 4

FESTWOCHE DES DEUTSCHEN SPORTS

Am Donnerstagvormittag herrschte wieder prachtvolles Sommerwetter in Nürnberg. Eine nicht zu heiße Sonne strahlte über der Noris, die große Wärme wurde durch einen frischen Wind gemildert. In aller Frühe nahmen die sportlichen Wettbewerbe wieder ihren Anfang. In den Kreis der Wettkämpfe sind nun auch die Ringer hinzugetreten. Nach dem Auszug der Boxer aus dem Luitpoldhain kämpfen dort nunmehr noch die Kegler und Jiu-Jitsu-Athleten.

Das Hockey-Turnier

Brandenburg — Westdeutschland

Am Vormittag standen wieder zwei Hockeyspiele statt, die die erwarteten Ergebnisse brachten. Bekanntlich hat bei dem Turnier jeder gegen jeden zu spielen. Die beiden Treffen erreichten nicht ganz das Niveau des Mittwochs, was darauf zurückzuführen ist, daß sich die jungen Nachwuchsspieler am Vortage etwas ausgegeben haben. Zunächst trafen Brandenburg und Westdeutschland aufeinander. Die Berliner hatten ihre Mannschaft vorteilhaft umgestellt und siegten verdient mit 2:1 (2:0). Bereits in der 10. Minute fiel der erste Treffer für die Berliner Steller, der eine Strafecke verwandelte. Das Tor war allerdings irregulär, da ein Handfehler vorangegangen war. Schon 10 Minuten später erhöhte der talentierte Bieberach auf 2:0. Auch nach dem Wechsel gaben die Brandenburger durchweg den Ton an. Die samose westdeutsche Hintermannschaft war allerdings sehr aufmerksam und verhütete weitere Erfolge der Berliner. Erst in der letzten Minute, fast mit dem Schlußpfiff, konnten die Westdeutschen durch ihren Sturmführer aus der Bilche zu ihrem Ehrentor kommen. Die Berliner Mannschaft hatte keinen schwachen Punkt aufzuweisen. Die Hintermannschaft und die Läuferreihe waren gleich gut. Im Sturm gefiel besonders das Innentrio, dessen Aktionen allerdings von den ausgezeichneten westdeutschen Hinterleuten zunichte gemacht wurden. In der westdeutschen Elf gab Hinter IV eine überragende Vorstellung. Die Läuferreihe war nicht so gut wie am Vortage und der Sturm spielte nicht durchschlagkräftig genug.

Süd — Nord 1:1

Das zweite Spiel hielt nicht ganz das Niveau des ersten Treffens. Der Süden hatte vollständig umgestellt. Der Sturm im Feldspiel wieder ausgezeichnet, auch die Hintermannschaft konnte gefallen. Das Glanzstück war jedoch die Läuferreihe. Die Norddeutschen hatten in der Verteidigung wieder ihren besten Mannschaftsteil. Die Läuferreihe ließ dagegen zahlreiche Wünsche offen. Der Sturm kämpfte körperlich etwas zu hart, blieb jedoch im großen und ganzen in den Grenzen des Erlaubten. Die beiden Mannschaften lieferten sich ein gleichwertiges Spiel, das mit seinem Unentschieden von 1:1 (1:1) einen gerechten Ausgang nahm.

Die Schwimmwettkämpfe am Vormittag

Olga Jenisch-Jordan wieder Meisterin

Die Schwimmwettkämpfe begegneten wieder außerordentlichem Interesse. Außer den Vorläufen im 200-Meter-Brustschwimmen der Herren wurden wieder zahlreiche Wettbewerbe entschieden.

Bereits im ersten Vorlauf des 100-Meter-Brustschwimmens für Herren gab es eine große Ueberraschung. Der Favorit Schwarz (Göppingen) mußte trotz seines Sieges im ersten Vorlauf disqualifiziert werden, da er falsch wendete. Der Sieg fiel also an Wagenbauer (Schwäbisch-Gmünd) vor Minnich (Frankfurt) und Ohligschläger (Trier). Weiterhin konnten sich für die Entscheidung qualifizieren: Rückewoldt (Magdeburg Hellas), Heina (Gladbeck), Koppen (Aachen), Sietas (Hamburg), Witt (Bremischer SV), Henseleit (Stettin) und Meurer (Köln) als bester Vierter.

Im Mittelpunkt des Interesses standen das Kunstspringen der Damen und das Turmspringen der Herren. Die Favoritin Olga Jenisch-Jordan (Berlin) erwies sich wieder einmal mehr überlegen, sie erntete durch ihre exakt durchgeführten Sprünge reichen Beifall. Die Turnermeistern Kapp (Allianz Frankfurt) konnte besser gefallen als am Vortage, jedoch reichte ihre Kürübungen nicht aus, um den Punktvorsprung der Berlinerin einzuholen. Den dritten Platz belegte Frl. Samson (Berlin).

Im Turmspringen der Herren wurde der erste Teil mit den Pflichtübungen durchgeführt. Der Frankfurter Turner Storch setzte sich knapp an die Spitze mit einem halben Punkt Vorsprung vor dem Teplitzer Leikert, während Riebschläger an dritter Stelle folgt.

Die 3 mal 200-Meter-Bruststaffel für Damen (WoSv) gestaltete sich zu einem spannenden Rennen. Den Sieg holten sich die Hessen-Worms in 11:11,6 Minuten vor Neptun Danzig. Ueber 4 mal 200-Meter-Brust der Herren (WoSv) blieb Neptun Weiman in 13:10,2 Minuten überlegen vor dem SV Hof in 13:23,9 Minuten erfolgreich.

Ergebnisse und Entscheidungen

200-Meter-Brustschwimmen: 1. Vorlauf: 1. Rückewoldt (Hellas Magdeburg) 2:59 Min.; 2. Heina (Gladbeck) 2:59,8 Min.; 3. Koppen (Aachen) 3:00,4 Min.; 4. Meurer (Köln-Worringen 3:00,5 Min. — 2. Vorlauf: 1. Wagenbauer (Schwäb. Gmünd) 2:57,2 Min.; 2. Minnich (Frankfurter SC) 2:58 Min.; 3. Ohligschläger (SSV Trier) 3 Min.; 4. Wunderlich (Heilbronn) und Heins (Hellas Magdeburg) je 3:02,2 Min. (Schwarz, Göppingen, als Erster in 2:55 Min. disqualifiziert. — 3. Vorlauf: 1. Sietas (Hamburg 79) 3:01,1 Min.; 2. Witt (Bremischer SSV 3:04 Min.; 3. Henseleit (Wasserfreunde Stettin 3:06,9 Min.; 4. Hört (Mömus Offenbach) 3:07,2 Min.; 5. Gremmel (Hamburg 79) 3:08,2 Min.; 6. Neumann (SSC 89 Berlin) 3:08,2 Min. (Die ersten Drei und Meurer, Köln, kommen in die Entscheidung).

Kunstspringen der Damen: 1. Olga Jenisch-Jordan (Berlin) 72,21 Punkte; 2. Kapp (Allianz Frankfurt-Main) 66,18 Punkte; 3. Samson (Berlin 89) 59,22 Punkte; 4. Friedrich (Dresdener SV) 57,90 Punkte; 5. Schieche (Spandau 04) 56,38 Punkte; 6. Scholz (Poseidon Berlin) 54,66 Punkte. — 3 mal 200 Meter Brust für Damen, für Vereine ohne Winterbad: 1. Hessen Worms 11:11,6 Min.; 2. Neptun Danzig 11:26; 3. Möwe Allenstein 11:34,4. — 4 mal 200 Meter Brust, Herren-Vereine ohne Winterbad: 1. Neptun Weimar 13:10,2; 2. SV Hof 13:23,9; 3. SV Friedrichshafen 13:56,7; 4. SV Bamberg 14:09,2. — Turmspringen, Herren: 1. Teil: Storch (Allianz Frankfurt) 43,86 Punkte; Leikert (Teplitz) 43,44 Punkte; Riebschläger (Zeitz) 41,14 Punkte; Neumann (Spandau) 39,81 Punkte; Ziegler (Berlin) 35,29 Punkte; Grothe (Berlin) 30,06 Punkte; Dr. Helter (Osnabrück) 29,74 Punkte; Koller (Frankfurt-Main) 27,67 Punkte.

Martha Genengers großer Erfolg

Bei prächtigem Sommerwetter und unter großer Anteilnahme des Publikums wurden am Donnerstagnachmittag im herrlichen Schwimmstadion die Endkämpfe der Schwimmer und Schwimmerinnen durchgeführt. Einer der Glanzpunkte des Nachmittags war der neue deutsche Rekord der jungen deutschen Meisterin Gisela Arendt-Nixe Charlottenburg, die über 100 Meter Kraul in der hervorragenden Zeit von 1:09,9 Minuten einen ganz überlegenen Sieg davontrug. Vom Start weg setzte sich Frl. Arendt an die Spitze und wendete bei 50 Meter bereits klar in Front. Hilde Salbert versuchte zu folgen, konnte aber ihre Klubkameradin nie gefährden und mußte sich in 1:13 Min. mit dem zweiten Platz vor der Solingerin Odliger, die 1:13,8 Min. benötigte, zufriedengeben. Die Westdeutsche ließ immerhin so gute Schwimmerinnen wie Hanicke-Dresden, Schulze-Magdeburger DSC, Gerken-Ottensen und Frau Reni Küppers-Erkens, die über den 7. Platz nicht hinauskam, hinter sich.

Ein famoses Rennen gab es über 4 mal 100 m Kraul der Herren. Die Führung übernahm der Bremische Schwimm-Verband durch Heibel, der als erster wechselte. Dann setzte sich Magdeburg 96 durch Heiko Schwartz an die Spitze und Schlüter hielt den Vorsprung, so daß Deiters als Schlußmann mit den besten Siegesaussichten auf den letzten Teil der Reise ging. Auf der Außenbahn schwamm jedoch der deutsche Rekordmann Fischer das Rennen seines Lebens und rang in einem hervorragenden Endspurt in der ausgezeichneten Einzelzeit von 1:01 Min. den ehemaligen Kölner mit Handschlag nieder. Den dritten Platz belegte Gleiwitz 1900 vor Hellas Magdeburg.

Ergebnisse der Meisterschaften im Schwimmen

4 mal 100 m Kraulstaffel: 1. Bremischer SV (Heibel, Witt, Barfuß, Fischer) 4:16,8 Min.; 2. Magdeburg 96 (Schulz, Schwartz, Schlüter, Deiters) 4:17 Min.; 3. Gleiwitz 1900 (Winkler, Kramiosch, Richter, Wilke) 4:17,3 Min.; 4. Hellas Magdeburg 1 4:23 Min.; 5. SSC 89 Berlin 4:28 Min.; 6. SV Heilbronn 98 4:32,2 Min.; 7. Hellas Magdeburg 2 4:35,5 Min.; 8. Schwaben Stuttgart 4:39,3 Min.

200 m Brustschwimmen: 1. Sietas-Hamburg 79 2:53,6 Min.; 2. Heina-Gladbeck 1913 2:56,1 Min.; 3. Minnich - 1. Frankfurter SC 2:57,5 Min.; 4. Koppen-Aachener SV 06 2:58,1 Min.! 5. Meurer-Köln/Worringen 2:58,2 Min.; 3. Wagenbauer-Schwäbisch-Gmünd 2:59,1 Min.; 7. Witte-Bremischer SV 3:01,1 Min.; 8. Ohligschläger-Trier 3:01,2 Min.; 9. Rückwoldt-Hellas Magdeburg 3:01,5 Min.

200 m Kraul, Herren: 1. Leisewitz-Wasserfreunde Hannover 2:23,5 Min.; 2. Wille-Gleiwitz 1900 2:25 Min.; 3. Zoch-SV Karlsruhe 2:26,5 Min.; 4. Lenkisch - Aachener SV 06 2:26,7 Min.; 5. Schlüter - Magdeburg 96 2:27,7 Min.; 6. Gaucke-Stettin 2:28,6 Min.; 7. Deiters - Magdeburg 96 2:37 Min.; 8. Fischer - Bremischer SV.

100 m Kraul, Damen: 1. G. Arendt (Nixe Charlottenburg) 1:09,9 Min.; (neuer deutscher Rekord); 2. H. Salbert (Nixe Charlottenburg) 1:13 Min.; 3. Ohliger (Solinger Tbd.) 1:13,8 Min.; 4. Hanicke-Dresdner SV 1:15,2 Min.; 5. Schulze — 1. Magdeburger Damen - SC 1:16 Min.; 2. Geerken-Ottensen 1:16 Min.; 7. Küppers-Bremer SC 1:16,4 Min.

200 m Brustschwimmen, Damen: 1. M. Genenger - Neptun Krefeld 3:08,1 Min.; 2. Hölzner-SV Plauen 3:09,2 Min.; 3. Blattmann - Germania Weißensee 3:12 Min.; 4. C. Dreyer - Düsseldorf 98 3:12,4 Min.; 5. Engelmann - Nixe Charlottenburg und Matthes - Nixe Charlottenburg je 3:18,8 Min.

Die starken Männer am Werk

Zwei Rekorde im Gewichtheben

Bei den Vorkämpfen in der Schwerathletik gab es, zwei neue deutsche Rekorde. Der Ludwigshafener Rempler verbesserte im Bantamgewicht im beidarmigen Reißen den alten Rekord von Koch-Hörde (165 Pfund) auf 170 Pfund. Im gleichen Gewicht stellte Dörrbecker (Hörde) im rechtsarmigen Stoßen mit 100 Pfund ebenfalls eine neue deutsche Bestleistung auf.

Im weiteren Verlauf des Fünfkampfes der Gewichtheber wurden

noch zwei Bestleistungen

erzielt. In Anwesenheit des Reichssportführers erreichte der Augsburger Halbschwergewichtler Deutsch im rechtsarmigen Stoßen 205 Pfund und im beidarmigen Stoßen 290 Pfund, beides Leistungen, die über den bisherigen Rekorden liegen. Ein abschließendes Ergebnis des Fünfkampfes kann erst am Freitag erwartet werden, da verschiedene Konkurrenzen nicht zu Ende geführt werden konnten. In den einzelnen Gewichtsklassen liegen folgende Bewerber an der Spitze: Bantamgewicht: Dörbrecker-Hörde und Rempler-Ludwigshafen; Federgewicht: Walther-Saarbrücken, Mühlberger-Frankfurt und Wagener-Erfurth; Leichtgewicht: Scherer-Speyer und Wagener-Essen; Mittelgewicht: Gottschalk und Ilmayr-München; Halbschwergewicht: Deutsch-Augsburg: Im Schwergewicht ist die Lage noch völlig ungeklärt.

Vom modernen Fünfkampf

Oblt. Radke führt — Das Degenfechten

Der moderne Fünfkampf wurde im Tiergartensaal mit dem Degenfechten fortgesetzt. Trotzdem mehr als 100 Gefechte auszutragen waren, konnten die Kämpfe bis zum Mittag erledigt werden. Im Wettbewerb befanden sich noch 35 Teilnehmer, da nach am Vortag gestürzten Wachtmeister Rhinow-Berlin noch Rittm. Roland-R. R. 10 wegen Krankheit aus dem Fünfkampf ausschied.

Beim Degenfechten hielt sich Hauptwachtmeister Schröder - Polizeischule Spandau am besten, der 25 Kämpfe gewinnen konnte. Den zweiten Platz belegte Oblt. Hendrick - J. R. 10 mit 25 gewonnenen Gefechten vor Lt. Miersch - Pol. Berlin mit ebenfalls 25 Siegen. Auf den nächsten Plätzen folgten: Oblt. Radke - J. R. 2 24 Siege; Lt. Püttmann - J. R. 16 23 Siege.

Das bisherige Gesamtergebnis

des Fünfkampfes lautet: 1. Oblt. Radke - J. R.; 65 Punkte; 2. Lt. Miersch - Pol. Berlin 9 Punkte; 3. Oberwachtm. Remert - Pol. Spandau 10,5 P.; 4. Oblt. Einwächter - R. R. 6 12 P.; 5. Oblt. Birck - R. R. 16 13 P.; 6. Wachtm. Bramfeldt-Hamburg 1 P.; 7. Oblt. Handrick - J. R. 10 17 Punkte.

Kunst-Kraftsportmeisterschaften

Im einzelnen ergaben die Wettkämpfe, denen am Abend auch Reichssportführer von Tschammer und Osten mit Gefolge beiwohnte, folgende Ergebnisse:

Einergruppe: 1. S. Herold-Marxorstad Nürnberg; 2. Radler-NSV Falkenstein; 3. I. Pfaffenberger-Reichsbahn SV Regensburg.

Zweiergruppe: 1. Zwei Leopoldis-WV Erfurt; 2. Zwei Siegfrieds-Marinesportschule Flensburg-Mürwick; 3. Zwei Germanis-NSV Germania Schwenningen/W.

Dreiergruppe: 1. Drei Ellanos-Bockenheim, Affm.; 2. Drei Roedes-Marxorstadt; 3. Germania Schwenningen.

Viergruppe: Vier Germanis-Schwenningen; 2. Vier Carlos - Kraftsport - Verein Backnang. —

Massengruppe: 1. Natisdona Reichsbahn TSV Regensburg; 2. Sechs Gladiatoren - NSV Backnang. —

Luftgruppen: Drei Paulis - Marxorstadt 2. Zwei Oris-TSV 49 Mühlhausen. —

Nürnberger Allerlei

Große Beteiligung beim Schießen

Die Beteiligung der deutschen Schützen ist äußerst stark. Die Meldungen an den verschiedenen Wettkämpfen betrugen über 1300. Bei den Kleinkaliberschützen wiesen die Wettkämpfe eine Meldezahl von 450 auf. Die Resultate, die am Mittwoch erzielt wurden, können als sehr gut bezeichnet werden. Eine ganz hervorragende Leistung vollbrachte im Einzelkampf des Wettkampfes I Brütting (Erlangen) mit 250 Ringen. Im Wettkampf II mit Wehrmannsgewehr erzielte Adrian (Berlin) 250 Ringe. Im Kleinkaliberschießen war Siebert (Dresden) mit 313 Ringen am ersten Tage der Beste, gefolgt von Hagener (Fürth) mit 309 Ringen.

•

Die Siegerliste der Amateurboxer

Fliegengewicht: 1. und Deutscher Meister: Rappsilber (Frankfurt); 2. Brolazi (Hannover); 3. Stasch (Kassel); 4. Weinhold (Berlin).

Bantamgewicht: 1. und Deutscher Meister: Miner (Breslau); 2. Cremer (Köln); 3. Wilke (Hannover); 4. Liwowski (Magdeburg).

Federgewicht: 1. und Deutscher Meister: O. Kästner (Erfurt); 2. Schöneberger (Frankfurt); 3. Arenz (Berlin); 4. Kring (Osnabrück).

Leichtgewicht: 1. und Deutscher Meister: Schmedes (Dortmund); 2. Frey (München); 3. Häuser (Böckingen); 4. Katz (Oberhausen).

Weltergewicht: 1. und Deutscher Meister: Gampe (Berlin); 2. Murach (Schalke); 3. Leitner (Stuttgart); 4. Platz nicht vergeben.

Mittelgewicht: 1. und Deutscher Meister: Bernlöhr (Stuttgart); 2. Schmittinger (Würzburg); 3. Blum (Altena); 4. Stein (Bonn).

Halbschwergewicht: 1. und Deutscher Meister: Pürsch (Berlin); 2. Mayer (Singen); 3. Vogt (Hamburg); 4. Figge (Elberfeld).

Schwergewicht: 1. und Deutscher Meister Eckstein (Lübeck); 2. Fischer (Nürnberg); 3. Kohlhaas (Münster); 4. Runge (Elberfeld).

•

Die Ergebnisse vom Zwölfkampf

1. Alfred Schwarzmann (Fürth 60) 282 Punkte 2. Friedrich (Aachen) 277,5 Punkte; 3. Lorenz (Hannover) 222 Punkte; 4. Limburg (Rubia) 216,5 Punkte; 5. Gebig (Mainz) 215,5 Punkte; 6. Mai (Hindenburg) 213,5 Punkte; 7. Radlocher (Döbern 212 Punkte; 8. Kindermann (München) 210 Punkte 9. Schmelcher (Mannheim) 209 Punkte; 10. Reuther (Oppau) 207 Punkte; 11. Wedekin (Forst), Stade (Heidelberg) je 206,5 Punkte; 12. Hollfelder (Nürnberg) 204 Punkte.

Frauen-Sechskampf

1. Uriel Spieler (WT); Marie Brunner (München) je 114 Punkte; 2. Froclian (Dresden) 10 Punkte; Hansel (Hamburg) 108 Punkte; 3. Mayer (Saarbrücken) 107 Punkte; 4. Hellmerich (Hamburg), Paape (Stettin) je 105 Punkte.

•

Handball-Werbespiel vor 25000 Zuschauern

In der Hauptkampfbahn kam vor 25000 Zuschauern am Nachmittag ein Handball-Werbespiel der Frauen zwischen einer Kombination der Endspielgegnerinnen der Deutschen Meisterschaft Eimsbüttel — BfR Mannheim und einer Nürnberg-Fürther Auswahl zum Austrag. Das Spiel erfüllte ganz seinen Zweck, wurde fair durchgeführt und von der „Deutschen Elf" mit 7:4 (3:3) sicher gewonnen. Bei der Mannschaft des Siegers taten sich besonders Frau Kaiser-Voumann (Eimsbüttel) die allein vier Tor erzielte, und Frau Kehl (Mannheim) hervor. Beste Spielerin der Nürnberger-Fürther Elf war Frl. Hofmeister (Fürth). In den Pausen wurden Rhönrad-Wettbewerbe deutscher Arbeitsgemeinschaft und deutscher Turn- und Sportvereine durchgeführt.

•

TV Gut-Heil Arbergen Meister im Schlagball

Vor zahlreichen Zuschauern fiel am Donnerstagnachmittag in der Hauptkampfbahn die Entscheidung im Schlagball der Männer. Das Endspiel bestritten der TV Gut-Heil Arbergen und München 1880. Dank besserer Wurftechnik und größerer Schlagsicherheit siegten die Arberger mit 60:5 Punkten.

•

William Meister im Jiu-Jitsu

In Anwesenheit des Reichssportführers von Tschammer und Osten sowie des Führers der Fachsäule IV (Schwerathletik), Heyl, fiel bei den Jiu-Jitsu-Kämpfen die erste Entscheidung. Im Schwergewicht der Altersklasse siegte der frühere deutsche Meister William (Dresden) über den Kölner Hofer nach 6 Minuten.

Um den Kampfspiel-Fußball-Pokal

Bayern schlägt Nordmark 2:1 (0:0)

Vor 40000 Zuschauern konnte Süddeutschland zu einem zweiten Erfolg kommen, so daß sich am Sonntag zwei süddeutsche Mannschaften im Endspiel gegenüberstehen.

Die Zuschauer wurden vor dem Spiel in vier große Gruppen eingeteilt, um die voraufschlagenen Kampfruse für die Olympischen Spiele 1936 in ihrer Wirkung zu erproben. Es erwies sich, daß der Ruf von Amsterdam „Rah, rah, rah — Germania" immer noch die beste Wirkung hat, und man dürfte nicht fehlgehen in der Annahme, daß dieser Schlachtruf bei der Olympiade Verwendung findet.

Unter Leitung des Frankfurter Schiedsrichters Fink lieferten sich dann die beiden Mannschaften einen frischen Kampf. Der Süden war während des ganzen Spiels leicht überlegen, so daß das Ergebnis von 2:1 vollkommen dem Verlauf entspricht.

Der Norden brachte es zu einigen Ecken und Köhl fand Arbeit. Dann taute der Süden auf, dessen gute Zusammenarbeit eine leichte Feldüberlegenheit nach sich zog. Aber auch die Bayern versagten vor dem gegnerischen Tor und zahlreiche Bälle gingen knapp am Tor vorbei. Die Norddeutschen blieben in erster Linie durch Rohwedder gefährlich, der des öfteren dicht bis vor Köhls Tor kam. Nach dem Wechsel war wiederum der Süden leicht in Front. Erst in der 29. Minute fiel das erste Tor für die Bayern. Im Anschluß an eine Ecke, die Kund alänzend hereingab, konnte Eiberger aus kurzer Entfernung leicht einsenden. Bereits 9 Minuten später fiel das zweite Tor durch den Rechtsaußen Lehner, der eine Vorlage Eibergers zum 2:0 verwandeln konnte. Etwas überraschend fiel zwei Minuten vor Schluß der norddeutsche Treffer durch Rohwedder.

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + kölp

Ausgabe A

Bochumer Vo

Nr. 172

Für eili

Der französische Arbeitsm… Abordnung der Gewer… schen Textilindustrie e… teilt, daß die Wiederau… Fabriken am Dienstag …

Wie der Excelsior wissen… handlungen zwischen … Genf der Zusammentri… Völkerbundsratstagung … erwogen, um die Vorb… sprechen.

Durch eine Explosion in … tingshamshire erlitten … Brandwunden.

Die Waldbrände in Sü… Durch die Brände sind … zerstört worden.

Die furchtbare Hitzewe… Staaten, die zu den Ra… und ungeheuren Schade… mittleren Westen ihr E… dortigen Bezirken w… turen und Regenschaue…

Der 31jährige Hamburg… stürzte bei dem Versu… den Dolomiten zu best… ab, wo er zerschmettert … Rockspine (Nordtirol) … beim Edelweißsuchen ab…

Das Flaggschiff des Bel… Aufklärungsstreitkräfte, … Kreuzer „Königsberg", … viertägigen Besuch in …

Schweizerisch… flugzeug …

Mit 8 Fluggästen und 3 … 4 Leichen …

DNB. Stuttgart, 2… Verkehrsflugzeug Curtiß … 10 Uhr in der Nähe der … mingen-Weilheim im Ober… Beim Aufschlagen auf de… schine in Brand. An … gäste und die dreiköpfige B…

Zu dem Absturz wird … Am Freitagfrüh kurz vor … mäßige Verkehrsflugzeug … schweizerischen Luftverkehr… gen. Aus bisher nicht ge… Flugzeug aus einer etwa … decke in einen Wald ab u… trümmert. Der Motor wu… von der Unfallstelle entfe… weitem Umkreise lagen Flu… den Insassen konnten bis… geborgen werden. Das … führers verzeichnete als le… Uhr, 1500 Meter Höhe, B…

Die Unfallstelle, an der … schenmenge ansammelte, w… abgesperrt. Sie liegt mit … Berge nahe bei Tuttlingen.

12 …

DNB Tuttlingen, … kurz des schweizerischen … dor" sind insgesamt zwölf … kommen, nämlich neun … Funker und eine Stewar…

Unter den Fluggästen … und ein etwa drei Jahre … gäste sind größtenteils …

Sportflieger Frei… tödlich a…

DNB Berlin, 27. … mittag ist der bekannte d… Herr Wolf von Dungern … burg abgestürzt und kur… schweren Verletzungen er…

Von Dungern hatte … Europaflug gemeldet und … Tagen Probeflüge mit ein… musster als Vorbereitung f… nalen Wettbewerb. Die U… noch nicht geklärt werden … herrschte stark böiges Wetter … Referent in der Sportflug… fahrtsministeriums tätig w… Erfolg an zahlreichen Ver… werben in den letzten Jahr… den Europarundflügen 19… Deutschlandflug 1933. Die … in ihm einen ihrer beste… Sportflieger.